

Das Verhältnis zwischen  
Autorität und Freundschaft  
in der Leitungsverantwortung.  
Biblische Vorbilder im Vergleich mit der praktischen Erfahrung  
im Missionswerk Campus für Christus.

## Abschlussarbeit

Eingereicht als Teil der Anforderungen für die Zuerkennung  
des Titel „Master of Arts“

von

Clemens Schweiger

Columbia International University  
Deutscher Zweig, Korntal  
Dezember 1993

# Zusammenfassung

1. Einleitung	2
2. Biblischer Befund	2
2.1. Worterklärungen	2
2.1.1. Autorität und Vollmacht	2
2.1.2. Freundschaft und Liebe	2
2.1.3. Herrschen und Dienen	3
2.2. Jesus und Petrus	4
2.2.1. Betrachtungen	4
2.2.2. Autorität und Freundschaft	5
2.3. Paulus und Timotheus	6
2.3.1. Betrachtungen	6
2.3.2. Autorität und Freundschaft	6
2.4. Auswertung	7
3. Erfahrungen in der Gegenwart	8
3.1. Literatur	8
3.2. Campus für Christus	9
3.2.1. Meinungsumfrage	9
3.2.1. Ergebnisse	9
4. Schlußfolgerungen und Perspektiven	11

# 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit stellt die Frage, was die Bibel zu dem Thema Autorität und Freundschaft zu sagen hat, und wie biblische Personen in einer Leitungsverantwortung damit umgehen. Es werden Untersuchungen zu Wortfeldern angestellt, die mit exegetischen Textbetrachtungen vertieft werden. An den beiden Personenpaaren Jesus Petrus und Paulus Timotheus wird der Umgang mit Autorität und Freundschaft genauer untersucht. Die Erkenntnisse aus diesen Beispielen werden kurz mit der vorhandenen Literatur verglichen werden. Schließlich werden die Erkenntnisse aus der biblisch exegetischen Arbeit mit der praktischen Erfahrung in dem Missionswerk Campus für Christus anhand einer Meinungsumfrage verglichen.

## 2. Biblischer Befund

### 2.1. Worterklärungen

#### 2.1.1. Autorität und Vollmacht

Sucht man im griechischen Urtext nach den Worten für Autorität, so stößt man auf die beiden Begriffe *exousia* und *dynamis*. Beide überschneiden sich in ihrer Bedeutung (Macht, Vollmacht, Autorität) und kommen sogar direkt nebeneinander vor. *Dynamis* steht häufig für die Macht Gottes und die Kraft des Heiligen Geistes. Es bezeichnet allgemein das Vermögen, also etwas, das man tun kann. *Exousia* beschreibt ein von einer höheren Macht abgeleitetes Recht und gibt an, was man tun darf. *Exousia* wird also nur von Personen ausgeübt und kann keine Naturkräfte beschreiben. Der Ursprung aller Vollmacht ist Gott selbst. Daneben gibt es sowohl menschliche Vollmacht als auch satanische. Doch jede Vollmacht ist abgeleitet von einer höheren Macht. Der Vater übergibt Jesus seine Macht, dieser überträgt sie weiter an seine Jünger (Mt.10,1). Es ist bezeichnend, daß nur Jesus die Aussage macht, daß er Vollmacht hat (Joh 5,27; Mt.28,20). Obwohl die Jünger diese Vollmacht übertragen bekommen, findet sich nirgends eine ähnlich klare Aussage bezüglich der Jünger. Die Vollmacht der Jünger wird nur indirekt erwähnt. Christen haben Gaben. Ihre Vollmacht liegt darin, im Namen Jesu zu handeln, dem alle Macht gegeben ist. Der griechische Begriff *exousia* kommt dem am nächsten, was in einem christlichen Werk unter Autorität des Vorgesetzten

verstanden werden muß. Das Verständnis von **exousia** soll somit im folgenden der Hintergrund sein, wenn von Autorität die Rede ist.

### **2.1.2. Freundschaft und Liebe**

Die wörtliche Übersetzung von Freundschaft führt zunächst zu **philia**. Da dieses Wort aber nur einmal im NT vorkommt (Jak.4,4), scheidet es für eine vertiefte Untersuchung aus. Häufiger ist das verwandte Wort **philos** und das dazugehörige Verbum **phileo**. Der biblische Sprachgebrauch bei diesen Worten liegt eher auf Liebe und Bruderschaft, als auf Freundschaft. Das führt zu dem nächsten Begriff für Liebe **agape**, der deutlich häufiger gebraucht wird, als alle anderen griechischen Begriffe für Liebe. Ein Blick ins AT zeigt eine enge Verbindung zwischen Liebe und Erwählung. Paulus steht, wenn er von der Liebe Gottes spricht, ganz in dieser Tradition. Für ihn ist **agape** die erwählende Liebe, was der Gebrauch von **agapetos** als den Auserwählten zeigt.

Bei der Frage, welches der behandelten Worte das wiedergibt, was die Bibel unter freundschaftlicher Beziehung zwischen Glaubensgeschwistern versteht, deutet die Analyse klar auf **agape** hin. **Phileo** läßt sich oft nicht von **agapao** abgrenzen. Es wird jedoch wesentlich seltener gebraucht und bleibt inhaltlich weniger gefüllt. Die **agape** Gottes ist der Grund der Erwählung Israels. Sie kann die Macht der Sünde brechen (Jo.3,16). Die Beziehung zwischen Vater und Sohn ist das Urbild dieser Liebe. In ihr ist die Beziehung zwischen den Christen untereinander begründet.

Nun stellt sich die Frage, ob sich der Begriff Freundschaft, der im Thema gewählt wurde, mit dem Inhalt von **agape** deckt. Meyers Lexikon definiert Freundschaft als eine "soziale Beziehung zwischen zwei oder mehreren Personen, die auf gegenseitiger Anziehung (Attraktion) gründet, im Gegensatz zur Machtbeziehung freiwillig und wechselseitig aufgebaut ist und durch Vertrauen und Zuneigung verstärkt wird"<sup>1</sup>. **Agape** unter Glaubensbrüdern ist nicht auf gegenseitiger Anziehung gegründet, sondern auf Liebe und Erwählung

---

<sup>1</sup>Meyers neues Lexikon. "Freundschaft". Band 3. Bibliographisches Institut Mannheim: Meyers Lexikonverlag, 1979. S.165.

Gottes. Auch wenn die übrigen Bestandteile der Definition zutreffen, so kann man den Begriff Freundschaft nur mit Einschränkungen heranziehen. Ein besserer deutscher Begriff ist wohl Bruderschaft, auch wenn er etwas veraltet zu sein scheint und von Kommunitäten und Studentenverbindungen vorgeprägt ist.

Im folgenden soll mit Bruderschaft und Freundschaft die Beziehung zwischen Christen gemeint sein, die auf der Basis der erwählenden **agape** Gottes von Gott vorgesehen ist.

Eine exegetische Betrachtungen von Jo.15,917 zeigt, daß sich die christliche Freundschaft an der Liebe zwischen Jesus und dem Vater orientiert. Diese Liebe ist sowohl Vorbild, als auch Kraftquelle. Die Initiative und der Ruf zur Liebe, also die Erwählung, geht von Christus aus. Die Zielrichtung wird von ihm bestimmt. Christliche Liebe ist untrennbar mit Gehorsam und mit der Erkenntnis Gottes verbunden. Dabei ist der absolute Gehorsam gegenüber Gott betont. Abhängig von ihm soll sich christliche Freundschaft gestalten. Abhängig von ihm kann die Liebe eine Tiefe erreichen, die das Leben für den anderen hingibt. Christliche Liebe ist also nicht auf gegenseitige Anziehung oder Sympathie gegründet (vgl. Meyers Definition), sondern auf Liebe und Erwählung Gottes, die die gemeinsame Unterordnung unter Christus und ein gemeinsames Wissen um seinen Willen und Auftrag zur Folge hat.

### **2.1.3. Herrschen und Dienen**

Bei den Themen Gehorsam und Vollmacht ist wiederholt angeklungen, daß Jesus als Herrscher auftritt, der Gehorsam beansprucht. Da herrschen für das Thema der Arbeit von Bedeutung ist, wurde diesem Wortfeld und dem damit verbundenen Dienen nachgegangen. C.Cranfield behandelt in einem Artikel die Frage, ob die weltlichen Begriffe für herrschen auch für die Jünger Jesu Anwendung finden<sup>2</sup>. Er stellt eine bemerkenswerte Vermeidung des Gebrauchs dieser Worte oder einen sensiblen Umgang mit ihnen für die Beziehung innerhalb der christlichen Gemeinde fest. Für Christus selbst finden diese Worte

---

<sup>2</sup>C.Cranfield. *A Commentary on Romans 1213*. Scottish Jnl. Theol. Occasional Paper 12. Edinburgh: Oliver & Boyd, 1965. S.6971.

allerdings reichlich Anwendung. Er ist der **kyrios**, ihm gilt es zu gehorchen. Wenn Worte wie Leitung, Autorität oder Vollmacht gebraucht werden, soll der Leiter wegen seines Handelns respektiert werden, nicht allein wegen seines Amtes. Paulus sieht sich nur als Gehorsamer dem Evangelium gegenüber in der Position Befehle zu erteilen. Die Vollmacht, die ihm in seinem Amt zusteht, versucht er nicht zu betonen, da sich Christus durch ihn als mächtig erweisen soll.

Der Begriff des Dienens wird im Griechischen durch mehrere Verben ausgedrückt (**douleuo**, **therapeuo**, **latreuo**, **leitourgeo**, **hypereteo** und **diakoneo**). Die Worte sind nicht scharf voneinander zu trennen, haben aber verschiedenen Grundklang. Während dienen im morgenländischen Denken bejaht wird, wenn es gilt einem großen Herrn zu dienen, ist es in den Augen der Griechen etwas Minderwertiges. Die Betrachtung der beiden wichtigsten Worte für Diener im NT (**doulos** und **diakonos**) zeigen, daß dienen dem christlichen Bild von Herrschen nicht widerspricht, im Gegenteil, es erläutert. Während **doulos** die Abhängigkeit vom Herrn hervorhebt, beschreibt **diakonos** den Liebesdienst am Nächsten.

Eine exegetische Betrachtung von [Lk.22,24-30](#) zeigt erneut, daß die Machtausübung in christlichem Sinne wesentlich unterschieden ist von den Autoritätsmustern der Welt. Jesus macht deutlich, daß Leiten eigentlich Dienen ist. Leiten und Herrschen in christlichem Verständnis ist ganzheitliches Dienen, das von **agape** getragen wird, und das Leiden, ja sogar Tod mit sich bringen kann. Jesus zerstört alle Privilegien, die einem Leiter nach weltlichen Vorstellungen zukommen könnten, und wäscht seinen Jüngern die Füße. In einem so verstandenen Leitungsamt wird es keinen Wettstreit geben. Jesus läßt keinen Zweifel daran, daß die Leitungsverantwortung ehrenvoll und gewichtig ist. Er eröffnet den Blick über diese Zeit hinaus und erklärt seinen Jüngern, welche gewaltige Vollmachten er ihnen übertragen will. Bei richtig verstandenem Leiten und Herrschen bleibt Gott der Handelnde.

## **2.2. Jesus und Petrus**

### **2.2.1. Betrachtungen**

Eine Betrachtung der Berufung des Petrus zum Menschenfischer (Lk.5,112) verdeutlicht, wie Jesus mit seiner Autorität umgeht. Obwohl er um seine Wirkung als Person weiß, tritt er nicht autoritär auf. Er bildet allmählich Vertrauen zu Petrus. Dieses Vertrauen unterzieht er einem Test, indem er Petrus zum Fischen auffordert. So lernt Petrus Jesus über seinen Verstand zu setzen, und er erkennt etwas von der Göttlichkeit Jesu. Diese Erkenntnis und das folgende Bekenntnis ist ein Teil der Voraussetzungen für seinen späteren Dienst. In allem steht Jesus als Person im Vordergrund. Er ist der Handelnde und der Rufende. Ihm gilt es nachzufolgen, selbst wenn Weg und Ziel noch nicht klar zu erkennen sind.

Petrus wird in Jo.21,1522 als Hirte eingesetzt. Der Abschnitt steht in Beziehung zu der Petrus' dreifacher Verleugnung. Jesus zeigt in diesem Abschnitt, wie er mit Verfehlungen seiner wichtigen Mitarbeiter umgeht. Petrus hat seine Sünde erkannt, und damit muß Jesus nicht mehr darauf eingehen. Jesus läßt sich durch Sünde nicht im Glauben an seine Mitarbeiter erschüttern. Aber er weiß auch um die Notwendigkeit einer neuen Ermutigung, damit die Phase der Umkehr und Neuorientierung abgeschlossen werden kann. Jesus macht deutlich, daß für eine besondere Leitungsaufgabe besondere Liebe notwendig ist. Diese wird im Laufe des Lebens wachsen und den Leiter zu besonderen Lasten befähigen. Petrus hat sich nicht an anderen Jüngern auszurichten, sondern für ihn gilt besonders der Ruf zur Nachfolge und zur Ausrichtung auf Jesus. So ist für einen Leiter nicht nur **agape** von Bedeutung, sondern auch die Berufung und die Ausrichtung auf Jesus.

### **2.2.2. Autorität und Freundschaft**

Jesus hat von Anfang an ein klares Ziel. Auftrag und Vollmacht kommen vom Vater und sind seit ewigen Zeiten vorgezeichnet. Obwohl Jesus die Jünger in seinen Dienst des Predigens und des Heilens einweihet, bleibt diesen sein eigentliches Ziel verborgen. Die Jünger haben irdische Ziele im Sinn. Markus betont, daß Petrus Jesu Weg zum Kreuz und das Leiden in der Nachfolge nicht versteht (Mk.8,33; 9,32; 10,32). Die Person Jesu selbst ist die wesentliche

Motivation für den gemeinsamen Dienst. Die Ergriffenheit von Jesus steht für Petrus am Beginn ihres gemeinsamen Weges. Die Autorität und Zielgerichtetheit Jesu tut der wachsenden Liebe keinen Abbruch. Im Gegenteil, die brüderliche Beziehung ist für Jesus ein wesentliches Mittel, um sein Ziel zu erreichen. Es geht Jesus nicht in erster Linie darum, Wissen zu vermitteln, oder eine Organisation aufzubauen, sondern er will den Menschen erlösen und ihm eine neue Stellung vor Gott zuweisen. Er setzt seine Vollmacht dazu ein, auf der Grundlage von Vergebung der Sünden in seinen Jüngern eine Liebesbeziehung zu ihm und zum Vater aufzubauen. Von daher kann man behaupten, daß die Bruderschaft, die Freundschaft mit Gott das wesentliche Ziel Jesu ist, das er mit Petrus hat. Diese Liebesbeziehung ist ein längerer Prozeß des Lehrens, des miteinander Lebens, aber auch des Versagens. Doch Jesus führt seine Jünger geduldig auf diesem Weg weiter. Die Liebe ist also nicht zu trennen von Erwählung, Gehorsam und Nachfolge. Da Liebe und Erkenntnis der zentrale Ansatz des Wirkens Jesu sind, lassen sich persönliche Liebesbeziehung und dienstliche Prioritäten nicht gegeneinander stellen, wie es im modernen Denken oft gemacht wird. Jesus kann nur mit Menschen arbeiten, die ihm vertrauen (Mk.10,21ff) und die ihn lieben. So ist die Freundschaft und Bruderschaft bei Jesus nicht Mittel, sondern Ziel (1.Tim.1,5; Rö.13,10). Der weltweite Missionsauftrag ist eine wiederholte Anwendung dieses Zieles.

## **2.3. Paulus und Timotheus**

### **2.3.1. Betrachtungen**

In seinem ersten Brief an Timotheus (1.Tim.4,125,2) zeigt Paulus seine tiefe Verbundenheit mit Timotheus. Er hat Verständnis für Timotheus' Problem mit seiner Jugend. Gleichzeitig geht es ihm aber auch um den Aufbau der Gemeinde. Sie soll befähigt werden, dem Heilsplan Gottes zu dienen (1.Tim.1,4). Paulus will Timotheus helfen, indem er seine Rückkehr in Aussicht stellt, und indem er Timotheus an dessen Geistesgabe erinnert, die Gott selbst als den Auftraggeber und Kraftspender herausstellt. Die Sorge um das persönliche und geistliche Leben ist für Paulus in der Rolle des Freundes wichtig. Um die richtige Lehre und den Aufbau der Gemeinde sorgt sich Paulus als "Feldleiter" und Missionar. So zeigt der Ratschlag an Timotheus, sowohl auf

das eigene Leben zu achten, wie auch auf die Lehre, daß bei Paulus die Elemente der Amtsautorität von den Elementen der fürsorglichen Freundschaft nicht zu trennen sind.

In seinem zweiten Brief an Timotheus (2.Tim.1,614) spricht Paulus liebevoll, aber deutlich eine Gefahr an, die er auf Timotheus zukommen sieht, und die Auswirkungen auf dessen Dienst haben würde. Als Hilfestellung verweist er ihn, wie schon im ersten Brief, auf die Geistesgabe, die Timotheus erhalten hat. Er erinnert ihn an die grundlegende Tat Jesu. Sie ist Fundament und Motivation für Paulus. Die Liebe zu Christus, hat ihn in vielfaches Leiden geführt. Doch er weiß, daß dieses Leiden ein Bestandteil des Leben in der Nachfolge Jesu ist, und so kann er sein Leiden als ehrenvoll empfinden. Christus als Grundlage und Paulus als Vorbild sind das Erbe, das Timotheus erhalten hat. Es geht Paulus darum, Timotheus auf diesem Fundament wieder aufzurichten, damit er aus den Kraftquellen Gottes schöpfen und das Vorbild sein kann, zu dem er berufen ist.

### **2.3.2. Autorität und Freundschaft**

Paulus ist in seiner konsequenten Ausrichtung auf sein Lebensziel vorbildlich. Er ist ständig um ein reines Gewissen vor Gott bemüht (Apg.24,16). In allem, was er hat und was er ist, will er dem Herrn dienen und das Evangelium unter den Heiden verkünden. Er kann sich als Vorbild empfehlen, weil er konsequent Christus nachfolgt (1.Ko.11,1). Von Christus her kommt Paulus' apostolische Autorität. Er weiß, daß die Grundlage für die Freundschaft mit Timotheus der gemeinsame Auftrag ist. In diesem Auftrag sieht er Gott selbst an Timotheus wirken. Er benützt also Timotheus nicht für seine Sache. Sein Bemühen, Timotheus zu ermutigen, ist im Grunde selbstlose Liebe, die Timotheus und die Gemeinde zu Ephesus zu ihrer Entfaltung in Christus bringen soll. Es geht ihm darum, daß Timotheus trotz aller Bedrängnisse ein siegreiches Leben führt. Der zielorientierte Rahmen ist für die Beziehung nicht hinderlich, sondern förderlich. Beide sind sich in Ziel und Vorgehensweise einig. Sie haben ihre Rolle als Mentor und Zögling. Beide haben von Gott einen klaren Ruf für die Mission. Paulus und Timotheus scheinen sich menschlich gut zu ergänzen, was in einem

Missionsteam nicht selbstverständlich ist. Keinen anderen Mitarbeiter erwähnt Paulus so lobend. Paulus sieht persönliche Freundschaft und strategische Aufgaben, zu denen er berufen ist, und für die er von Gott Vollmacht erhalten hat, eng miteinander verknüpft. Er weiß, daß der missionarische Erfolg wesentlich von dem eigenen Lebenswandel abhängt. Das ist der Hintergrund für die seelsorgerlichen Ermahnungen an Timotheus, auf Christus zu sehen, auf dessen Gaben zu vertrauen und in dessen Gehorsam einen reinen Lebenswandel zu führen (1.Tim.4,12). Nur unter dieser Ausrichtung sind Freundschaft und Dienst mit der damit verbundenen Amtsautorität identisch.

## **2.4. Auswertung**

Die vorliegenden Untersuchungen haben gezeigt, daß Autorität in einer Vorgesetztsituation einer echten Freundschaft bzw. Bruderschaft nicht im Wege steht, wenn der Glaube an Jesus Christus die Grundlage ist, und wenn ein richtiges Verständnis der folgenden drei Begriffspaare gegeben ist.

### Liebe und Gehorsam

Das weltliche Verständnis von Liebe ist bestimmt von Sympathie und gemeinsamen Interessen. Die **agape** des neuen Testaments unterscheidet sich grundlegend vom weltlichen Verständnis. Sie ist eine Gabe Gottes, die in Gott ihren Ursprung hat, und damit unendlich und unveränderlich ist. Das christliche Verständnis von Liebe ist gebunden an die Erkenntnis Jesu Christi. Er ist in seiner Liebe zum Vater das Vorbild. Seine Liebe zu uns führte ihn bis ans Kreuz. Doch es geht nicht nur um ein intellektuelles Erkennen, sondern um ein Ergriffen sein, wie es uns bei Petrus' Berufung begegnet. **Agape** ist untrennbar verbunden mit Gehorsam. Wer liebt, der gehorcht und wer nicht gehorcht, der liebt nicht. Daran läßt sich Liebe prüfen. Erst durch diese enge Verbundenheit von Liebe und Gehorsam bekommen die Gebote Gottes die ihnen zustehende Stellung. Von daher ist das eifrige Streben des Paulus zu verstehen, in allem Tun Christus gehorsam zu sein. Dieser unbedingte Gehorsam Gott gegenüber ist nicht unmittelbar übertragbar auf die Beziehung von Christen untereinander. So wie die **agape** von Gott her zu sehen ist, ist auch der Gehorsam zunächst an Gott gebunden.

## Herrschen und Dienen

Im weltlichen Verständnis setzt derjenige, der die Macht hat, seine Untergebenen für seine Ziele ein, wobei üblicherweise die persönlichen oder politischen Ziele höher stehen, als die Interessen der untergebenen Menschen. Von diesem Herrschaftsverständnis unterscheidet sich das christliche grundlegend. Gott allein ist Herrscher. Er ist jeder menschlichen Macht übergeordnet. Von ihm her leiten sich alle Autoritätsstrukturen ab. Er verleiht den Herrschern der Welt ihre Macht, auch wenn diese nicht in seinem Sinne damit umgehen. Er verleiht auch Jesus seine Vollmacht. Dieser wird wiederum zum Vorbild für seine Jünger und demonstriert, wie mit dieser Macht umzugehen. Sein ganzes Leben zeigt, daß er seine Macht gebraucht, um Menschen zu dienen. Er heilt, lehrt, wäscht seinen Jüngern die Füße und stirbt für die Menschen. Seine Herrschaft ist Dienen, seine Autorität ist Unterordnung. Aber gerade durch dieses Dienen wird er zum Herrscher über die Schöpfung eingesetzt. Der christliche Leiter kann also seine Position nur dann richtig ausfüllen, wenn er Menschen dient, wenn er ein "Minister" ist. In diesem Dienen ist die ganze Breite der selbstaufopfernden Liebe Gottes enthalten. Jesus gebraucht seine Herrschaft darüberhinaus, um seine Jünger zu bevollmächtigen. Dienen beinhaltet also auch Fördern und Bevollmächtigen. Ein höheres Amt ist eine höhere Last und erfordert ein höheres Maß an Liebe zum Herrn. Es versteht sich von selbst, daß dabei nicht die Position an sich zu einem erweiterten Dienst befähigt, sondern die Bewährung in einem Leben des Glaubens an Gott. Für einen christlichen Leiter sind Berufung, Begabung und Bestätigung durch andere Christen Voraussetzungen für den Leitungsdienst.

## Ziele und Personen

Für Jesus sind die Personen selbst das Ziel. Er will in seinen Jüngern ein neues Verständnis und eine neue Liebe zu Gott entwickeln. Als Leiter ist er nicht nur Lehrer für das neue Verständnis, Wegweiser für die neue Bewegung, sondern sein ganzes Leben spiegelt wider, was es bedeutet, eine enge Liebesbeziehung mit dem Vater zu haben. Sein ganzes Leben ist durchdrungen von der Liebe zu seinen Jüngern. Er zeigt Geduld und Vergebungsbereitschaft bei all ihren

Fehlern. Er achtet ihre verschiedenen Persönlichkeiten und geht entsprechend auf sie ein. Er zeigt eine enge Verbundenheit mit ihrer Freude und ihrem Leiden. In seinem Umgang mit ihnen behält er immer einen zukunftsorientierten Blick. Er sieht stets über den momentanen Zustand hinaus, was aus dem jeweiligen Menschen in Gottes Vorsehung werden kann. Jesus teilt mit seinen Jüngern nicht nur gemeinsame Ziele, oder begrenzte, gemeinsame Aktionen, er teilt mit ihnen sein ganzes Leben. Sein "dienstliches" Ziel ist über Personen definiert. Auch in Paulus' Leben dominiert die Sorge um seine Mitarbeiter und die neu gegründeten Gemeinden. Obwohl seinem Vorgehen ein klares Ziel zugrundeliegt, pflegt er ein liebevolles Verhältnis mit seinen Mitarbeitern. Es geht ihm nicht darum, seine persönlichen Ziele zu verwirklichen, sondern Gottes Ziele. Ein Leiter muß wissen, daß Ziele in einem christlichen Werk nur über Menschen erreicht werden, denn Menschen sind das Ziel Gottes.

### **3. Erfahrungen in der Gegenwart**

#### **3.1. Literatur**

Die Befragung der Literatur ergänzt und vertieft die oben erarbeiteten Thesen, auch wenn es einzelne Schwerpunktsverschiebungen gibt. So stellen etwa Katz und Kahn zum Thema Freundschaft fest, daß viele charismatischen Leiter eine gewisse Distanz zwischen ihnen und ihren Nachfolgern halten. "Tagtägliche Vertraulichkeit zerstört die Illusion"<sup>3</sup>. Das ist sicher eine zutreffende Beobachtung, doch das ist das Verhaltensmuster der Welt. Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, daß Jesus etwas anderes vorlebt. Ihm geht es nicht um eine Illusion. Sein erklärtes Ziel ist es, daß ihn seine Jünger kennenlernen. Dazu ist er ihnen nahegekommen, dazu ist er gestorben.

Beim Thema Gehorsam kommt A.B.Bruce am Ende seines Buches "The Training of The Twelve" zu einem eher militärischen Ansatz. Wenn es um die Übernahme von Verantwortung, Last und Leiden geht, ist der unbedingter Gehorsam gefragt. Das ist das Geheimnis einer starken Armee, und das sollte

---

<sup>3</sup>Katz, Daniel. *The Social Psychology of Organisations*. mit Robert Kahn. 2.Auflage. New York: John Wiley & Sons, 1978. S.546.

auch für die Gemeinde gelten.<sup>4</sup> Doch diese Aussagen dürfen nicht ohne den Zusammenhang gesehen werden. Nur die enge Verbindung zu **agape** (Jo.21,1517) kann zu einem richtigen Verständnis von Gehorsam führen (Jo.15,912).

Vor allem die praktischen Ratschläge aus der Literatur sind für eine Umsetzung sehr hilfreich. Damit läßt sich, wie in Kap.2.4. zusammengefaßt, festhalten, daß Autorität in einer Vorgesetztensituation einem Freundschafts, Bruderschafts und Jüngerschaftsverhältnis nicht im Wege steht, wenn ein richtiges Verständnis der Begriffspaare Liebe/Gehorsam, Dienen/Herrschen und Ziele/Personen gegeben ist.

## **3.2. Campus für Christus**

### **3.2.1. Meinungsumfrage**

Die in Kap.2.4. angegebenen Thesen sollen mit den praktischen Erfahrungen im Missionswerk Campus für Christus Deutschland verglichen werden. Dazu schien eine Umfrage das geeignete Mittel zu sein. Die Grundfrage, die mit der Umfrage beantwortet werden soll, ist, ob bei einem richtiges Verhalten des Leiters in den Bereichen Liebe/Gehorsam (lieb), Dienen/Herrschen (dien) und Ziele/Personen (ziel) ein bruderschaftliches Verhältnis zu den Teammitgliedern entsteht. Somit gilt es, fünf Fragen zum Verhältnis im Team (team) zu finden, denen dann die anderen drei Bereiche mit je fünf Fragen gegenübergestellt werden können. Jeder Befragte wird als Teammitglied angesprochen und soll die Fragen in bezug auf eine ihm typische Teamsituation beantworten. Eine analoge Umfrage wird für die Teamleiter erstellt. Es wurden aktive und ehemalige Mitarbeiter befragt, die mindestens 2 Jahre im Dienst waren. Von den 103 Umfragen, die ausgegeben wurden, kamen zwischen 5. und 25. Oktober 1993 63 Umfragen zurück, wobei auch 27 Leiterumfragen ausgefüllt wurden. Dazu kamen 6 unverwertbare Antworten was zu einem Rücklauf von 67% führte.

### **3.2.2. Ergebnisse**

---

<sup>4</sup>Bruce, Alexander B. *The Training of The Twelve*. 4.Auflage. New Canaan: Keats Publishing: 1979. S.529530.

Aus den Einzelergebnissen werden hier zwei herausgegriffen, die sich auf die Umfrage unter Teammitgliedern beziehen. Alle Fragen und die weiteren Ergebnisse sind in einem getrennten Papier zusammengestellt. Betrachtet man die drei Bereiche (lieb, dien, ziel), so kann man eine eindeutige Korrelation zwischen der TeamBeurteilung<sup>5</sup> und den drei Bereichen erkennen (Abb.4)<sup>6</sup>. In der TeamUmfrage fällt auf, daß es keine großen Ausreißer gibt, daß also die drei Linien für lieb, dien und ziel eng beieinander liegen. Nur bei den Werten für 2,4 und 4,4 (xAchse) liegen die Linien weiter auseinander. Für diese Punkte zeigt die Bodenlinie (0,2\*Anz) jeweils Tiefpunkte auf. Diese Werte sind also aus einer geringen Anzahl von Fragebögen errechnet, was eine Erklärung für die Divergenzen sein kann.

Abb.4

---

<sup>5</sup>Die TeamLinie ist die Bezugslinie und erscheint deshalb als Gerade. Je näher die Mittel (l,d,z)Linie an der TeamLinie liegt, desto eindeutiger die Korrelation.

<sup>6</sup>Verschiedene Abbildungen wurden in dieser Zusammenfassung ausgelassen.

Die Abbildung 4 zeigt den Zusammenhang zwischen TeamBewertung (team) und den einzelnen Fragen zu lieb, dien und ziel in der Umfrage unter **Teammitgliedern**. Die Bodenlinie spiegelt die Anzahl der Bögen wider, aus denen die darüberliegenden Werte gewonnen wurden. Sie wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit durch den Faktor 0,2 nach unten verschoben. Auf der yAchse sind jeweils die Bewertungen (15) der Fragebögen dargestellt.

Eine weitere Frage, die für das Werk hilfreich sein kann, dreht sich um die Entwicklung der Teamqualität im Laufe der Jahre. In Abbildung 6 fällt eine Wellenbewegung auf, die sich mit Entwicklungen im Werk erklären lassen. Im Zusammenhang mit der Konferenz Explo'85 traten nachhaltige Verunsicherungen auf, und 1992 kam es einen schmerzlichen Leiterwechsel.

#### Abb.6

Die Abbildung 6 zeigt TeamBewertung (team) und dem Mittelwert von lieb, dien und zielBewertungen (Mittel(l,d,z)) nach Jahren geordnet. Sie enthält Werte aus der Umfrage unter **Teammitgliedern**. Der letzte Balken zeigt den Durchschnitt an.

Die Umfrage hat einige klare Ergebnisse gebracht. Zunächst kann bestätigt werden, daß die biblisch exegetischen Ergebnisse aus der vorausgegangenen Bibelbetrachtung mit den praktischen Erfahrungen des Missionswerkes Campus für Christus übereinstimmen. Das bedeutet, daß ein richtiges

Verständnis von Liebe und Gehorsam, von Dienen und Herrschen, und von Zielen und Personen entsprechend angewandt mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem bruderschaftlichen Teamverhältnis führt.

Neben dieser Grundfrage können noch weitere Ergebnisse festgehalten werden. Leiter beurteilen ihr Team und damit die Qualität ihrer Arbeit positiver, als die Teammitglieder. In der zeitlichen Beurteilung des Teamlebens spiegeln sich die Entwicklungen des gesamten Werkes wider. In Krisenzeiten wurden auch die Teams schlechter bewertet. Ein Einfluß der Teamgröße auf die Teamqualität ist kaum wahrzunehmen. Ehemalige Mitarbeiter haben im Wesentlichen ähnlich geantwortet, wie aktive.

## **4. Schlußfolgerungen und Perspektiven**

Die vorliegende Arbeit hat sich intensiv mit dem biblischen Verständnis von Freundschaft und Autorität auseinandergesetzt und dem Autor tiefere Einblicke in den Plan Gottes ermöglicht. Die Vollmacht, die **exousia**, die Gott für die Menschen vorgesehen hat, ist gebunden an ein Erkennen der Person Jesu und an den vollkommenen Gehorsam ihm gegenüber. Die Aufgabe eines christlichen Leiters ist es, diese Zusammenhänge zu sehen, danach zu leben und ein Vorbild für die Mitarbeiter zu sein. Die Aufgabe als Leiter kann als Ansporn verstanden werden, in der Heiligung voranzuschreiten, die uns ohnehin aufgegeben ist. Die Aufgabe braucht auch deshalb nicht als bedrohlich angesehen werden, weil die Erwählung, die Befähigung und die Begleitung von Gott her kommt. Darin liegt das Geheimnis der Vollmacht Jesu. Er tat nichts aus sich selbst, sondern handelte aus der Kraft, die ihm gegeben wurde.

Der Begriff Freundschaft war in der Arbeit schwieriger mit einem griechischen Wort zu verbinden, als Autorität. Die Freundschaft mit Gott hat mit Erwählung zu tun und führt zu einer verbindlichen Gemeinschaft der **agape**. In dieser Gemeinschaft sind wir von Gott geliebte und zugleich liebende. In Freundschaft, Bruderschaft, Jüngerschaft eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten, auf die man in einem christlichen Arbeitsfeld nicht verzichten darf. Wer seinen Vorgesetzten oder seinen Mentor als Freund und Bruder in Christus versteht, wird die

Autorität dieses Menschen nicht fürchten, sondern schätzen, denn sie dient ihm zum besten.

Die Umfrage bei Campus für Christus hat gezeigt, daß bei einer Befolgung der biblischen Maßstäbe ein gedeihliches Teamleben entsteht, in dem das von Gott vorgesehene Potential zum tragen kommt. Diese Ergebnisse ermutigen mich die biblischen Maßstäbe umzusetzen, wobei mit deutlich geworden ist, daß die eigene Beziehung zum Herrn und das Vertrauen auf seine unerschöpfliche Macht an erster Stelle stehen muß. Die Bereiche des Dienens und des Gehorsams sind hinreichend beleuchtet und haben für mich den "sklavischen" Beigeschmack verloren. Es ist mir mehr und mehr eine Ehre zu dienen, den mein Herr ist der Schöpfer der Welt. Mein Wunsch ist es, daß Christus mich befähigt Vorbild zu sein. Er kann verbindliche Freundschaften im dienstlichen Arbeitsfeld schenken. Er kann es schenken, daß wir im Werk damit standhaft bleiben und die Widerstände des Feindes überwinden. Die Schritte, die ich auf meiner Seite zu tun habe, sind mir durch diese Arbeit deutlich geworden.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
1.1. Themenstellung .....	3
1.2. Aufbau und Methode .....	3
1.3. Erhoffte Ergebnisse .....	5
2. Biblischer Befund .....	6
2.1. Worterklärungen aus biblischer Sicht .....	6
2.1.1. Autorität und Vollmacht .....	6
2.1.1.1. Wortbedeutungen .....	6
2.1.1.2. Die Vollmacht Jesu .....	9
2.1.2. Freundschaft und Liebe .....	12
2.1.2.1. Wortbedeutungen .....	13
2.1.2.2. Liebe und Gehorsam anhand von Jo.15,9-17 .....	18
2.1.3. Herrschen und Dienen .....	22
2.1.3.1. Wortbedeutungen .....	22
2.1.3.2. Herrschen und Dienen anhand von Lk.22,24-30 .....	29
2.2. Jesus und Petrus .....	34
2.2.1. Grundzüge des Charakters von Petrus .....	34
2.2.2. Ausgewählte biblische Abschnitte .....	35
2.2.2.1. Die Berufung des Petrus (Lk.5,1-11) .....	35
2.2.2.2. Petrus der Hirte (Jo.21,15-22) .....	39
2.2.3. Fragen an die Beziehung von Jesus und Petrus .....	43
2.3. Paulus und Timotheus .....	48
2.3.1. Grundzüge des Charakters von Paulus .....	48
2.3.2. Grundzüge des Charakters von Timotheus .....	50
2.3.3. Ausgewählte biblische Abschnitte .....	51
2.3.3.1. Leben und Lehre (1.Tim.4,12-5,2) .....	51
2.3.3.2. Gabe und Erbe (2.Tim.1,6-14) .....	55
2.3.4. Fragen an die Beziehung von Paulus und Timotheus .....	60
2.4. Auswertung .....	65
3. Vergleich mit Erfahrungen der Gegenwart .....	70
3.1. Stimmen aus der Literatur .....	70
3.1.1. Liebe und Gehorsam .....	71
3.1.2. Dienen und Herrschen .....	74
3.1.3. Ziele und Personen .....	77
3.2. Meinungsumfrage .....	81
3.2.1. Fragen .....	81
3.2.2. Durchführung .....	82
3.2.3. Auswertung .....	83

3.3. Ergebnisse der Meinungsumfrage .....	83
3.3.1. Übereinstimmung von 3 Bereichen und Teambeurteilung .....	84
3.3.2. Teamentwicklung seit 1975 .....	88
3.3.3. Einfluß der Teamgröße .....	90
3.3.4. Einzelfragen .....	91
3.4. Zusammenfassung .....	93
4. Schlußfolgerungen und Perspektiven .....	95
5. Literaturverzeichnis .....	98
Anhang .....	103

# 1. Einleitung

## 1.1. Themenstellung

Die vorliegende Abhandlung wurde durch die siebenjährige Mitarbeit des Autors in der Studentenarbeit bei Campus für Christus Deutschland angeregt. Das Missionswerk sieht den Schwerpunkt seiner Arbeit im Bereich Jüngerschaft und Evangelisation. In dieser Aufgabe ist der Autor auf das Problem der Freundschaft in einem Jüngerschaftsverhältnis gestoßen. Als Leiter und Betreuer der örtlichen Studentengruppe stellte die Zweckgebundenheit der Freundschaft in einer Jüngerschaftsbeziehung ein echtes Hindernis dar. Freundschaft will ja zunächst einmal den Menschen sehen und nicht den potentiellen Mitarbeiter. In der zukünftigen Aufgabe als Abteilungsleiter des Arbeitszweiges Studentenarbeit wird den Autor ein ähnliches Spannungsfeld erwarten, in diesem Fall nicht zwischen Betreuer und Student, sondern zwischen Leiter und Teammitgliedern in einer organisatorischen Struktur. Diese Perspektive war Anlaß, dem Spannungsfeld zwischen Autorität und Freundschaft in einer Leitungsverantwortung nachzugehen.

## 1.2. Aufbau und Methode

Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Frage, was die Bibel zu dem Thema Autorität und Freundschaft zu sagen hat, und wie biblische Personen in einer Leitungsverantwortung damit umgehen. Zu Beginn sollen Untersuchungen zu Wortfeldern angestellt werden, die mit exegetischen Textbetrachtungen vertieft werden. Der biblische Gebrauch der entsprechenden griechischen und hebräischen Worte wird als Grundlage für die Exegese besonders zu berücksichtigen sein. Aber auch der Gebrauch in der Umgangssprache darf nicht außer acht gelassen werden, denn die Untersuchungen sollen den Menschen der Gegenwart von Nutzen sein.

Ein weiterer Schritt wird eine biblische Bearbeitung des Themas anhand von zwei Personenpaaren sein. Zur Auswahl der Personenpaare werden folgende Kriterien angesetzt:

- eindeutige "Vorgesetzten"- Situation
- gemeinsames Arbeitsfeld beider Personen
- ausreichender biblischer Befund als Basis der Untersuchung

Damit bieten sich die Personenpaare Jesus - Petrus und Paulus - Timotheus an. Aus dem AT wären Moses - Josua und Jonathan - David zu nennen, diese Betrachtungen würden jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Der einmalige Erlösungsauftrag Jesu kann nicht auf Petrus übertragen werden, doch wenn Jesus Petrus ganz konkret beauftragt den Hirtendienst zu übernehmen (Jo. 21.17), kann eindeutig von einem gemeinsamen Arbeitsbereich gesprochen werden. Da es sich bei der biblischen Personenauswahl nur um 1:1-Beziehungen handelt, muß bei der Übertragung auf die Situation in einem Missionswerk berücksichtigt werden, daß es hier meist um ein Team geht, wobei hinzukommt, daß die einzelnen Mitglieder womöglich nicht die zukünftigen Leiter sind. In einem gut strukturierten Missionswerk hat ein Leiter immer nur wenige, auf die er sich konzentriert, und er kann hoffen, daß aus ihnen ein zukünftiger Leiter erwächst. Daher erscheint diese Einschränkung zulässig.

Bei Petrus, Paulus und Timotheus soll eine Charakterstudie vorgenommen werden. Jeweils zwei exegetische Betrachtungen zu Schlüsselstellen sollen das Thema aufarbeiten, damit anschließend an jedes Personenpaar folgende Fragen gestellt werden können:

- Welche Faktoren führen zur Freundschaft?
- Was sind Anzeichen der Freundschaft?
- Was sind Anzeichen für die Leiter-Nachfolger Situation?
- Wie kann sich in dieser zielorientierten Situation Freundschaft entwickeln?

Die Erkenntnisse aus diesen Beispielen sollen kurz mit der vorhandenen Literatur verglichen werden. Damit ist eine Art "Soll-Zustand" definiert.

Im letzten Teil der Arbeit sollen die Erkenntnisse aus der biblisch exegetischen Arbeit mit der praktischen Erfahrung in dem Missionswerk Campus für Christus, also mit dem "Ist-Zustand" verglichen werden. Dazu ist eine Meinungsumfrage zu erstellen, die die biblischen Erkenntnisse auf ihre Relevanz zum tatsächlichen Teamleben überprüft. Die Arbeit hält sich in ihrer äußeren Gestaltung an den Duden<sup>1</sup>, wobei sich die biblischen Abkürzungen nach der Vorgabe der Wuppertaler Studienbibel (WSB) richten.

### 1.3. Erhoffte Ergebnisse

Das Thema stellt nicht den Anspruch einer umfassenden biblischen Behandlung. Vielmehr sollen an den zwei biblischen Beispielen Erkenntnisse für die Praxis gewonnen

---

<sup>1</sup> K.Poenicke. Duden-Taschenbuch 21. 1988.

werden. Diese Vorbilder sollen auch nicht auf ihre pädagogischen Fähigkeiten untersucht werden. Ziel der Arbeit ist es, ein vertieftes Verständnis über den biblischen Umgang mit Amtsautorität im Kontext eines Missionswerks zu erarbeiten. Darüber hinaus soll festgehalten werden, inwieweit sich die vorgefundenen Prinzipien mit den gegenwärtigen Erfahrungen decken. Die Umfrage soll gleichzeitig den Einstieg in die zukünftige Aufgabe des Autors vorbereiten, indem sie die tatsächliche Situation in den Teams bei Campus für Christus erfaßt.

## 2. Biblischer Befund

### 2.1. Worterklärungen aus biblischer Sicht

Der erste Schritt bei der Bearbeitung des Themas ist die Beleuchtung der relevanten Worte mit ihren Wortfeldern sowie die Erklärung der entsprechenden biblischen Begriffe.

#### 2.1.1. Autorität und Vollmacht

Im folgenden soll Autorität, der erste der beiden Themenbegriffe, im Vordergrund stehen. Während in deutschen Bibelübersetzungen das Wort Autorität nicht sehr gebräuchlich ist, hat im Englischen "authority" einen guten Klang. Die deutsche Übersetzung verwendet dafür meist Vollmacht. Geht man auf den griechischen Urtext zurück, stößt man auf die beiden Begriffe *exousia* und *dynamis*, die nun zu bedenken sind.

##### 2.1.1.1. Wortbedeutungen

*Dynamis* kommt 120mal im NT vor<sup>2</sup> und beschreibt Gottes eigene Macht (Mt.6,13; Mt.22,29; Lk.1,35; Rö.1,16; 1.Pt.1,5), ebenso die Kraft des Heiligen Geistes (Lk.4,4; Apg.6,8; Rö.15,13) und die Macht Jesu (1.Ko.5,4; 2.Ko.12,9), die in seinen Wundertaten (Mt.13,58; Mk.5,33, Lk.4,36) und in seiner Herrlichkeit (Mt.24,29) zum Ausdruck kommt. Diese Kraft Gottes erhält ihre Bedeutung vom AT her und ist dadurch ausgezeichnet, daß sie nach Gottes Willen und Ziel einen geschichtsbildenden Charakter hat.<sup>3</sup> Auf diesem Hintergrund unterscheiden sich auch die Wunder Jesu grundlegend von denen anderer Wundertäter seiner Zeit. In den johanneischen Schriften fehlt das Substantiv *dynamis* völlig, obwohl das Thema nicht fehlt. Johannes gebraucht eher Verbalformen (Jo.3,2) und rückt dadurch nicht die objektive Tat, sondern das subjektive Vermögen Jesu ins

---

<sup>2</sup> Alle Zahlenangaben sind aus der Computer-Online-Bible 5.0 entnommen.

<sup>3</sup> Nach W. Grundmann. "*dynamai/dynamis*". *TWNT*. 1935. S. 293,32.

Blickfeld<sup>4</sup>. "Bezeichnenderweise können auch die übermenschlichen Vertreter des Bösen als machtbegabt bezeichnet werden, wobei aber angekündigt wird, daß deren Macht entweder bereits gebrochen ist, oder aber in Kürze beseitigt werden soll" (Lk.10,19; Rö.8,38; 1.Ko.15,24; Eph.1,21; 2.Th.2,9; Offb.13,2; 17,13f).<sup>5</sup>

**Dynamis** ist auch die auf Menschen übertragene Kraft (Mk.9,39, Lk.8,46, Lk.10,19; Apg.1,8), die sich in Wundern (Mt.7,22) und im Zeugnis äußert (Apg.4,33). Paulus tritt mit göttlicher Kraft auf, nicht nur mit leeren Worten (1.Ko.4,19f; 1.Th.1,5). Im profanen Bereich bezeichnet **dynamis** allgemein die Fähigkeit von Menschen (Mt.25,15) und die Kraft, die aus ihm selbst erwächst (Apg.3,12; 2.Ko.1,8).

**Exousia** kommt 103mal im NT vor und steht weniger betont als **dynamis** für Gottes eigene Macht (explizit nur in Apg.1,7). Es bezeichnet Jesu Vollmacht zu predigen (Mt.7,29; Mk.1,22; Lk.4,6), Sünden zu vergeben (Mt.9,6), Dämonen auszutreiben (Lk.4,36) und zu heilen (Mt.9,8). Alle Mächte sind Jesus unterworfen (1.Ko.15,24; Eph.1,21). Jesus überträgt seine **exousia** auf seine Jünger, die dadurch ebenfalls fähig werden, zu heilen und Dämonen auszutreiben (Mk.3,15). **Exousia** steht auch für das Recht, Kinder Gottes zu werden (Jo.1,12), vom Altar zu essen (Heb.13,10) und Anteil am Baum des Lebens zu haben (Offb.22,14). Paulus hat die Vollmacht, die Gemeinde aufzubauen (2.Ko.10,8; 13,10). Nicht nur Jesus und die Apostel haben Vollmacht. **Exousia** findet, wie auch **dynamis**, Verwendung für die Macht Satans (Lk.4,6; Lk.12,5; Lk.22,53; Lk.26,18; Eph.2,2; Eph.6,12; Kol.1,3).

**Exousia** ist ein Rechtsbegriff, der auch im Säkularen zu finden ist. Es ist die Rechtsgewalt von Sanhedrin (Apg.9,14), Statthaltern und Generälen, und es ist das Besitzrecht von Eigentümern (Lk.12,11). In ähnlicher Weise steht **exousia** auch für das Recht, als Apostel gespeist zu werden (2.Th.3,9), und für die Freiheit, Götzenopferfleisch zu essen (1.Ko.8,9). Die Kopfbedeckung in

---

<sup>4</sup> Nach ebd. S.304,28.

<sup>5</sup> Otto Betz. "Macht". *ThBNT*. 1986. S.923.

1.Ko.11,10 ist vermutlich ein Zeichen dafür, daß die Frau berechtigt ist zu beten und prophetisch zu reden.<sup>6</sup> **Exousia** ist an eine bestimmte Stellung oder an einen Auftrag gebunden und meint etwa das Verfügungsrecht des Königs, oder die Befugnis von Gesandten.<sup>7</sup> In diesem Bedeutungsfeld muß auch **apostolos** erwähnt werden. Schon in der griechischen Popularphilosophie wird **apostello** zu einem Fachausdruck göttlicher Bevollmächtigung. Die Verwendung in der LXX zeigt, daß das Schwergewicht der Erzählung immer bei dem liegt, der dem Gesandten seine Autorität verleiht und ihn für sich in den Dienst nimmt<sup>8</sup>. Damit ist der **apostolos** ein Träger der **exousia** Gottes.

**Dynamis** und **exousia** werden einander angenähert und kommen sogar direkt nebeneinander vor.<sup>9</sup> **Dynamis** steht häufig für die Macht Gottes und die Kraft des Heiligen Geistes. Es bezeichnet allgemein das Vermögen, also etwas, das man tun kann. **Exousia** beschreibt ein von einer höheren Macht abgeleitetes Recht und gibt an, was man tun darf. **Exousia** wird also nur von Personen ausgeübt und kann keine Naturkräfte beschreiben. Der Ursprung aller Vollmacht ist Gott selbst. Daneben gibt es sowohl menschliche Vollmacht als auch satanische. Doch jede Vollmacht ist abgeleitet von einer höheren Macht. Der Vater übergibt Jesus seine Macht, dieser überträgt sie weiter an seine Jünger (Mt.10,1). Es ist bezeichnend, daß nur Jesus die Aussage macht, daß er Vollmacht hat (Jo 5,27; Mt.28,20). Obwohl die Jünger diese Vollmacht übertragen bekommen, findet sich nirgends eine ähnlich klare Aussage bezüglich der Jünger. Die Vollmacht der Jünger wird nur indirekt erwähnt.<sup>10</sup> Christen haben Gaben. Ihre Vollmacht liegt darin, im Namen Jesu zu handeln, dem alle Macht gegeben ist.

---

<sup>6</sup> Nach W. De Boor. WSB. 1967. S.182.

<sup>7</sup> Nach ebd. S.926.

<sup>8</sup> Nach D. Müller "Apostel". *ThBNT*. 1986. S.31.

<sup>9</sup> **Dynamis** und **exousia** stehen direkt nebeneinander in: Lk.4,36; Lk.9,1; Lk.20,20; 1.Ko.15,24; Eph.1,21; 1.Pt.3,22; Offb.13,2.

<sup>10</sup> Indirekte Erwähnung der Vollmacht der Jünger: 2.Ko.10,8; 2.Ko.13,10; 2.Th.3,9.

Die vorliegende Betrachtung macht deutlich, daß der griechische Begriff *exousia* dem am nächsten kommt, was in einem christlichen Werk unter Autorität des Vorgesetzten verstanden werden muß. Das Verständnis von *exousia* soll somit im folgenden der Hintergrund sein, wenn von Autorität die Rede ist. Um dieses Verständnis weiter zu vertiefen, gilt es nun, die Vollmacht Jesu näher zu betrachten.

### 2.1.1.2. Die Vollmacht Jesu

Fragt man zunächst nach der Quelle der Vollmacht Jesu, so stößt man im Evangelium nach Lukas bereits vor Jesu Geburt auf besondere Umstände. Englerscheinungen (Lk.1,28; 2,9; 2,13) und Prophetien (Lk.1,67; 2,26; 2,38) zeugen von der Göttlichkeit Jesu. Die Tempellehrer staunen über das Verständnis des Zwölfjährigen (Lk.2,47). Zu Beginn seines Dienstes erkennen Jesu Zuhörer die Vollmacht seiner Worte (Lk.4,32; Mt.7,28). Dies verdeutlicht, daß Jesu Vollmacht nicht aus ihm selbst kommt, sondern ihm von seinem Vater gegeben ist, wie er selbst bezeugt (Jo.1,14; 5,47; Lk.10,22). Johannes führt in seinem Evangelium die völlige Abhängigkeit Jesu vom Vater besonders aus. Ein Wortstudium über *kathos* - "genauso wie" zeigt, wie Jesus sich im Auftrag, in der Vollmacht und in der Liebe des Vaters sieht.<sup>11</sup> Sein Auftrag steht lange vor seiner Geburt fest (Jes.53,12; Lk.1,31-37; 3,4-6) und dieser Auftrag wird ihm wiederholt bestätigt.<sup>12</sup>

Im Umgang mit dieser Vollmacht zeigt Jesus, daß er sich dieser Vollmacht wohl bewußt ist. In seiner Antrittsrede in der Synagoge von Nazareth zitiert er Jesaja 61, wo dem Volk im Exil das Gnadenjahr angekündigt wird, in dem alle Schulden erlassen werden (Lk.4,18-21). Obwohl Jesus sich nicht selbst explizit als den Messias bezeichnet, verkündet er das Gnadenjahr als jetzt, in dieser

---

<sup>11</sup> *Kathos* - "genauso wie" zusammen mit "Vater" im Johannesevangelium: Jo.6,57; 8,28; 10,15; 12,50; 14,31; 15,9-10; 17,18-21; 20,21.

<sup>12</sup> Bestätigungen für Jesu Auftrag: Simeon im Tempel (Lk.2,30ff), die Taufe Jesu (Lk.3,22), die Verklärung Jesu (Lk.9,35), der kraftspendende Engel (Lk.22,43).

Stunde sich ereignend.<sup>13</sup> Die Zuhörer verstehen, daß Jesus damit die messianischen Voraussagen auf sich selbst bezieht. Das ruft ihren Widerstand hervor und der Mordanschlag wird zur Vorankündigung der Kreuzigung. Jesus weiß, wann seine Zeit gekommen ist, und wohin er zu gehen hat. Er weiß um seine Macht, und übt sie aus, was die bekannte Wendung "Amen, Amen ich sage euch..."<sup>14</sup> belegt. "Indem Jesus seine Worte mit Amen einleitete, bezeichnete er sie als sicher und zuverlässig, bekannte er sich zu ihnen und machte sie für sich selber und für die Hörer verbindlich. Sie sind Ausdruck seiner Hoheit und göttlichen Vollmacht."<sup>15</sup> Jesus kennt auch die Grenze seines Handelns. Heilungen sind an den Glauben gebunden (Mt.9,28). Sie sind nicht das letzte Ziel seines Dienstes. So zieht er sich oft mit seinen Jüngern zurück und lehrt sie (Jo.6,15). Jesus gebraucht seine Macht bis hin zum eigenen Leiden und Tod dazu, Menschen zu dienen.<sup>16</sup> In allem ist er erfüllt vom Heiligen Geist (Lk.4,14; 10,21) und damit vollkommen abhängig vom Vater (Lk.10,36; Jo.8,42), wie besonders Johannes ausführt (siehe Fußnote 10, 11). Nur im Gehorsam kann er seinen Auftrag erfüllen (Lk.22,42; Jo.5,26-30).

Jesu Autorität hat tiefgreifende Auswirkungen auf seine Umwelt. Er sieht die Wahrheit hinter den menschlichen Masken. Er kann Petrus mit den Worten "Weiche, Satan!" zurückweisen, als dieser ihn vom Kreuz abhalten will (Mt.16,23), und er sieht, daß die Samariterin am Jakobsbrunnen nur die halbe Wahrheit sagt (Jo.4,17f). So werden die Menschen in seiner Gegenwart mit der Wahrheit konfrontiert. Weitere Folgen seines Wirkens sind Heilungen und Heil. Jesus heilt körperliche und seelische Gebrechen und vergibt Sünden (Mk.2,10). Seine Jünger bekommen die Vollmacht übertragen, Dämonen auszutreiben (Mk.3,15). Jesus setzt neue Akzente bei traditionellen Werten. In der Bergpredigt, wie in seinen ganzen Werken, erfüllt er das mosaische Gesetz, während er gegen die

---

<sup>13</sup> Nach H.Gollwitzer. *Die Freude Gottes*. 1979. S.63.

<sup>14</sup> Amen ist eine Transskription aus dem Hebräischen und bedeutet gewiß, wahrhaft (nach H.Bietenhard "Amen". *ThBNT*. 1986. S.12.).

<sup>15</sup> H. Bietenhard. "Amen". *ThBNT*. 1986. S.13.

<sup>16</sup> Der Zusammenhang Herrschen und Dienen siehe Kapitel 2.1.3.2.

falsche Gesetzlichkeit der Pharisäer angeht (Lk.6,1-5). Jesus gehorcht nicht den pseudoreligiösen Normen (Mk.2,28) und ruft dadurch bitteren Widerstand hervor. So wird er zum Stein des Anstoßes, an dem sich die Geister scheiden (Mt.21,42; Jo.6,66-69; 1.Pt.2,6-8). Die Evangelien sind geprägt von der wachsenden Konfrontation zwischen Jesus und seinem Volk, das ihn nicht aufnimmt (Jo.1,11). Die Trennung, die gleich zu Beginn in der Synagoge Nazareths deutlich wird (Lk.4,16ff), führt zu immer neuen Konfrontationen bis hin zum Kreuz. "Nicht das Bußwort, nicht die Enthüllung der jüdischen oder der menschlichen Sünde bewirkt diese Trennung, sondern die Heilsbotschaft."<sup>17</sup> Die Folge von Jesu Machterweis ist der Beschluß der Pharisäer, ihn zu töten (Mk.3,6). Durch den Erlösungstod Jesu wird aber erst erreicht, was er in der Lesung aus Jesaja 61 angekündigt hat: das Gnadenjahr ist angebrochen, Sünden werden vergeben, die Macht des Satans ist gebrochen.

Als Sohn Gottes und Messias kommt Jesus eine außerordentliche Stellung zu, die eine ungeprüfte Übertragung auf die Gegenwart verbietet. Er allein ist ohne Sünde, er allein macht durch seinen Tod den Weg zum Vater frei. Jesu Umgang mit der ihm übertragenen Macht kann uns aber auch als Vorbild dienen, da er diese Vollmacht auf seine Jünger überträgt (Jo.20,21; Mk.16,17).<sup>18</sup> Seine Verwurzelung im Willen des Vaters, sein siegreicher Widerstand gegen den Satan, seine Abhängigkeit vom Glauben und vom Gebet, aber auch sein Leiden am Widerstand der Welt sind Erfahrungen, die im Christenleben wiederzufinden sind und bei denen wir gut beraten sind, wenn wir uns an Jesus orientieren.

## 2.1.2. Freundschaft und Liebe

Der zweite Begriff aus der Themenstellung ist Freundschaft. Auch hierzu sollen zunächst die entsprechenden griechischen Worte analysiert werden, wobei verwandte Begriffe in die Betrachtung mit einbezogen werden müssen.

---

<sup>17</sup> A.Schlatter. *Das Evangelium des Lukas*. 1975. S.222.

<sup>18</sup> Zur Frage, wie die Apostel mit der ihnen übertragenen Vollmacht umgehen, siehe Kapitel 2.3.3.2.

### 2.1.2.1. Wortbedeutungen

Die wörtliche Übersetzung von Freundschaft führt zunächst zu *philia*. Da dieses Wort aber nur einmal im NT vorkommt (Jak.4,4), scheidet es für eine vertiefte Untersuchung aus. Häufiger sind *philos* - Freund (29mal im NT) und das dazugehörige Verbum *phileo* - lieben (25 mal im NT, davon 13 mal im Johannesevangelium) verwandt.

*phileo* / *philos* bezeichnet Gottes Liebe zu Jesus (Jo.5,20; Jo.16,27) und den Menschen. *Philos* kann ganz allgemein Kollege und Bekannter bedeuten (Mt.11,19; Lk.14,10; 3.Jo.1,14), es steht aber auch für Freunde Jesu (Lk.12,4; Jo.11,11; Jo.15,13-15). Abraham wird ein Freund Gottes (Jak.2,23) genannt. In diesem Zusammenhang wird auch von der Freundschaft mit der Welt (Jak.4,4) gesprochen. *Phileo* steht ganz allgemein für gern haben und gern tun (Mt.23,6; Lk.20,46; Jo.12,25). Ein für die ursprüngliche Bedeutung von *phileo* typischer Gebrauch erscheint in Mt.6,5: "Sie liebten es / pflegten an den Ecken zu beten." Typisch ist auch der Gebrauch in Mt.10,37, weil die Liebe hier von der verwandtschaftlichen Bindung ausgeht.<sup>19</sup> In dieses verwandtschaftliche Verhältnis werden die Jünger Jesu mit hineingenommen. Johannes (Jo.20,2) und Petrus (Jo.21,15-17) lieben Jesus. Die Bedeutungsbreite reicht bis hin zu küssen (Mk.14,44).

Zum Wortfeld Freundschaft gehört ebenfalls *hetairos*. Es kommt ausschließlich im Matthäusevangelium vor (insgesamt 4mal: Mt.11,16; 20,13; 22,12; 26,50) und wird dreimal in der Anredeform gebraucht. In jeder dieser Anreden wird eine Beziehung beschrieben, die von dem Angeredeten verletzt worden ist.<sup>20</sup> Mit *hetairos* bezeichnet Matthäus also eine formelle Freundschaft, bei der der Inhalt nicht mehr dem ursprünglichen Sinn entspricht. In dieselbe Richtung weist auch die Beobachtung, daß man *hetairos* an vielen Stellen im

---

<sup>19</sup> Nach W.Günther. "Liebe". *ThBNT*. 1971. S.902.

<sup>20</sup> Nach H.K.Rengstorf. "*hetairos*". *TWNT*. 1935. S.698,22.

NT vermißt, wo man es erwarten könnte. Im Spätjudentum war *hetairos* zu einer Bezeichnung ausgebildeter Lehrer oder einer Gruppe von Menschen geworden, die sich in besonderer Weise den Reinheitsvorschriften unterwarfen, die also einer strengen äußeren Form entsprachen. Die Jünger Jesu vermeiden diesen Begriff, weil sie nicht Lehre und Gesetz verbindet, sondern die in Christus gestiftete Liebe. Sie nennen sich statt dessen *adelphoi* - Brüder.<sup>21</sup>

*Adelphos* ist zunächst der leibliche Bruder, doch schon im AT werden die Mitisraeliten als Brüder bezeichnet (Ex.2,11). Wer Gott zum Vater hat, ist ein *adelphos* im Glauben. Christus wird in seiner Erniedrigung zum Bruder der Glaubenden (Heb.2,11ff), er bleibt aber auch stets Herr und Meister (Mt.23,8). In diesem Zusammenhang begegnet uns das zusammengesetzte Wort *philadelphia* - Bruderliebe (Röm12,10). "Sie ist unter dem Einfluß des übergeordneten Begriffes *agape* im Blick auf die Liebe unter Menschen Synonym zu *agape* geworden. Dasselbe gilt auch für der Begriff *adelphotes* = Bruderschaft (1.Petr.2,27; 5,9)."<sup>22</sup>

Auf der Suche nach den entsprechenden griechischen Worten für Freundschaft haben die Beobachtungen zu *phileo* gezeigt, daß der biblische Sprachgebrauch sich eher auf Liebe und Bruderschaft konzentriert, als auf Freundschaft. Das führt zu dem nächsten Begriff für Liebe *agape*, der deutlich häufiger gebraucht wird, als alle anderen griechischen Begriffe für Liebe. Das Verb *agapao* erscheint 142mal im NT, davon 46mal im Johannesevangelium und 28mal in den drei anderen Evangelien. Das Substantiv *agape* kommt 116mal im NT vor.

*Agapao / agape* ist der Begriff für die Liebe Gottes (1.Jo.4,8;16, 1.Ko.13). Es beschreibt Gottes Beziehung zu Jesus (Jo.3,35; Jo.10,17) und zu den Menschen (Jo.3,16; 14,23). Entsprechend steht *agape* für die Liebe Jesu zu

---

<sup>21</sup> Nach ebd. S.699,10.

<sup>22</sup> W.Günther. "Bruder, Nächster". *ThBNT*. 1971. S.148.

seinen Jüngern (Jo.13,23; 11,5; Gal.2,20), wie auch für die Liebe der Menschen zu Gott (Mk.12,28ff; Mt.10,37). **Agape** wird von Gott geschenkt (Gal.5,22). Es ist die Beziehung, die Jesus den Christen untereinander zugedacht hat (Jo.15,12; 15,17; 1.Jo.4,7). **Agape** überspringt den Graben der Sünde und richtet sich an die Feinde (Mt.4,45). Es kann aber auch direkt Liebe zur Welt (1.Jo.2,15) und zur Finsternis (Jo.3,19) bedeuten.

Das Hebräische hat nicht die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten für Liebe wie das Griechische. So wird das Verbum **ahab** in der LXX vorzugsweise mit **agapao** übersetzt, obwohl es auch **eros** bedeuten kann. Es beschreibt das Verhältnis der Geschlechter zueinander, wie auch die verwandtschaftliche, seelische Verbundenheit: Vater- und Mutterschaft bzw. Freundschaft. Für das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen zieht die LXX das bis dahin kaum gebräuchliche Substantiv **agape** heran, um es gegen ein mystisch verstandenes **eros** abzugrenzen. Man kann durchaus feststellen, daß die LXX und das NT die Bedeutung von **agape** geprägt haben.<sup>23</sup>

Im AT steht am Anfang der erwählende Gott, der durch sein Handeln an der Natur und an seinem Volk Fakten schafft. Die Propheten nennen als Motiv für sein Handeln seine Liebe, die häufig im Bild der ehelichen Liebe beschrieben wird (Hos.11,1ff).<sup>24</sup> Der alttestamentliche Zusammenhang zwischen lieben und erwählen leitet über zu einer kurzen Betrachtung von **bachar** - erwählen. **bachar** ist im AT zum "terminus technicus" der Erwählung geworden mit dem Schwergewicht auf der Erwählung des Volkes durch Gott. Eine zentrale Stelle ist 5.Mo.7,6-8, in der die Erwählung Israels mit Gottes Liebe und mit der Bundestreue Israels begründet wird. Ähnlich ist in 5.Mo.10,15 die Liebe Gottes mit der Erwählung in einem Zug genannt.

Der Deuteronomiker "hat Erwählung als absoluten Akt der Gnade, allein begründet in der nicht weiter zu erklärenden Liebe Jahwes zu Israel, interpretiert, und schließlich hat er sie als dialektischen Vorgang gedeutet:

---

<sup>23</sup> Nach W.Günther. "Liebe". *ThBNT*. 1971. S.897.

<sup>24</sup> Nach ebd. S.897.

Sie redet von der Liebe Jahwes und erheischt Gehorsam in Treue von seiten des Gottesvolks."<sup>25</sup>

Paulus steht, wenn er von der Liebe Gottes spricht, ganz in dieser Tradition. Für ihn ist **agape** die erwählende Liebe, was der Gebrauch von **agapetos** als den Auserwählten zeigt.<sup>26</sup>

Bei der Frage, welches der behandelten Worte das wiedergibt, was die Bibel unter freundschaftlicher Beziehung zwischen Glaubensgeschwistern versteht, deutet die Analyse klar auf **agape** hin. **Phileo** läßt sich oft nicht von **agapao** abgrenzen. Es wird jedoch wesentlich seltener gebraucht und bleibt "inhaltlich - bis auf Einzelfälle - auf eine blässere und weniger gefüllte Bedeutung beschränkt."<sup>27</sup> Die **agape** Gottes ist der Grund der Erwählung Israels. Sie ist Hinwendung zum Geringen und Bedürftigen (Phil.2,5-11). Sie bricht die Macht der Sünde (Jo.3,16; Rö.5,8). Die Beziehung zwischen Vater und Sohn ist das Urbild dieser Liebe. In ihr ist die Beziehung zwischen den Christen untereinander begründet. Die Liebe wird dem Christen als Frucht des Geistes geschenkt und ist ein wesentliches Kriterium für die Wahrhaftigkeit des Glaubens. Die Liebe zu Gott muß dem Christen über alles gehen. Sie ist eine radikale Abwendung von allen anderen Prioritäten. Sie nimmt auch die Möglichkeit des Leidens in Kauf. Da sie von Gott kommt, kann sie Anfechtungen und Widerstand überwinden (Rö.5,5).

Die vorliegenden Untersuchungen machen deutlich, daß der griechische Begriff **agape** dem am nächsten kommt, was Christus als Freundschaftsbeziehung unter seinen Jüngern vorgesehen hat. Nun stellt sich die Frage, ob sich der Begriff "Freundschaft", der im Thema gewählt wurde, mit dem Inhalt von **agape** deckt. Meyers Lexikon definiert Freundschaft als eine "soziale Beziehung zwischen zwei oder mehreren Personen, die auf gegenseitiger Anziehung (Attraktion) gründet, im Gegensatz zur Machtbeziehung freiwillig und

---

<sup>25</sup> H.Wildberger. "**bhr** erwählen". *THAT*. 1974. S.286.

<sup>26</sup> Nach W.Günther. "Liebe". *ThBNT*. 1971. S.899.

<sup>27</sup> Ebd. S.898.

wechselseitig aufgebaut ist und durch Vertrauen und Zuneigung verstärkt wird."<sup>28</sup> **Agape** unter Glaubensbrüdern ist nicht auf gegenseitiger Anziehung gegründet, sondern auf Liebe und Erwählung Gottes. Auch wenn die übrigen Bestandteile der Definition zutreffen, so kann man den Begriff Freundschaft nur mit Einschränkungen heranziehen. Ein besserer deutscher Begriff wäre wohl Bruderschaft, auch wenn er etwas veraltet zu sein scheint und von Kommunitäten und Studentenverbindungen vorgeprägt ist. Dietrich Bonhoeffer entwickelte in seiner Schrift "Gemeinsames Leben" eine klare Vorstellung von Bruderschaft.

"[...] was einer von Christus her ist, ist für unsere Bruderschaft bestimmend. Unsere Gemeinschaft besteht allein in dem, was Christus an uns beiden getan hat [...]. Je echter und tiefer unsere Gemeinschaft wird, desto mehr wird alles andere zwischen uns zurücktreten, desto klarer und reiner wird zwischen uns einzig und allein Jesus Christus und sein Werk lebendig werden. [...] Erstens, christliche Bruderschaft ist kein Ideal, sondern göttliche Wirklichkeit. Zweitens, christliche Bruderschaft ist eine pneumatische und nicht eine psychische Wirklichkeit."<sup>29</sup>

Im folgenden ist mit Bruderschaft und Freundschaft die Beziehung zwischen Christen gemeint, die auf der Basis der erwählenden **agape** Gottes steht. Um das Verständnis von **agape** weiter zu vertiefen, soll ein Text aus dem Johannesevangelium genauer betrachtet werden.

### 2.1.2.2. Liebe und Gehorsam anhand von Jo.15,9-17

Johannes behandelt das Thema Liebe ausführlich in all seinen Schriften. Der Zusammenhang des vorliegenden Abschnitts ist die Szene im Abendmahlsraum (Kap.13-17), in der das Thema der Liebe wiederholt aufgegriffen wird. Der größere Abschnitt beginnt mit der Fußwaschung und dem anschließenden Liebesgebot (Jo.13,34), und er schließt sie mit Gebet um Liebe (Jo.17,26). Innerhalb dieses Rahmens hebt er das Thema zweimal (Jo.14,21-23 und Jo.15,9-17)<sup>30</sup> mit jeweils sehr ähnlichen Aussagen hervor. Mit der

---

<sup>28</sup> Meyers neues Lexikon. Band 3. "Freundschaft". 1979. S.165.

<sup>29</sup> D.Bonhoeffer. *Gemeinsames Leben*. 1939. S.17-18.

<sup>30</sup> Allein in Jo.15,9-17 kommt der Wortstamm **agap-** neunmal vor.

Gegenüberstellung von Sklaven und Freunden (V.15)<sup>31</sup> ist dieser Text eine Schlüsselstelle für Jesu Verständnis von Freundschaft. Die Interpreten sind sich einig darüber, daß der Abschnitt inhaltlich eng mit der Rede vom Weinstock verbunden ist (15.1ff), doch sie sehen verschiedene Schwerpunkte. R.Brown versteht den Abschnitt als eine Interpretation für das Fruchtbringen (V.8).<sup>32</sup> W.Barclay sieht in der Erwählung Gottes die zentrale Aussage, und der Abschnitt ist eine Aufzählung dessen, wozu wir erwählt und aufgefordert sind.<sup>33</sup> S.Schulz schließlich betont die Parallele zwischen "bleibt in mir" (V.4) und "bleibt in meiner Liebe" (V.9), die durch die Bedingung des Haltens seines Gebots weitergeführt wird.<sup>34</sup>

Johannes bindet, wie schon das AT (vgl. 5.Mo.6,5-6) die Begriffe Liebe und Gehorsam auffällig eng zusammen. Das wird schon in Kap.14 deutlich. Wer gehorcht, der liebt und wer liebt, der gehorcht.<sup>35</sup> Dies ist ein bemerkenswerter Unterschied zu verschiedenen Zeitgenossen, die Liebe eher mystisch verstanden haben.<sup>36</sup> Bei der Frage, wie der Gehorsam zu leben ist, gibt uns Jesus sich selbst als Beispiel. Er weiß alles vom Vater (Jo.8,28; 12,50), und er liebt ihn. Er empfindet dabei keine Unterdrückung, sondern handelt freimütig und überzeugend. Diese Liebe, die gleichzeitig Gehorsam ist, ermöglicht es Jesus, im gleichen Atemzug von vollkommener Freude (V.11) und von seinem eigenen Opfertod (V.13) zu sprechen. Die Liebe, von der Jesus spricht, ist kein romantisches Gefühl, das schnell vergehen kann, sondern sie ist die tragende Kraft Gottes, die den Tod als letzte Konsequenz einkalkuliert. Die Aussage, daß Jesus durch den Tod für seine Freunde die größte Form von Liebe aufzeigt, steht nicht in Konkurrenz zur gebotenen Feindesliebe (Lk.6,35; Mt.5,44), denn letztlich

---

<sup>31</sup> Falls nicht anders erwähnt, beziehen sich alle Versangaben auf Jo.15.

<sup>32</sup> Nach R.Brown. *The Gospel According to John*. 1972. S.680.

<sup>33</sup> W.Barclay. *Johannesevangelium 2*. 1970. S.228.

<sup>34</sup> Nach S.Schulz. *Das Evangelium nach Johannes*. NTD Band 4. 1983. S.196.

<sup>35</sup> "Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten" (14,15). "Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt" (14,21). Eine ähnliche Kombination findet sich in Jo.15,14 und Jo.15,10.

<sup>36</sup> Nach R.Brown. *The Gospel According to John*. 1972. S.681.

ist Jesus für Freund und Feind gestorben (Rö.5,8;10). Jesus will hier aussagen, daß wahre Liebe eben alles, selbst das Leben gibt.<sup>37</sup> "Nicht ihre positive Leistung, nicht die Größe der von ihr geschaffenen Gabe, sondern das Opfer, das sie bringt, machte die Stärke der Gemeinschaft sichtbar, die hier zustandekam."<sup>38</sup> Diese **agape** ruft Widerstand hervor, wie der nachfolgende Text deutlich zeigt (V.18ff).

Die Liebe ist eng mit Erwählung verknüpft (siehe S.16). Vom Vater geht die erwählende Liebe aus (V.9). Jesus läßt keinen Zweifel daran, daß er der Handelnde ist. Er beruft die Jünger (V.16), er ist die Quelle von Liebe und Weisheit (V.5b). Wenn die Jünger Frucht hervorbringen, so ist es nur durch ihn möglich (V.8). Er hat die Vollmacht. Nun nennt er die Jünger nicht mehr Sklaven oder Knechte (**douloi**),<sup>39</sup> sondern Freunde (**philoï**). Dabei ist Knecht Gottes durchaus ein Ehrentitel.<sup>40</sup> Jesus verspricht seinen Jüngern eine Stellung und eine Vertrautheit mit ihm, die keinem Menschen bis zu seinem Erscheinen möglich war.<sup>41</sup> Obwohl **philos** im NT eine blässere Bedeutung hat (siehe Fußnote ?), fehlt es nicht an geschichtlichem Hintergrund. Abraham ist ein "Freund Gottes" (Jes.41,8). Damit stehen die Jünger in seiner Verheißungslinie. Am Hofe der orientalischen Könige gab es eine Gruppe von Menschen, die jederzeit Zutritt zum König hatten. Sie wurden Freunde des Königs genannt.<sup>42</sup> Die Erwählung zum Freund beinhaltet also eine Vertrautheit und ein Wissen um den Willen Gottes (V.15). Jesus gebraucht seine Vollmacht, um die Jünger in seinen Auftrag mit hineinzunehmen (Jo.20,21). Sie sollen Frucht tragen (V.16a). Das Gebet "im Namen Jesu" (V.16b; 14,13-14) macht erneut deutlich, in wessen Vollmacht die Jünger handeln sollen.

---

<sup>37</sup> Nach L.Morris. *The Gospel According to John*. 1971. S.675.

<sup>38</sup> A.Schlatter. *Der Evangelist Johannes*. 1975. S.308.

<sup>39</sup> Das Wort **diakonos** - Diener wird hier vermieden, da die Jünger auch als Freunde noch Diener (Jo.12,26) sind.

<sup>40</sup> Knechte Gottes (**douloi**) waren: Mose (5.Mo.34,5), Josua (Jos.24,29) und David (Ps.89,21). Als Ehrentitel auch gebraucht in Tit.1,1; Jak.1,1.

<sup>41</sup> Nach W.Barclay. *Johannesevangelium 2*. 1970. S.229.

<sup>42</sup> Nach ebd. S. 229.

Johannes arbeitet die Beziehung zwischen Vater und Sohn als Modell für die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern heraus. Das Wort *kathos* - genauso-wie (vgl. Fußnote 10, 11)<sup>43</sup> zeigt die Übertragung von Vater zum Sohn an. Sie kennen einander (Jo.10,15). Der Vater tritt als Lehrer Jesu auf (Jo.8,28). Dieser ist gehorsam (Jo.14,31) und spricht die Worte, die er vom Vater bekommt (Jo.12,50). Er ist eins mit dem Vater und diese Einheit soll sich auf seine Jünger übertragen (Jo.17,11; 21). Er überträgt ihnen seinen Auftrag, den er vom Vater erhalten hat (Jo.20,21). Der kurze Satz über das Gebet (V.16b) drückt den Machtfluß vom Vater über den Sohn zu den Jüngern erneut aus. Die Einheit unter den Jüngern ist allerdings nicht so vollkommen, wie die Einheit zwischen Vater und Sohn. Gottes Liebe ist ewig<sup>44</sup>, die Einheit der Gläubigen bleibt ein ständiges Gebetsanliegen (Jo.17,11; 21). Das Modell von Vater und Sohn ist vollkommen und läßt sich nicht ohne Abstriche übertragen. Das macht auch die absolute Freude in Christus deutlich (V.11), die noch nicht vollkommen ist, sondern die ständig vollkommener werden soll.

Nach diesen Betrachtungen kann festgehalten werden, daß sich die christliche Freundschaft an der Liebe zwischen Jesus und dem Vater orientiert. Diese Liebe ist sowohl Vorbild als auch Kraftquelle. Die Initiative und der Ruf zur Liebe, also die Erwählung, geht von Christus aus. Die Zielrichtung wird von ihm bestimmt. Christliche Liebe ist untrennbar mit Gehorsam und mit der Erkenntnis Gottes verbunden. Dabei ist der absolute Gehorsam gegenüber Gott betont. Abhängig von ihm soll sich christliche Freundschaft gestalten. Abhängig von ihm kann die Liebe eine Tiefe erreichen, die das Leben für den anderen hingibt. Christliche Liebe ist also nicht auf gegenseitige Anziehung oder Sympathie gegründet (vgl. Meyers Definition S.?), sondern auf Liebe und Erwählung Gottes, die die gemeinsame Unterordnung unter Christus und ein gemeinsames Wissen um seinen Willen und Auftrag zur Folge hat.

---

<sup>43</sup> *Kathos* wird fast 20mal gebraucht für den Übergang von Vater zum Sohn und zu den Jüngern.

<sup>44</sup> Der Aorist in Jo.15,9 macht den Satz zu einer zeitübergreifenden Aussage.

### 2.1.3. Herrschen und Dienen

Bei den Themen Gehorsam und Vollmacht ist wiederholt angeklungen, daß Jesus als Herrscher auftritt, der Gehorsam beansprucht. Das Herrschen Jesu hat eine andere Bedeutung als Herrschen im weltlichen Bereich. Da dies für das Thema der Arbeit von Bedeutung ist, soll dem Wortfeld Herrschen und dem damit verbundenen Dienen im Folgenden nachgegangen werden.

#### 2.1.3.1. Wortbedeutungen

C.Cranfield behandelt in einem Artikel die Frage, ob die weltlichen Begriffe für Herrschen auch für die Jünger Jesu Anwendung finden.<sup>45</sup> Zum Wortfeld regieren findet er folgende griechische Worte: **Arche** (58mal im NT) bezieht sich in Lk.12,11 und Tit.3,1 auf weltliche Herrschaft, die Macht über Christen hatten, sonst meist auf Mächte, über die Christus herrscht. **Archon** (37mal im NT) bedeutet meist Vorsteher unter den Juden. In Apg.7,27; 35 ist Mose damit bezeichnet und in Offb.1,5 Jesus. **Archomai** (2mal im NT im Sinne von Herrschen) ist Herrschen über die Völker (Mk.10,42; Rö.15,12). **Kyrios** (748mal im NT) ist eines der häufigsten Worte im NT. Es ist vor allem im griechischen Sprachraum gebräuchlich, was die Häufung bei Lukas und Paulus erklärt. **Kyrios** wird in zahlreichen Zitaten aus dem AT für den Namen Jahwe gebraucht und ist damit ein Name für Gott. Es ist der häufigste Hoheitstitel für Jesus und wird als Bekenntnis der ersten Christen zu Jesus als Verweigerung gegen den Kaiser verstanden, der ebenfalls diesen Titel beansprucht. Daneben bedeutet es Herr über Sklaven (Mt.10,24f) und Besitzungen (Gal.4,1; Eph.6,5) und Anrede des Sohnes für den Vater (Mt.21,30). Abraham ist Herr über Sarah (1.Pt.3,6). Als Anrede unter Christen kommt es nicht vor.<sup>46</sup> **Kyrieuein** (7mal im NT), auch mit der Vorsilbe **kata**, bezeichnet das Herrschen Christi, das Herrschen der

---

<sup>45</sup> C.Cranfield. *A Commentary on Romans 12-13*. 1965. S.69-71.

<sup>46</sup> Nach H.Bietenhard, "Herr". *ThBNT*. 1986. S.658-665.

heidnischen Könige, aber auch das Herrschen von Sünde und Tod (Rö.6). In 1.Pt.5,3 wird es als Negativbeispiel für Gemeindeälteste gebraucht. **Basileus** (118mal im NT) bezeichnet meist irdische Könige, die in Opposition zu Gott leben. Nur David (Apg.13,22) und Melschisedek (Heb.7,1) fallen positiv auf. Jesus wird von den Juden während seines Prozesses häufig **basileus** genannt. Das dazugehörige Verbum **basileo** (21mal im NT) liegt ähnlich, wie **kyrieuo**. In der Offenbarung des Johannes ist vom Herrschen der Heiligen über die Erde die Rede (Offb.5,10). Das königliche Herrschen und Richten für Christen ist also von eschatologischer Natur (Offb.1,6; 20,4-6).

Unter der Wortgruppe vorstehen/leiten erwähnt C.Cranfield folgende griechische Worte: **Hegemon** (22mal im NT) wird gebraucht für die Fürsten Judas (Mt.2,6) und für die Statthalter Roms (Mt.27,2). Das entsprechende Verbum kommt im Sinne von Führen im NT nur im Partizip **hegoumenos** (28mal im NT, davon 8mal im Sinne von führen) vor.<sup>47</sup> Es ist neben der Bezeichnung für den messianischen Herrscher (Mt.2,6) auch eine Bezeichnung für Jünger Jesu: Judas und Silas (Apg.15,22), Paulus (Apg.14,12) und die Leiter, die dienen sollen (Lk.22,26). Im Hebräerbrief (Heb.13,7;17;24) geht es um die Leiter der Gemeinde, die das Wort Gottes sprechen und ein Vorbild im Glauben sind. F.Büchsel sieht einen Gegensatz zum pneumatischen Organismus. "Die pietätvolle Unterordnung unter menschliche Amtsträger mit gottgegebener Autorität der Seelsorge gehört hier zum Wesen der christlichen Frömmigkeit."<sup>48</sup> Es ist auffallend, daß nur das umschreibende Partizip für die Leiter der Gemeinde gebraucht wird.

Die nächste Wortgruppe ist bestimmen/befehlen. **Epitassein/protassein** (17mal im NT) ist das Befehlen Gottes, Christi, Herodes', der Priester und des Hausherrn. Nur einmal erwähnt Paulus ein Befehlen in Christus (Phlm.8), dem er aber dann die liebevolle Bitte vorzieht.

---

<sup>47</sup> Weitere Bedeutungen von **hegeomai** - meinen, glauben, halten für (nach F.Büchsel, *TWNT*. 1935. S.909).

<sup>48</sup> Ebd. S.909,23.

Petrus ordnet an, Kornelius taufen zu lassen (Apg.10,48). **Entole** (71mal im NT) bezeichnet die Gebote Gottes, die im Liebesgebot zusammengefaßt sind.<sup>49</sup> Während Paulus mit diesem Wort Gebote Gottes weitergibt (1.Ko.14,37), gebraucht er das Wort nur zweimal für eigene Anweisungen (Kol.4,10; Apg.17,15), jedesmal in Verbindung mit Reisen seiner Mitarbeiter. Das Verbum **entellomai** (17mal im NT) wird auch vorwiegend im Zusammenhang mit Geboten Gottes verwandt. So befiehlt Mose (Mt.19,7; Mk.10,3; Jo.8,5), Jesus (Mt.17,9; 28,20; Mk.11,6; Jo.14,31; 15,14; 15,17) und Gott (Mt.4,6; 15,4). Dabei gibt es vereinzelt auch Aufträge, die nicht direkt etwas mit den Geboten Gottes zu tun haben. (Mk.13,34; Heb.11,22).

**Parangellein/parangellia** (36mal im NT), ein Wortstamm aus dem Militärbereich wird meist für Gebote Gottes gebraucht, aber auch für Befehle des Sanhedrins und weltlicher Herrscher. In den Pastoralbriefen kommt das Wort häufiger vor und bedeutet "ermahnen, unterweisen". Die Gemeindeleiter und Lehrer haben die Gemeinde zu unterweisen. Paulus wird sehr bestimmend, wenn es um das Evangelium oder die Einheit der Gemeinde geht. Die große Mehrheit seiner Anweisungen sind eher Ermahnungen eines Bruders im Herrn.

Als letzte Wortgruppe aus C.Cranfields Aufsatz sei hier Gehorchen erwähnt. **Hypakouein/hypakoe** (36mal im NT) bedeutet häufig Gehorsam gegenüber Christus und dem Evangelium. Es gilt für vorhandene Strukturen, wie Gehorsam der Kinder gegenüber den Eltern und Gehorsam der Sklaven gegenüber den Herren. Gehorsam ist gleichwertig wie Glauben (Rö.1,8;15;18; 1.Pt.1,2). Paulus lobt den Gehorsam von Gemeindegliedern (Phil.2,12). Hier bezieht sich der Gehorsam vermutlich nicht auf Paulus direkt, sondern auf das Evangelium (Phil.1,27). Die Ermahnungen in 1.Th.3,14, denen Gehorsam geschenkt werden soll, werden im Namen Jesu Christi (1.Th.3,6) ausgesprochen. "Der Gehorsam gegen Christus ist von dem Gehorsam gegen seine Boten und die von ihnen

---

<sup>49</sup> Vgl auch. G.Schrenk. *TWNT*. 1935. S.542-553.

verkündigte Botschaft nicht zu trennen."<sup>50</sup> Auch dem Gehorsam des Philemon (Phlm.21) geht nicht ein autoritärer Befehl voraus, sondern eine liebevolle Bitte (V.8f). *Hypotassein* (40mal im NT) beschreibt die Unterordnung von Kindern unter Eltern, von Sklaven unter Herren, von Bürgern unter die Obrigkeit und von allen Menschen unter Gott. In der christlichen Gemeinde sei jeder dem anderen untertan (Eph.5,21), alle aber Christus. In 1.Ko.16,15f wird eine Unterordnung unter Mitarbeiter und in 1.Pt.5,5 unter die Ältesten erwähnt. Doch das Wort an sich bedeutet weniger Gehorsam, sondern die Anerkennung, daß eine andere Person als Repräsentant Christi auftreten darf (vgl. Mt.25,40; 45).

Diese kurze Übersicht über wichtige Worte bezüglich Herrschaft zeigt eine bemerkenswerte Vermeidung des Gebrauchs dieser Worte oder einen sensiblen Umgang mit ihnen für die Beziehung innerhalb der christlichen Gemeinde. Deshalb ergeht der Aufruf zum Gehorsam "in dem Herrn", ob im rein sozialen, zwischenmenschlichen Bereich (Eph.5,21;6,1-5), oder in der Gemeinde (1.Th.5,12; 2.Th.3,6). Für Christus selbst finden diese Worte allerdings reichlich Anwendung. Er hat alle Macht, er ist der *kyrios*, ihm gilt es zu gehorchen. Paulus sieht sich nur als Gehorsamer dem Evangelium gegenüber in der Position Befehle zu erteilen. Auf die Vollmacht, die ihm in seinem Amt zusteht, beruft er sich nur, wenn seine Person, sein Dienst und damit das Evangelium in Frage gestellt wird (Gal.1,6-9), nicht aber wenn ein freundschaftlicher Rat möglich ist (Phlm.8;21).

In Lk.22 (siehe S.29) wird christliche Leitung eng mit Dienen verknüpft. Deshalb soll nun diese Wortgruppe näher betrachtet werden. Der Begriff des Dienens wird im Griechischen durch mehrere Verben ausgedrückt, die nicht scharf voneinander zu trennen sind, aber verschiedenen Grundklang haben.

*douleuo*: als Knecht und Sklave dienen (Unterworfenheit).

*therapeuo*: freiwillig, ehrfürchtig dienen (geeignet für Gottesdienst).

*latreuo*: um Sold dienen (auch religiös und kultisch).

*leitourgeo*: amtlich, staatlich dienen (dienen in der Kirche).

*hypereteo*: rudern, dienen in enger Beziehung zum Herrn (Adjutant).

---

<sup>50</sup> W.Mundle, "Hören". *ThBNT*. 1971. S.721.

**diakoneo**: aus Liebe in besonderer Zuwendung persönlich dienen.<sup>51</sup>

Während Dienen im morgenländischen Denken bejaht wird, wenn es gilt, einem großen Herrn zu dienen,<sup>52</sup> ist es in den Augen der Griechen etwas Minderwertiges.<sup>53</sup> Daß Dienen im neutestamentlichen Gebrauch dem griechischen Denken völlig entgegensteht, soll die Betrachtung der beiden wichtigsten Wortstämme für Dienen zeigen.

Mit **doulos** - Sklave (125mal im NT) wird in der LXX bis auf wenige Ausnahmen das hebräische **abad** übersetzt. Da die Bedeutung von **doulos** somit vom AT geprägt wird, ist eine Betrachtung des hebräischen Wortes angebracht. **Abad** ist ein Verhältnisbegriff, der seine Bedeutung je nach dem Bereich bekommt, in dem jemand der Untergebene seines Herrn ist. Im sozialen Bereich kann **abad** durchaus ein Ehrentitel sein.<sup>54</sup> Außenpolitisch hat es einen eindeutig negativen Klang, da die Knechtschaft Ägyptens für Israel prägend war. Im innenpolitischen Bereich sind die Knechte des Königs Gefolgsleute, die sich frei zum Königsdienst entscheiden und zu denen der König Vertrauen hat (1.Sam.27,5; 12). **Abad** bezeichnet den einfachen Soldat, aber auch den Minister des Königs.<sup>55</sup> "So kann der Titel 'Knecht' zum Ehrennamen werden, den auch bedeutende Männer im AT wie Mose, David oder die Propheten tragen."<sup>56</sup> Das NT zeugt von einer vollkommenen Verfügungsgewalt des Herren über den Sklaven (Mt.18,34; 25,30). Der Loskauf durch Christus befreit zum gehorsamen Dienst unter der Herrschaft des **kyrios** (Rö.12,11; Kol.3,24). Damit knüpft das NT an die Ehrenbezeichnung des AT an. Paulus macht sich zum Sklaven (1.Ko.9,19), und wer in der Gemeinde der Erste sein will, der sei Sklave aller (Mt.20,27). Christus gibt dem Begriff einen besonderen Akzent, indem ihm, dem **kyrios**

---

<sup>51</sup> Nach H.Beyer. *TWNT*. 1935. S.81,7-22.

<sup>52</sup> Nach ebd. S.82,36.

<sup>53</sup> Nach ebd. S.81,43.

<sup>54</sup> **Abad** als Ehrentitel: In Gen.24 wurde der Knecht Abrahams als Bevollmächtigter für die Brautwerbung ausgesandt.

<sup>55</sup> Nach C.Westermann. "**abad** Knecht". *THAT*. 1974. S.182-199.

<sup>56</sup> R.Tuente. "**doulos**". *ThBNT*. 1986. S.1142.

selbst das Prädikat des *doulos* zugesprochen wird (Phil.2,7). In diesem Sinne ist auch *douleuo* (25mal im NT) nicht in verächtlicher, herabsetzender Art gebraucht.<sup>57</sup> Es betont die Unterwerfung unter den Herrn und die absolute Abhängigkeit von ihm.

*Diakoneo* (37mal im NT) bedeutet zunächst bei Tische dienen (Mt.8,15; Lk.10,40; 22,27), dann auch beherbergen, bekleiden und Kranke besuchen (Mt.25,42f). Durch Jesus wird der Begriff der "Vollsinns christlicher Liebesbetätigung gegenüber dem Nächsten und zugleich die rechte Jüngerschaft Jesu".<sup>58</sup> *Diakonein* erreicht seine letzte theologische Tiefe im Vorbild Jesu, der für andere da ist und sein Leben für sie hingibt. *Diakonia* (34mal im NT) ist entsprechend die Aufwartung bei Tische, oder erweitert, jede Dienstleistung, die aus rechter Liebesgesinnung geschieht, so etwa die Kollekte für Jerusalem (Rö.15,30; 2.Ko.8,1ff). Es gibt den Dienst am Wort (Apg.6,4; 2.Ko.5,18f), den Dienst als Apostel (Rö.11,13; 2.Ko.4,1), als Evangelist (2.Tim.4,5) und den Dienst der Versöhnung (2.Ko.5,21). Der *diakonos* (30mal im NT) ist häufig der Diener im Auftrag Gottes (1.Tim.1,3; Kol.1,7; Eph.6,21; Rö.13,1ff), aber auch der Diener von Menschen (Mt.22,13; Mk.9,35) oder der Diener des Bösen (Gal.2,17; 2.Ko.11,14ff). *Diakonos* wird zur Bezeichnung eines Amtes in der Gemeinde, das in engem Zusammenhang mit dem des Bischofs steht. Ein *diakonos* hat vornehmlich Verwaltungsaufgaben und Liebestätigkeit in der Gemeinde zu betreiben.<sup>59</sup> Im Unterschied zu *doulos*, der fast ausschließlich in seiner totalen Bindung an den Herrn gesehen wird, ist der *diakonos* ein von Christus her Dienender, der den Liebesdienst Christi fortsetzt.<sup>60</sup> Die bezeichnende Tatsache, daß das Verbum *diakonein* in der LXX nicht vorkommt, läßt die Interpretation

---

<sup>57</sup> Vgl. K.H.Rengstorf. "*doulos*". *TWNT*. 1935. S. 273,41.

<sup>58</sup> Ebd. S.85,9.

<sup>59</sup> Nach ebd. S.90,28.

<sup>60</sup> Nach K.Heß. "Dienen". *ThBNT*. 1986. S.188.

zu, daß hier im NT ein neues Wort aufgenommen wurde, das nicht durch griechische Vorbilder, sondern durch den Dienst Jesu bestimmt wird. Dienen heißt, den Weg Jesu gehen, und den Weg Jesu gehen, heißt dienen.<sup>61</sup>

Die vorliegenden Betrachtungen zeigen, daß Dienen dem christlichen Bild von Herrschen nicht widerspricht, im Gegenteil, es erläutert. Die beiden häufigsten Worte für Diener *doulos* und *diakonos* überschneiden sich in ihrer Bedeutung teilweise. Während *doulos* jedoch die Abhängigkeit vom Herrn hervorhebt, beschreibt *diakonos* den Liebesdienst am Nächsten. Die folgende Textstelle soll das Verständnis von Herrschen und Dienen noch vertiefen.

### **2.1.3.2. Herrschen und Dienen anhand von Lk.22,24-30**

Betrachtet man den Zusammenhang, so kann man feststellen, daß Lukas die Abendmahlszene (Kap.22) in der Mitte seiner Jerusalem-Erzählung berichtet und sie mit den Worten "als die Stunde gekommen war" (V.14.)<sup>62</sup> einleitet. Diese Handlung ist folglich schon seit ewig von Gott vorhergesehen. Es muß nicht weiter hervorgehoben werden, welches Gewicht diese Situation hat. Jesus setzt den "neuen Bund" ein und eröffnet damit das abschließende Kapitel der Heilsgeschichte. Im vorliegenden Abschnitt treten verschiedene Spannungspunkte hervor. Kaum spricht Jesus vom neuen Bund (V.20), muß er auch schon den Verrat des Judas andeuten. Trotz der Mahlgemeinschaft, die in Liebe und Einheit begangen werden soll, streiten die Jünger darum, wer der Größte unter ihnen sei. Auch Petrus wird mit seinem eigenen Versagen konfrontiert (V.34). Es ist die Stunde, in der Menschen schwach sind, und nur die Kraft vom Himmel (V.43) die Erfüllung des Willens Gottes noch gewährleisten kann. In dieser bedeutungsschweren Situation spricht Jesus vom Herrschen und Dienen, weil damit die Grundstruktur des Zusammenlebens in der Gemeinschaft des neuen Bundes gegeben ist.

---

<sup>61</sup> Nach H.Egelkraut. *Diakonie nach dem Neuen Testament*. S.5.

<sup>62</sup> Falls nicht anders erwähnt, beziehen sich alle Versangaben auf Lk.22.

Die beiden anderen Synoptiker Matthäus und Markus berichten über ein ähnliches Ereignis an anderer Stelle. Der Vergleich zeigt, daß beide eng voneinander abhängig sind, daß sie aber auch mit Lukas eine gemeinsame Wurzel haben. Wie paßt der Abschnitt V.24-30 bei Lukas in den Zusammenhang? Einerseits ist er vom Umfeld abgesetzt,<sup>63</sup> andererseits gibt es auch Klammern, die ihn mit dem Kontext verbinden.<sup>64</sup> Es ist bedeutsam, daß gerade die Stellen, die sich auf das Mahl beziehen (V.27, V.30), bei Markus (10,42-45) und Matthäus (20,25-28 und 19,28) fehlen. Damit wird deutlich, daß Lukas diese Stelle bewußt in diesem Kontext überliefert. Einen Hinweis auf seine Absicht gibt wiederum der Vergleich mit den anderen beiden Synoptikern. Bei Matthäus fragt die Mutter von Johannes und Jakobus, bei Markus fragen diese Jünger selbst, wer zu Jesu Rechten sitzen darf. Jesu Worte vom Herrschen und Dienen sind also eine Antwort auf eine direkte Frage. Lukas spricht dagegen von *philoneikia*, also einem Wettstreit unter den Jüngern. Man kann hier eine hitzige Diskussion vermuten, die Jesus schlichten muß. Lukas zeigt durch die bewußt geschilderte Spannung, wie sehr sich das Leben im neuen Bund (V.20) von allem unterscheidet, was die Jünger bisher kennen. Das Herrschen durch Dienen steht inhaltlich also in enger Beziehung zum Wesen des neuen Bundes.

In Vers 25-27 stellt Jesus Könige und Diener einander gegenüber. Auf der einen Seite sieht Jesus den *basileus* - König und die Bevollmächtigten, die sich Wohltäter<sup>65</sup> nennen lassen. Bei den anderen Synoptikern heißt es noch schärfer *archontes* - Befehlshaber, die die Völker knechten.<sup>66</sup> Nach Lukas kritisiert Jesus

---

<sup>63</sup> Der ausgewählte Abschnitt beginnt mit dem lukanischen *egeneto de* - es ergab sich aber. Wenn man ihn herausnehmen wollte, würde man ihn nicht vermissen, da es vorher und nachher um Verrat geht.

<sup>64</sup> Klammern, die V.24-30 mit dem Kontext verbinden: In V.23 und V.24 sind die Jünger in einem hitzigen Gespräch. Es geht in V.20 um den Bund (*diatheke*) und in V.29 um die Bevollmächtigung (*diathitemai*), was im Griechischen denselben Wortstamm hat. Der Verrat von Judas und Petrus steht in Beziehung zu den Versuchungen in V.28.

<sup>65</sup> Der Titel *euergetes* - Wohltäter war in der Antike vor allem für ägyptische Herrscher der hellenistischen Zeit geläufig (L.Morris. *Luke, An Introduction and Commentary*. 1974. S.308.). Im NT wird er in Apg.10,38 umfassend auf Jesus bezogen.

<sup>66</sup> *Katakryieuo* - knechten: die Vorsilbe *kata* steht nur bei Matthäus und Markus, nicht bei Lukas. Ähnlich klingt Lukas in V.26 weicher mit *meizon* - größer anstelle des absoluten *megas* - groß bei den anderen beiden Synoptikern.

also nicht die Ausbeutung der Völker, sondern die sichtbare, auf äußere Anerkennung bedachte Macht. Auf der anderen Seite sieht Jesus die Jünger, die er mit dem scharfen "Ihr aber nicht so!"<sup>67</sup> davon absetzen will. Wenn Jesus vom Größeren und Jüngeren spricht, hat er vermutlich Petrus und Johannes im Auge<sup>68</sup> und mit Anführer und Diener erneut Petrus und sich selbst. Das bestimmte *ho doulos* zeigt, daß es sich um genau den Diener handelt, den die Jünger vor sich haben: Jesus. Die besondere Formulierung sperrt sich gegen eine Verherrlichung des Kleinen und Armen genauso, wie gegen den Gedanken, daß der, der einmal herrschen will, sich erst als Diener emporarbeiten muß. Jesus gesteht den Jüngern die Bestrebungen nach Größe und Verantwortung zu (Vgl. 1.Tim.3.1).<sup>69</sup> Er richtet sich gegen den Wettstreit und gegen äußerliche Titel. Wichtig ist ihm die Haltung des Herrschenden. Er soll sein, wie Jesus selbst: ein Diener. Bei Lukas knüpft Jesus, entsprechend der ursprünglichen Bedeutung des Wortes *diakoneo*, an die momentane Tischgemeinschaft an (V.27).<sup>70</sup> Der Zusammenhang macht aber deutlich, daß es hier um mehr geht. *Diakoneo* ist der Vollsinn christlicher Liebesbetätigung gegenüber dem Nächsten (Vgl. S.28). Dazu hat Jesus kurz zuvor mit der Fußwaschung ein eindrückliches Beispiel gegeben (Jo.13). Nun steht er kurz vor einem weiteren Schritt seines Dienstes: Leiden und Tod. Jesus übt seine Herrschaft aus, indem er für andere leidet und stirbt.

Es ist kein Themawechsel, wenn Jesus in den Versen 28-30 nun nicht mehr vom Dienen spricht, sondern von Bevollmächtigung und von der Herrschaft in seinem Reich. Die enge Gemeinschaft mit Jesus im Dienen und Leiden, das "Mit-

---

<sup>67</sup> Der schroffe Gegensatz wird durch das ausgefallene Verbum unterstrichen.

<sup>68</sup> Für diese Interpretation spricht, daß Jesus anschließend Petrus direkt anspricht (V.31).

<sup>69</sup> J.Martin (*Lukas*. 1983. S.329) ist dagegen der Meinung, die Jünger sollten eher danach streben, Diener zu sein, als Große. Das läßt sich aber kaum mit den Ehrenplätzen in V.29-30 vereinbaren.

<sup>70</sup> V.27 ist nicht bei den anderen beiden Synoptikern zu finden, da bei ihnen das Umfeld auch keine Tischgemeinschaft ist.

Jesus-Durchhalten"<sup>71</sup> wird gleichsam zum Kennzeichen für die, denen die Herrschaft bestimmt ist. Ihnen gelten die feierlichen Einsetzungsworte in V.29-30.<sup>72</sup> Jesus bezieht sich in seiner Vollmacht auf Gott selbst. Die Vollmachtsübergabe hier ist derselbe Vorgang, den Jesus selbst durch Gott erfahren hat. Es geht um die *basileia tou theou*, die Königsherrschaft Gottes.<sup>73</sup> Wenn Jesus verspricht, daß die Jünger in seinem Reich mit ihm essen und trinken werden, dann spielt er nicht nur auf die Situation im Abendmahlsraum an, sondern er vermittelt auch die vollkommene Gemeinschaft, die in seinem Reich herrschen wird. Es ist die Atmosphäre der Mahlgemeinschaft: Vergebung, Frieden und Teilhabe am Leben. So malt er ein Bild, das von der momentanen Situation ausgeht und in das eschatologische Reich Gottes hineinreicht. Der letzte Teil der Verheißung zeigt die Jünger auf Thronen sitzen und die 12 Stämme Israels richten (vgl. Offb.20, 4). Das ist eine unvorstellbare Bevollmächtigung, die nur aus dem Kontext heraus verständlich wird. Richten ist das Recht des Herrschers (vgl. Ps.72). In diesem Richten soll sich die oben beschriebene Haltung des Dienens widerspiegeln. Es geht also nicht um ein menschliches Aburteilen, sondern um eine Herrschaftsausübung auf der Ebene Gottes. Diese Vollmacht ist nur vorstellbar, wenn Gott der Handelnde bleibt. Wer richtet, spricht von der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen, wie Gott sie sieht. Das verheißene Richteramt bedeutet also, daß Jünger in enger Gemeinschaft mit Gott an seinem eschatologischen Herrschaftsdienst beteiligt werden (vgl. 1.Ko.6,2f; Offb.20,4).

---

<sup>71</sup> "Ihr habt durchgehalten" (V.28) ist ein "perfectum propheticum" und will nicht sagen, daß die Jünger jetzt schon alle Anfechtungen überstanden hätten (vgl.V.32). Es deutet über den Abendmahlsraum hinaus und sieht die Herrlichkeit nach Kreuz und Auferstehung.

<sup>72</sup> *Diathitemi* - zueignen / übergeben ist ein autoritatives Verfügen, und es ist derselbe Wortstamm wie *diatheke* - der neue Bund, der beim Abendmahl eingesetzt wurde, und der eine souveräne Gnadenverfügung ist (V.20).

<sup>73</sup> *Basileus* im AT: König, Erlöserkönig, Jahwe (Vgl. G.v.Rad. *TWNT*. 1933. S.565-568). In der atl. Tradition waren Herrschaft und Erlösung in diesem Begriff zusammengefaßt. Mit der Königsherrschaft Gottes kommt die Erlösung (Jes.52,7;13ff). Beides steht hier im Abendmahlsraum unmittelbar bevor.

Nach diesen Überlegungen kann festgehalten werden, daß die Machtausübung im christlichen Sinne wesentlich unterschieden ist von den Autoritätsmustern der Welt. Jesus macht deutlich, daß Leiten eigentlich Dienen ist. Leiten und Herrschen in christlichem Verständnis ist ganzheitliches Dienen, das von *agape* getragen wird und das Leiden, ja sogar Tod mit sich bringen kann. Jesus zerstört alle Privilegien, die einem Leiter nach weltlichen Vorstellungen zukommen, und wäscht seinen Jüngern die Füße. In einem so verstandenen Leitungsamt wird es keinen Wettstreit geben. Jesus läßt keinen Zweifel daran, daß die Leitungsverantwortung ehrenvoll und gewichtig ist. Er eröffnet den Blick über diese Zeit hinaus und erklärt seinen Jüngern, welche gewaltige Vollmachten er ihnen übertragen will. Bei richtig verstandenem Leiten und Herrschen bleibt Gott der Handelnde.

## **2.2. Jesus und Petrus**

Nach der Betrachtung ausgewählter Wortfelder geht es im folgenden um das erste Personenpaar und dessen Umgang mit Autorität und Freundschaft. Zunächst sollen einige Charakterzüge von Petrus aufgezeigt werden.

### **2.2.1. Grundzüge des Charakters von Petrus**

In den Evangelien, besonders bei Lukas, wird Petrus eine Sonderstellung unter den Aposteln zugewiesen. Das drückt sich nicht nur in der Erstnennung bei der Berufung der Apostel (Lk.6,12) und in dem von Jesus gewählten Namen aus, sondern auch in der Doppelung "Zwölf, die er auch Apostel nannte, Simon, den er auch Petrus nannte" (Lk.6,13).<sup>74</sup> Petrus ist temperamentvoll und begeisterungsfähig. Er sagt als erster, was die anderen Jünger denken (Jo.6,68f). Dabei läuft er Gefahr, unüberlegt zu reden (Jo.13,9; 37) und zu handeln (Jo.18,10). Er hat tiefe geistliche Einsichten, aber denkt gleichzeitig ganz

---

<sup>74</sup> W.Radl. *Das Lukas-Evangelium*. 1988. S.95.

menschlich (Mt.16,16; 23). Jesus läßt sich durch Petrus' ungezügelter Temperament nicht abhalten und setzt auf seine Ausdruckskraft und Willensstärke. Er traut ihm zu, Fels und Hirte der jungen Gemeinde zu sein, wenn auch nicht aus eigener Kraft. Jesus weiß um Petrus' Fallibilität (Lk.22,34). So führt er Petrus zu besonderen Höhepunkten (Berg der Verklärung), aber auch in extreme Krisen (Verleugnung).

Als Leiter der Gemeinde nach Pfingsten treten Petrus' markante Fehlritte nur noch vereinzelt in Erscheinung. Er verkündigt das Evangelium unerschrocken in der Öffentlichkeit (Apg.2,14ff) und vor dem Hohen Rat (Apg.4,8ff). Ihm wird von Gott die Ausweitung der Mission auf die Heiden geoffenbart (Apg.10), und so überschreitet er trotz Zögern (Apg.10,14) diese Grenze. Nur einmal wird eine Unsicherheit berichtet, als er in Antiochien die Gemeinschaft mit Heiden meidet. Die scharfe Zurechtweisung des Paulus (Gal.2,14) trägt offensichtlich Früchte, denn beim wahrscheinlich anschließenden Apostelkonzil (Apg.15) spricht er sich eindeutig gegen die Beschneidungspflicht aus. Petrus ist ein Vorbild für mutige Nachfolge trotz ausgeprägten Höhen und Tiefen.

## **2.2.2. Ausgewählte biblische Abschnitte**

Zwei biblische Texte sollen der Frage nachgehen, wie Jesus und Petrus mit Autorität und Bruderschaft/Freundschaft in ihrem Jüngerschaftsverhältnis umgehen.

### **2.2.2.1. Die Berufung des Petrus (Lk.5,1-11)**

Betrachtet man den Zusammenhang, so erscheint der vorliegende Text als Art Einzelszene inmitten der Wanderpredigten Jesu zu Beginn seines Wirkens, die von den Lehren in Galiläa (Lk.4,14) bis zur Feldrede (Lk.6,17-49) reichen. Aus seiner Tätigkeit des Predigens und Heilens heraus beruft Jesus die ersten

Jünger.<sup>75</sup> So predigt er auch am Beginn des vorliegenden Abschnitts am See von Galiläa. Matthäus (Mt.4,18-22) und Markus (Mk.1,16-20) berichten nur kurz über diese Episode. Die Hinwendung des Petrus zu Jesus scheint dort ohne Vorgeschichte und allein durch Jesu Vollmachtswort "Komm, folge mir nach!" initiiert worden zu sein. Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus wird hier erst später berichtet, während Lukas sie vor die Berufung stellt. Die knappen Berufungsberichte bei Markus und Matthäus scheinen beabsichtigt zu sein, um die Wirkung des Wortes Jesu zu unterstreichen (Mt.4,17; Mk.1,17). Lukas legt ein besonderes Gewicht auf die "gute Ordnung" seiner Erzählung.<sup>76</sup> So kann man davon ausgehen, daß er bewußt die Heilung der Schwiegermutter (Lk.4,38f) vor die Berufung des Petrus setzt. Johannes berichtet die erste Begegnung zwischen Petrus und Jesus direkt im Anschluß an Jesu Taufe am Jordan (Jo.1,40ff). Damit läßt sich annehmen, daß die in Lk.5 geschilderte Berufung zum Menschenfischer eine Vorgeschichte hat. Petrus kennt Jesus und hatte schon persönliche Begegnungen mit ihm, bevor dieser in sein Boot steigt, um zu predigen.<sup>77</sup>

Jesus tritt in dieser Situation nicht autoritär auf. Er ist von der Volksmenge bedrängt,<sup>78</sup> tritt in Petrus' Boot und bittet ihn um Mithilfe (V.3). Dadurch kommt dieser in den Genuß, Jesus aus nächster Nähe evangelisieren zu hören. Der Inhalt der Predigt ist nicht berichtet, doch er ist aus seiner Antrittsrede in der Synagoge in Nazareth zu entnehmen (Lk.4,18-21). Jesus verkündet die Frohbotschaft Gottes, daß die Gefangenen freigelassen werden und daß die Blinden sehen (Lk.4,18).<sup>79</sup> Die anschließende Aufforderung an Petrus, nach einer erfolglosen Nacht erneut zum Fischen hinauszufahren, widerspricht den

---

<sup>75</sup> Berufungen zu Beginn des Wirkens Jesu nach Lukas: Petrus und seinem Gefolge Jakobus und Johannes (Lk.5,1-11), Matthäus (Lk.5,27f), die Zwölf (Lk.6,12-16).

<sup>76</sup> Das *kathexes* - "in guter Ordnung" (Lk.1,3) bedeutet nicht, daß Lukas an die Herstellung einer Chronologie denkt (Nach A.Schlatter. *Das Evangelium des Lukas*. 1975. S.22.). Lukas ordnet seine Erzählung thematisch und folgt dabei dem Evangelium des Markus, "oder zeigt den theologisch wichtigen Willen Jesu, nach Jerusalem zu reisen" (E.Schweizer. 1982. S.10).

<sup>77</sup> So auch G.Maier. *Lukas-Evangelium 1. Teil*. 1991. S.206.

<sup>78</sup> Die Bemerkung, daß Jesus steht (V.1), drückt die Bedrängnis durch das Volk aus, da ein Lehrer normalerweise sitzt (Lk.4,20) (G.Maier. 1991. S.205). Im Boot setzt sich Jesus dann zur Lehre (Lk.5,3).

<sup>79</sup> So auch F.Rienecker. *Das Evangelium des Lukas*. 1972. S.141.

Gewohnheiten der Fischer. Die besten Fänge werden nachts in tiefem Wasser gemacht. Tagsüber fischt man nur in seichtem Gewässer.<sup>80</sup> Warum entschließt sich Petrus, entgegen Verstand und Erfahrung auf den See hinauszufahren? Er weiß etwas von der Vollmacht des Wortes Jesu. Seine Schwiegermutter ist geheilt worden, er hat die Predigt noch im Ohr, und schon zuvor hinterließ Jesu Predigt ihren Eindruck (4,32). So nennt er Jesus *epistates* - Meister,<sup>81</sup> eine Respektsperson, zu der man einen ehrfürchtigen Abstand bewahrt.

Die Folgen des Gehorsams sind überwältigend. Die dramatische äußere Situation mit reißenden Netzen und sinkendem Boot<sup>82</sup> gipfeln für Petrus in einer vertieften Einsicht in das Geheimnis der Person Jesu. Petrus sieht nicht nur das Wunder, er sieht Jesus, den Urheber. Damit unterscheidet er sich von vielen Zeitgenossen, die auf Wunder aus sind, ohne nach der Person und der in ihr wirkenden Macht zu fragen. Petrus nennt Jesus nun *kyrios*, was in diesem Zusammenhang nicht eine einfache Anrede ist, sondern Herrscher, ja fast Gott bedeutet.<sup>83</sup> Diese Anrede ist schon ein Vorbote der Aussage "Du bist der Messias" (Lk.9,20; Mt.16,16). Wer die Herrlichkeit Gottes erkennt, wird sich seiner eigenen grundlegend sündhaften Position bewußt.<sup>84</sup> Daß Petrus einerseits Jesus zu Füßen fällt und andererseits ruft "Geh weg, ich bin ein Sünder!" (V.8), macht die Spannung des Sünders deutlich, der verzweifelt nach Erlösung sucht.<sup>85</sup> In diesem Satz spricht Lukas zum ersten Mal von Petrus, während bisher nur von Simon die Rede war. Das deutet darauf hin, daß die tiefe Erkenntnis Jesu und das Bekenntnis der eigenen Sünde zusammen mit der Erwählung Jesu das

---

<sup>80</sup> Nach G.Maier. *Lukas-Evangelium 1.Teil*. 1991. S.207.

<sup>81</sup> *Epistates* - Meister, wird nur von Lukas gebraucht und bezeichnet einen verehrungswürdigen Vorgesetzten. Später wird Jesus zum *didaskalos* - Lehrer, eine Übersetzung des hebräischen *rabbi*, was ein festes Lehrer-Schülerverhältnis und damit ein engeres Vertrauensverhältnis ausdrückt (K.Wegenast. "Lehre". *ThBNT*. 1971. S.858.).

<sup>82</sup> Die Formulierung "begannen zu reißen" (V.6) und "begannen zu sinken" (V.7), im Griechischen jeweils Imperfekt, drückt die Spannung in dieser Situation aus.

<sup>83</sup> Zur Bedeutung von *kyrios* siehe Kap. 2.1.3.1.

<sup>84</sup> Petrus weiß, daß ein Blick ins heilige Zelt den Tod bedeuten kann (1.Sam.6,9). Niemand darf Gottes Angesicht sehen (1.Mo.32,31; 2.Mo.33,20; Ri.6,22f; 13,22f; Jes.6,5; 33,14). Er weiß, daß seine Sünden ihn von Gott trennen (Jes.59,2).

<sup>85</sup> Dieses "fascinatum et tremendum" ist typisch im Rahmen einer Epiphanie, aber auch für die Begegnung mit dem Auferstandenen (vgl. Lk2,9f).

Fundament sind, das Petrus dazu befähigt, ein Fels der Kirche zu werden (Mt.16,18).

Die Antwort Jesu wird zur Berufung des Petrus. Auch hier tritt Jesus nicht autoritär auf, sondern einfühlsam, und er reagiert dabei auf den Schrecken, der die Bootsleute erfaßt hat. Das Motiv des Schreckens nach einer Epiphanie Gottes spielt in der Bibel eine besondere Rolle,<sup>86</sup> und hier unterstreicht der Schrecken die Vermutung, daß Petrus schon andeutungsweise den Messias vor sich sieht. Jesus sagt: "Fürchte dich nicht" (V.10b). "In der Bibel signalisiert dieser Zuspruch, daß Gott mit dem Betreffenden noch etwas vorhat."<sup>87</sup> Er soll zum Menschenfischer werden. Dieses Wort knüpft an den gegenwärtigen Beruf des Petrus an. Seine Person wird nicht ausgewechselt, er wird auch zukünftig Fischer sein, nur in Jesu Auftrag. Auch wenn Petrus eine Vorstellung von einem Menschenfischer haben kann,<sup>88</sup> so ist die Aufgabe selbst noch nicht klar formuliert. Die Aufgabenstellung kann nicht die Motivation für die Nachfolge sein. Es ist einzig die Person Jesus, die Petrus dazu veranlaßt, alles hinter sich zu lassen. Die Berufung findet ihre Fortsetzung in der konkreten Namensgebung<sup>89</sup> und später in der Ankündigung der Übertragung der Schlüsselgewalt (Mt.16,18f), auf die dann Jesu Ankündigung seines Leidens und Todes folgt (Mk.8,31). So wird Petrus erst nach und nach die Bedeutung dieser Berufung bewußt.

Dieser Abschnitt zeigt, wie Jesus mit seiner Autorität umgeht. Obwohl er um seine Wirkung als Person weiß, tritt er nicht autoritär auf. Er bildet allmählich Vertrauen zu Petrus. Dieses Vertauen unterzieht er einem Test, indem er Petrus zum Fischen auffordert. So lernt Petrus, Jesus über seinen Verstand zu setzen, und erkennt etwas von der Göttlichkeit Jesu. Diese Erkenntnis und das folgende Bekenntnis ist ein Teil der Voraussetzungen für seinen späteren Dienst. In allem

---

<sup>86</sup> H.Balz. "**phobeo**". *TWNT*. 1973. S.205.

<sup>87</sup> G.Maier. *Lukas-Evangelium 1. Teil*. 1991. S.209.

<sup>88</sup> Schon im AT ist der Menschenfischer als endzeitlicher Missionar angekündigt, Jer.16,16; Hes.47,10 (nach ebd. S.210).

<sup>89</sup> Die Namensgebung ist Ausdruck des Herrscherrechts Jesu. Sie zielt auf eine göttliche Wesensänderung, wie bei Abraham und Jakob im AT (1.Mo.17,5; 32,29).

steht Jesus als Person im Vordergrund. Er ist der Handelnde und der Rufende. Er korrigiert und testet Petrus. Ihm gilt es nachzufolgen, auch wenn Weg und Ziel noch nicht klar zu erkennen sind.

### **2.2.2.2. Petrus der Hirte (Jo.21,15-22)**

Der Zusammenhang zwischen Kapitel 20 und 21 zeigt einen deutlichen Bruch in der Erzählung. Die Osterereignisse sind abgeschlossen, der Ort des Geschehens wechselt von Jerusalem nach Galliläa und mit dem vorangestellten *meta tauta*, "danach", deutet Johannes an, daß ein unbestimmter Zeitraum zwischen den Kapiteln liegt. Deshalb wird Kapitel 21 weithin als Anhang eines fremden Autors an das Johannesevangelium angesehen. Es gibt jedoch auch gute Gründe, die für die Autorschaft von Johannes sprechen.<sup>90</sup> Ohne die Frage weiter klären zu wollen, soll hier auf die Aussage des Abschnitts eingegangen werden, und diese ist stark vom Zusammenhang bestimmt. Dreimal hat Petrus Jesus verleugnet (Jo.18,15-27), dreimal erscheint Jesus seinen Jüngern nach der Auferstehung (Jo.21,19; 26; 21,1), dreimal wird Petrus als Hirte eingesetzt. Die Situation erinnert deutlich an die erste Berufung zum Menschenfischer.<sup>91</sup> Petrus steht immer noch unter dem Eindruck der Osterereignisse und seiner Verleugnung, wo er vorgab, Jesus bis in den Tod zu folgen, und dabei gründlich scheiterte. Der einzige Hoffnungsschimmer ist, daß Jesus ihm schon einen Auftrag für die Zeit nach der Krise gegeben hat (Lk.22,32). Johannes drückt mit der Erwähnung von Tageszeiten mitunter etwas aus, was seine Aussagen unterstreicht.<sup>92</sup> So deutet hier der frühe Morgen die neue Hoffnung an, die sich aus dieser Situation nun ergibt. Ein neues Kapitel im Leben des Petrus und der anderen Jünger steht bevor.

---

<sup>90</sup> Gründe für Johannes als Autor von Kap.21: Das Kapitel ist in Stil und Inhalt mit dem vorherigen Text verbunden, und es finden sich keine Textzeugen, bei denen dieses Kapitel fehlt (nach L.Morris. *The Gospel According to John*. NIC. 1971. S.858-859).

<sup>91</sup> Parallelen zwischen Berufung (Lk.5,1ff) und Wiedereinsetzung (Jo.21,15ff): der Ort ist der See Genesareth, es geht ein erfolgloses Fischen voraus, das Fischwunder, der Ruf Jesu.

<sup>92</sup> Vgl. Jo.20,17 und Jo.6,16: "Am Abend" bedeutet Furcht; Jo.3,2: "nachts" bedeutet heimlich.

Petrus bekommt den neuen Auftrag. Dem Bericht des Johannes zufolge hatte Petrus nach seiner Verleugnung noch keine Möglichkeit, Jesus persönlich zu sprechen, obwohl er sich deutlich danach sehnt.<sup>93</sup> Nun ist die Gelegenheit gekommen. Der Friedensgruß (Jo.20,19) an die Jünger gilt zwar auch Petrus und stellt ihn in das völlige Vergeben seines Herrn hinein, doch die besondere Schuld durch die Verleugnung bedarf eines besonderen Wortes.<sup>94</sup> Jesus macht mit der Anrede "Simon, Sohn des Johannes" deutlich, daß Petrus nicht wie ein Fels (Petrus), sondern entsprechend seiner natürlichen Herkunft gehandelt hat, doch er spricht nicht über Petrus' Fehler in der Vergangenheit. Er sieht in die Gegenwart, ausgedrückt durch "Liebst du mich?", und in die Zukunft, ausgedrückt durch "Weide meine Lämmer!" Die dreifache Wiederholung der Frage ist keine Geringschätzung von Petrus' Antwort, sondern eine starke Anspielung auf die dreifache Verleugnung. Es verwundert daher nicht, daß Petrus nach der dritten Frage traurig wird (V.17). Er hat die schreckliche Nacht deutlich vor Augen. Jesus fragt dreimal "Liebst du mich?" und gebraucht zweimal *agapao* und beim dritten mal *phileo*, während Petrus dreimal mit *phileo* antwortet.<sup>95</sup> Beide Worte sind hier als Synonyme zu betrachten,<sup>96</sup> genauso wie die Worte für "Schafe", "weiden" und "wissen".<sup>97</sup> Der Vergleich mit den anderen Jüngern: "Liebst du mich mehr als diese?" (V.15) läßt sich so interpretieren, daß Petrus bisher eine Vorrangstellung

---

<sup>93</sup> Petrus rennt zum leeren Grab (Jo.20,4) und stürzt sich ins Wasser sobald er Jesus erkennt (Jo.21,7).

<sup>94</sup> Nach W.De Boor. *Das Evangelium nach Johannes 2.Teil.* 1970. S.259.

<sup>95</sup> *Agapao* und *phileo* haben eine sehr ähnliche Bedeutung (vgl. Kap.2.1.2.1). L.Morris macht darauf aufmerksam, daß Johannes öfter bei Wiederholungen synonyme Worte benützt (Jo.3,5), ohne die unterschiedliche Nuance herausheben zu wollen. Drei Argumente sprechen hier für eine synonyme Bedeutung: es gibt keinen präzise definierbaren Unterschied der Worte; es entspricht Johannes' Stil; Petrus antwortet mit "ja, Herr" und drückt damit aus, daß er mit Jesus übereinstimmt, was lieben bedeutet (nach L.Morris, a.a.O. S.871-873).

<sup>96</sup> Im Gegensatz dazu interpretiert W.de Boor, daß Jesus von der vollen, göttlichen *agape* spricht, während Petrus nur mit dem emotionalen *phileo* antworten kann (W.de Boor, a.a.O. S.260). Auch M.Tenney läßt die Wortunterschiede gelten, da die unterschiedliche Wortwahl die Prüfung Jesu noch verstärkt und deshalb nicht unbedeutend ist (M.Tenney. *The Gospel of John.* EBC. Vol.9. 1981. S.202).

<sup>97</sup> "Schafe" kommt in diesem Abschnitt dreimal vor: *arnia* - Lämmer, *probata*, *probata* - Schafe. "Weiden" erscheint dreimal: *bosko* - füttern, *poimaino* - weiden, *bosko*. "Du weißt" kommt dreimal vor: *oida*, *oida* - wissen, *gignosko* - erfahren haben.

hatte. Diese soll Petrus behalten, doch dazu ist auch ein besonderes Maß an Liebe zu Christus notwendig.<sup>98</sup> Der dreifache Auftrag bildet die Wiedereinsetzung in die Vorrangstellung unter den Jüngern. Jesus hat vergeben. Petrus soll Hirte sein. Er soll die junge Gemeinde lehren und leiten, wie es Jesus tat (Jo.10,11). Damit setzt Jesus Petrus kraft der Autorität, die ihm vom Vater gegeben ist, als Nachfolger ein. Es ist ein geistliches Hirtenamt, verbunden mit der Repräsentation Christi. Das Amt ist zu unterscheiden von dem modernen Amtsverständnis.<sup>99</sup> Es ist gebunden an den Auftrag "Folge mir nach" (V.19). Nach Petrus' Ruf zum Menschenfischer (Lk.5.1ff) und der Aussage, daß Petrus der Fels der Kirche ist (Mt.16,18), erscheint nun das Hirtenamt für die Fortführung des Werkes Jesu von Bedeutung.<sup>100</sup>

Nach wie vor kommt Petrus eine besondere Rolle unter den Jüngern zu. Das prophetische Wort (V.18) zeigt den Wendepunkt in Petrus' Leben auf: Petrus, an den Ort seiner Jugend und Selbstbestimmung zurückgekehrt, muß mit seinem alten Leben abschließen. Jesus ist nun sein Auftraggeber und sein Weg wird ihn ans Kreuz führen, wie Johannes selbst kommentiert. Der Zusammenhang zwischen Auftrag und Leiden ist unübersehbar. Doch die *agape*, die Voraussetzung für den Auftrag ist, wird zum Leiden befähigen. Petrus sieht zurück zu Johannes. Dieser ist der Jünger Jesu, auf den *agape* am ehesten zutrifft (Jo.19,26). Wenn das das Kriterium für den Hirtendienst ist, muß doch Johannes bevorzugt in Frage kommen. Petrus weiß, daß es schon vorher Streit um die Vorherrschaft unter den Jüngern gab. Nach seinem Versagen kann er sich weitere Rangeleien gut vorstellen. Doch Jesus beruhigt Petrus. Johannes wird seinen Dienst nicht beeinträchtigen (V.22). Petrus soll sich nicht an ihm oder anderen Jüngern orientieren, sondern allein an Jesus. Und dieser hat ihn nun

---

<sup>98</sup> Hier ist auch angedeutet, daß viel Vergebung, wie hier nach der Verleugnung, mit viel Liebe beantwortet wird (Lk.7,47).

<sup>99</sup> Nach R.Schnackenburg. 1982. S.365.

<sup>100</sup> Das Hirtenamt füllt Petrus als Gemeindeältester auch aus und schreibt darüber in 1.Petr.5,1ff.

wiedereingesetzt. Der doppelte Ruf "Folge mir nach" (V.19; 22)<sup>101</sup> macht deutlich, daß Jesus der eigentliche Hirte bleibt. Die Jünger sind Jünger Jesu. Petrus wird sich nur dann in rechter Weise um sie kümmern können, wenn er auf dem Weg Jesu bleibt.

Dieser Abschnitt zeigt, wie Jesus mit Verfehlungen wichtiger Mitarbeiter umgeht. Petrus hat seine Sünde erkannt, und damit muß Jesus nicht mehr darauf eingehen. Die Sünde seiner Mitarbeiter kann die Erwählung Jesu nicht erschüttern.<sup>102</sup> Doch Jesus weiß auch um die Notwendigkeit einer neuen Ermutigung, damit die Phase der Umkehr und Neuorientierung abgeschlossen werden kann. Jesus macht deutlich, daß für eine besondere Leitungsaufgabe besondere Liebe notwendig ist. Diese wird im Laufe des Lebens wachsen und den Leiter zu besonderen Lasten befähigen. Petrus wird der "primus inter pares". Er hat sich nicht an anderen Jüngern auszurichten, sondern für ihn gilt besonders der Ruf zur Nachfolge und zur Ausrichtung auf Jesus. So ist für einen Leiter nicht nur *agape* von Bedeutung, sondern auch die Berufung und die Ausrichtung auf Jesus.

### 2.2.3. Fragen an die Beziehung von Jesus und Petrus

Die vorliegenden Textbetrachtungen sollen als Grundlage für die folgenden Fragen zur Freundschaftsbeziehung zwischen Jesus und Petrus dienen. Mit Freundschaft ist die brüderliche Beziehung gemeint, die auf der Basis von Gottes erwählender Liebe von Gott her für Christen vorgesehen ist (vgl. Kap.2.1.2.1).

#### Welche Faktoren führen zur Freundschaft?

Jesus ist auf der Suche nach Jüngern, mit denen er arbeiten kann. Er ruft Petrus in die Nachfolge und damit in eine eindeutige Lehrer-Schüler Beziehung.

---

<sup>101</sup> Der Imperativ Präsens bedeutet: Bleibe mein Nachfolger. Den Ruf zur Nachfolge hört Petrus von der ersten Begegnung mit Jesus an (Jo.1,43 - dort an Philippus gerichtet).

<sup>102</sup> Alt. Beispiele dafür sind Elija (1.Kö.19) und Jona, die vor Gott davonliefen und dennoch berufen und gebraucht wurden.

Petrus erweist sich als lernbereit. Er läßt sich auf Jesus ein, zieht aus, um zu evangelisieren und findet eine neue Identität in Jesus (Name "Petrus"). Obwohl von ihm die meisten Fehlritte berichtet werden, sieht Jesus in ihm den zukünftigen Leiter der Gemeinde (Mt.16,18) und läßt sich nicht durch Petrus' Mängel irritieren. Er weiß, daß seine Jünger ein besonderes Angriffsziel Satans sein werden (Lk.22,31). Jesu zukunftsorientierter Umgang mit Petrus wirkt ermutigend und freundschaftsbildend.

Neben diesen Faktoren ist bei Petrus eine besondere Zuneigung zu Jesus zu erkennen. Jesus hält sich zu Beginn seines öffentlichen Wirkens viel am See Genezareth auf, wo Petrus zu Hause ist. Er kennt die Gegend, er kennt Petrus' Haus und Familie. Er heilt seine Schwiegermutter und spielt schon vor Petrus' Berufung eine wichtige Rolle in dessen Leben. Petrus war an der göttlichen Wahrheit interessiert (Jo.6,68) und erkennt auf seinem Weg mit Jesus in Ansätzen, daß Jesus die Wahrheit verkörpert und Worte des ewigen Lebens hat. Ein vertieftes Verständnis des Geheimnisses der Person Jesu nach dem Fischwunder ist der Beginn der Freundschaft und Nachfolge. Nicht zuletzt sein impulsives Temperament macht Petrus bereit, alles zu verlassen und Jesus nachzufolgen (vgl. Mk.1,18; Lk.18,28). Jesus nimmt Petrus in seiner Umgebung mit seinen Fähigkeiten ernst. Er tritt nicht autoritär an ihn heran, sondern fragend, bittend und liebend. Er vermittelt ein Atmosphäre, in der Petrus sich angenommen und gleichzeitig geführt weiß.

### Was sind Anzeichen der Freundschaft?

Jesus verbringt viel Zeit mit seinen Jüngern. Petrus, Jakobus und Johannes nimmt er mit in besondere Situationen, wie bei der Verklärung und der Auferweckung der Tochter des Jairus (Lk.8,51). Sie leben zusammen, teilen ihr Vermögen und machen viele gemeinsame Erfahrungen. Jesus nennt seine Jünger "Freunde" (Jo.15,15), denn sie erkennen, wer hinter ihm steht (Jo.17,8).

Die enge Gemeinschaft und das zunehmende Erkennen der Person Jesu sind Kennzeichen für die wachsende Freundschafts- und Liebesbeziehung.

Mit der wachsenden Erkenntnis ändert sich auch das Verhalten der Jünger. Jesus gibt den Jüngern Vollmacht für missionarische Aufgaben und erwartet Gehorsam (Lk.9,1). Die Jünger übernehmen die Ziele Jesu und handeln in seinem Namen (Mt.21,3). Dabei lassen sich immer wieder Einbrüche im Wachstum feststellen, die jedoch Jesus in seiner Haltung den Jüngern gegenüber nicht erschüttern. Jesus vertraut ihnen die Bedeutung seiner Gleichnisse an (Lk.8,10) und weicht sie Stück für Stück in seinen eigentlichen Auftrag ein. Der umfassendste Beweis seiner Liebe zu ihnen ist der Tod am Kreuz.

#### Was sind Anzeichen für die Leiter-Nachfolger Situation?

Jesus wird **rabbi** (heb.)<sup>103</sup> oder **didaskalos** (griech.) - Meister genannt, was an die ehrende Anrede für Schriftgelehrte anknüpft. Matthäus bevorzugt **kyrios** - Herr, was eine mögliche Entsprechung zu **rabbi** ist, und er drückt damit aus, daß Jesus mehr als ein jüdischer **rabbi** ist.<sup>104</sup> Jesus geht in zwei Richtungen über den landläufigen **rabbi** hinaus. Einmal ist er der einzige autoritative Lehrer (Mt.23,10) und der göttliche Herr (Jo.13,13). Zum anderen stellt er sich den Menschen gleich und wird ihr Bruder (Heb.2,17) und Diener (Lk.22,27). Durch die Erniedrigung bis zum Tod wird er zum Erlöser und hat als solcher Anteil an der Herrlichkeit des Vaters (Phil.2,6ff). Jesus hält seine Autorität nicht verborgen. Er vollbringt Wunder, ändert traditionelle Regeln (Mt.12,1-8) und spricht Menschen von Sünden los (Lk.7,48f). Seine Umgebung merkt, daß hinter ihm eine höhere Macht steht (Mk.1,22). Seine Ausstrahlung veranlaßt Petrus, die eigene Sündhaftigkeit zu sehen (Lk.5,8). Jesus gebraucht seine Autorität, um

---

<sup>103</sup> **Rabbi** kommt nur bei Matthäus, Markus und Johannes vor. Lukas schreibt für den griechischen Sprachraum und gebraucht **didaskalos** oder **epistates** (Vgl. Kap.2.1.3.1.).

<sup>104</sup> Nach R.Riesner. "RABBI/RABBUNI". *Das große Bibellexikon*. Band 3. 1989. S.1262-1263.

seine Jünger, insbesondere Petrus zu lehren und zu bevollmächtigen.<sup>105</sup> Er beruft Petrus zum Menschenfischer, zum Apostel, zum Fels der Kirche und zum Hirten. Er lehrt seine Jünger, testet sie, korrigiert sie zum Teil scharf (Mk.9,19) und baut ihren Glauben auf. Bei alledem läßt Jesus keinen Zweifel daran, daß er nur im Auftrag seines Vaters handelt, und daß er die Macht von ihm erhalten hat (Lk.10,22).

Petrus läßt sich auf die lenkende Macht Jesu ein. Er folgt ihm bedingungslos und gehorcht ihm schon von Anfang an zum Teil gegen seine Vernunft (Lk.5,5). Er weiß, daß er ein sündiger Mensch ist (Lk.5,8), und er handelt teils gegen Jesu Willen (Mt.16,23; Jo.18,10f). Doch in allem entwickelt Petrus einen glühenden Eifer für Jesus (Jo.13,37). Er weiß in Ansätzen, daß bei Jesus die Wahrheit zu finden ist (Jo.6,68). Durch die vertiefte Erkenntnis des Geheimnisses der Person Jesu kann Petrus sich Jesu Mission für die Welt zueigen machen und in nachpfingstlicher Zeit zu der Säule werden, zu der ihn Jesus befähigen will. Petrus' Leben ist trotz allen Niederlagen von ganzheitlicher Nachfolge gekennzeichnet.

#### Wie kann sich in dieser zielorientierten Situation Freundschaft entwickeln?

Jesus hat von Anfang an ein klares Ziel. Auftrag und Vollmacht kommen vom Vater und sind seit ewigen Zeiten vorgezeichnet. Obwohl Jesus die Jünger in seinen Dienst des Predigens und des Heilens einweihet, bleibt diesen sein eigentliches Ziel verborgen. Die Jünger haben irdische Ziele im Sinn. Markus betont, daß Petrus Jesu Weg zum Kreuz und das Leiden in der Nachfolge nicht versteht (Mk.8,33; 9,32; 10,32). Die Person Jesu selbst ist die wesentliche Motivation für den gemeinsamen Dienst. Die Ergriffenheit von Jesus steht für Petrus am Beginn ihres gemeinsamen Weges. Die Autorität und Zielgerichtetheit Jesu tut der wachsenden Liebe keinen Abbruch. Im Gegenteil, die brüderliche Beziehung ist für Jesus ein wesentliches Mittel, um sein Ziel zu erreichen. Es geht

---

<sup>105</sup> Die Apostel sind am Ende der Evangelien nicht grundsätzlich besser, doch sie sind berufen, haben Gottes Kraft in ihrem Leben erfahren, und ihr Lebensweg hat sich geändert.

ihm nicht in erster Linie darum, Wissen zu vermitteln oder eine Organisation aufzubauen, sondern er will den Menschen erlösen und ihm eine neue Stellung vor Gott zuweisen. Es geht Jesus um Gerechtigkeit vor Gott und Frieden mit Gott (Rö.5,1; Jo.20,21). Er will auf der Grundlage von Vergebung der Sünden in seinen Jüngern eine Liebesbeziehung zu ihm und zum Vater aufbauen, die von oben gegeben ist und die jeden Lebensbereich beherrscht.<sup>106</sup> Von daher kann man behaupten, daß die Bruderschaft, die Freundschaft mit Gott das wesentliche Ziel Jesu ist, das er mit Petrus hat. Diese Liebesbeziehung ist ein längerer Prozeß des Lehrens, des miteinander Lebens, aber auch des Versagens. Doch Jesus führt seine Jünger geduldig auf diesem Weg weiter. Die Liebe ist also nicht zu trennen von Erwählung, Gehorsam und Nachfolge. Für Petrus wird sein hervorgehobenes Hirtenamt verbunden mit einem besonderen Maß an Liebe (Jo.12,15). Da Liebe und Erkenntnis der zentrale Ansatz des Wirkens Jesu sind, lassen sich persönliche Liebesbeziehung und dienstliche Prioritäten nicht gegeneinander stellen, wie es im modernen Denken oft gemacht wird. Jesus kann nur mit Menschen arbeiten, die ihm vertrauen (Mk.10,21ff) und die ihn lieben. So ist die Freundschaft bei Jesus nicht Mittel, sondern Ziel (1.Tim.1,5; Rö.13,10). Der weltweite Missionsauftrag ist eine wiederholte Anwendung dieses Zieles.

### **2.3. Paulus und Timotheus**

Das zweite Personenpaar, an das die Frage nach ihrem Umgang mit Autorität und Freundschaft herangetragen wird, ist Paulus und Timotheus. Zunächst sollen einige Charakterzüge der beiden Personen beleuchtet werden.

---

<sup>106</sup> Paulus schreibt von Neuschöpfung (2.Ko.5,17).

### 2.3.1. Grundzüge des Charakters von Paulus

In der Einführung zu seinem Buch "Paul the Leader"<sup>107</sup> gibt O.Sanders Auskunft über das Leben des Saulus vor seiner Bekehrung. Nach diesen Angaben kommt Paulus aus einer gehobenen Familie von der Universitätsstadt Tarsus. Seine Eltern, vermutlich begüterte Zeltmacher,<sup>108</sup> sind gesetzestreue Juden und gleichzeitig römische Bürger,<sup>109</sup> von denen er auch das römische Bürgerrecht erbt (Apg.22,28). Die Stadt mit ihren griechischen Einflüssen bleibt vermutlich nicht ohne Auswirkung auf Paulus,<sup>110</sup> doch schon in früher Kindheit kommt er in das Zentrum der jüdischen Welt, Jerusalem. Dort wird er Schüler des gelehrten Rabbi Gamaliel (Apg.22,3), einem Enkel und Nachfolger des berühmten Rabbi Hillel. Dieser pflegte im Gegensatz zu seinem strengen Rivalen Schammai Kontakte zu Heiden, und machte sich sogar auf, die Heiden zu missionieren.<sup>111</sup> Schon sehr früh erhält Paulus vermutlich die amtliche Anerkennung als Schriftgelehrter und wohnt in Ausübung seines Amtes der Steinigung des Stephanus bei (Apg.7,57), um ihren ordnungsgemäßen Vollzug zu beaufsichtigen.<sup>112</sup> Seine Kenntnis der Schriften und der griechischen Kultur bereiten ihn auf seinen einzigartigen Auftrag vor. Paulus ist hochintelligent, erfolgreich<sup>113</sup> und allseits bekannt für seinen Eifer (Gal.1,14) und seine Integrität (Phil.3,6). In ihm liegt eine große Bandbreite von Eigenschaften. Er kann beständig und hartnäckig sein, wenn Prinzipien in Frage gestellt werden, er ist aber auch zu Zugeständnissen bereit, wenn es um unwesentlichere Dinge geht. Paulus tritt selten alleine auf. Er hat ständig Mitarbeiter wie Silas, Lukas, Timotheus und Titus um sich und kann sich ohne sie teilweise einsam fühlen

---

<sup>107</sup> O.Sanders. *Paul the Leader*. 1984. S.9-19.

<sup>108</sup> Nach F.F.Bruce. *Paulus*. 1981. S.6.

<sup>109</sup> Nach J.Drane. *Paulus*. 1978. S.12.

<sup>110</sup> So lassen sich die beiden Hinweise auf griechische Dichter in Apg.17,28 und Tit.1,12 erklären. Paulus kann aber auch in Jerusalem griechischen Einflüssen ausgesetzt gewesen sein, denn dort gab es ebenfalls hellenistische Schulen.

<sup>111</sup> Nach J.Drane. *Paulus*. 1978. S.15.

<sup>112</sup> Nach F.Rienecker. "Paulus". *Lexikon zur Bibel*. S.1044.

<sup>113</sup> Vgl. Gal.1,14. Paulus genießt das Vertrauen des Hohenpriesters, der ihn mit einer Vollmacht zur Christenverfolgung nach Damaskus sendet (Apg.9,1f).

(2.Tim.4,9-11). Er hat die Gabe selbstlos zu lieben (2.Ko.12,15). Das hindert ihn nicht daran, sein Leben auf ein einziges Ziel auszurichten: das Evangelium den Heiden zu bringen (Rö.15,20f).

Einige Ausleger sehen nach dem makellosen Vorbild Christi in Paulus ein unvollkommeneres Vorbild, das uns in der menschlichen Beschränktheit näher ist. So schreibt O.Sanders: "In Christus bekommen wir das Vorbild eines wirklichen Menschen, der niemals fehlte, in Paulus erfahren wir Ermutigung durch einen Menschen, der fiel und wieder aufstand."<sup>114</sup> Ähnlich sieht es C.Jefferson: "Ein perfekter Mensch zeigt, was das Ideal ist; ein geschlagener, aber letztlich siegreicher Mensch enthüllt, was durch die Gnade Gottes aus uns werden kann. [...] Wir brauchen Jesus auf der einen Seite und Paulus auf der anderen, um den schwierigen und gefährlichen Weg siegreich zu gehen."<sup>115</sup> Diese Positionen entsprechen aber nicht dem Bild, das Paulus von sich zeichnet. Er scheut sich nicht, sich selbst den Gemeindegliedern als Vorbild (*typos*) anzubieten (Phil.3,17; 2.Th.3,9), das sie nachahmen (*mimēomai*) sollen. Aber "*typos* ist [...] das Vorbild, das prägt, weil es von Gott geprägt ist. [...] Je mehr ein Leben vom Wort geprägt ist, desto mehr ist es *typos*, prägendes Vorbild."<sup>116</sup> Paulus' Berechtigung, als Vorbild zu dienen, kommt aus seiner Begegnung mit Christus (Gal.1,11-14). Ihn möchte er erkennen, und von ihm möchte er geprägt sein (Phil.3,10). Das Handeln Christi an ihm, der als Verfolger bei Christus Gnade gefunden hat, ist ein Vorbild (*hypotyposis*), das auch den Weg anderer zum Glauben gestaltet (1.Tim 1,16).

### 2.3.2. Grundzüge des Charakters von Timotheus

Timotheus aus Lystra kennt von Kindheit an die Schriften (2.Tim.3,15). Durch seine jüdische Mutter (2.Tim.1,5) und seinen griechischen Vater ist er mit

---

<sup>114</sup> O.Sanders. *Paul the Leader*. 1984. S.9.

<sup>115</sup> C.Jefferson. 1924. S.32.

<sup>116</sup> L.Goppelt. "*typos*". *TWNT*. 1969. S.249,35-250,5.

beiden Kulturen vertraut. Mit etwa 20 Jahren,<sup>117</sup> im Sommer 49 oder 50, tritt Timotheus an Paulus' Seite (Apg.16,1ff). Er unterstützt ihn selbstlos, wie kein anderer (Phil.2,20f), und bleibt ihm trotz mancher Irritationen (2.Tim.1,8) in Treue und Glauben verbunden. In seiner Persönlichkeit unterscheidet er sich deutlich von Paulus. Er tendiert zu Ängstlichkeit und Selbstmitleid und kann leicht entmutigt werden.<sup>118</sup> Er ist kein geborener Leitungstyp, sondern neigt dazu, sich bei Paulus anzulehnen. Trotz dieser Unterschiede und trotz seines geringen Lebensalters wird Timotheus in verantwortungsvolle Aufgaben eingesetzt (1.Tim.1,3). Seine Gaben liegen in der Evangelisation und in der Lehre (2.Tim.4,2).<sup>119</sup> Seine große Stärke ist sein Gottvertrauen und sein Lebenswandel (2.Tim.3,10). Das haben auch die Gemeindeältesten in Lystra früh erkannt und können ihn deshalb Paulus als Reisebegleiter empfehlen (Apg 16,2).

### 2.3.3. Ausgewählte biblische Abschnitte

Nach der kurzen Vorstellung der Personen sollen nun zwei biblische Texte verdeutlichen, wie Paulus und Timotheus mit Autorität und Bruderschaft bzw. Freundschaft in ihrem Jüngerschaftsverhältnis umgehen.

#### 2.3.3.1. Leben und Lehre (1.Tim.4,12-5,2)

Sucht man nach der Situation, in die hinein der Brief geschrieben ist, so findet man bei den Auslegern weitgehend die Ansicht, daß der Brief nach der Zeit der Apostelgeschichte verfaßt wurde. Paulus ist aus Ephesus abgereist und hat Timotheus gebeten, in der Stadt zu bleiben, um dort den vorhandenen Mißständen zu begegnen (1.Tim.1,3). Auf der Rückreise (4,13), etwa im Jahr 65<sup>120</sup> entsteht der Brief. In Ephesus hat Paulus zuvor selbst über zwei Jahre

---

<sup>117</sup> Nach F.Grünzweig. *1. Timotheus-Brief*. Bibel-Kommentar. 1990. S.8.

<sup>118</sup> In 1.Ko.16,10 bittet Paulus die Korinther, Timotheus nicht zu entmutigen. Offensichtlich ist das leicht möglich. Die vielen Ermahnungen in den Briefen bestärken diese Vermutung.

<sup>119</sup> Nach F.Rienecker. "Timotheus". *Lexikon zur Bibel*. S.1407.

<sup>120</sup> E.Champbell. *First Timothy*. 1983. S.21. Ich gehe davon aus, daß die Pastoralbriefe echte Paulusbriefe sind. Selbst dann ergibt sich für die Datierung ein Ermessensspielraum von fast 10 Jahren, von 56/57 (vgl. B.Reicke. *ThLZ* 2/76) bis 65 n.Chr.

gewirkt, bis er wegen des Aufruhrs in der Silberschmiede gehen mußte (Apg.19,21ff.). Er kennt also die Situation in der Stadt. Er weiß um den ausgeprägten Artemiskult, die bekannten Zauberbücher<sup>121</sup> und um die Probleme mit falscher Lehre und Streitfragen, mit denen nun Timotheus konfrontiert ist. Timotheus ist entmutigt. Das schlägt sich in körperlichen Symptomen nieder (1.Tim.5,23). Daher enthält der Brief sowohl konkrete Anweisungen für den Umgang mit der Gemeinde, wie auch persönliche Ermutigungen für Timotheus und Zeichen echter Anteilnahme (1.Tim.1,20). Der vorliegende Abschnitt läßt sich folgendermaßen unterteilen:

Problem mit Timotheus' Jugend	12a
Vorbild in Leben und Lehre	12b-13
Vollmacht durch Charisma	14-15
Beständigkeit in Leben und Lehre	16
Anweisungen bezüglich Timotheus' Jugend	5,1-2

Timotheus leidet offensichtlich darunter, daß er wegen seiner Jugend, etwa 36 Jahre,<sup>122</sup> nicht anerkannt wird (4,12). In der Gemeinde gibt es offensichtlich eine größere Anzahl älterer Christen (5,1ff). Wenn man die Bedeutung der Ältesten in der Antike kennt, wundert man sich nicht, warum ein Mann mit 36 Jahren als jung bezeichnet wird.<sup>123</sup> Paulus kennt das Problem, relativ jung für eine Aufgabe zu sein. Er hatte schon in jungen Jahren außergewöhnliche Privilegien erreicht (Vgl.S.49). So weiß er, wie man sich in einer solchen Situation zu verhalten hat (5,1-2). Dieses Problem bildet den Rahmen für Paulus' seelsorgerlichen Ratschlag.

In V.14-15 erwähnt Paulus ein charisma des Timotheus. Paulus weiß, daß es nicht Timotheus' Art ist, machtvoll aufzutreten, ganz besonders nicht in der momentan angespannten Situation. Deshalb sieht er sich gedrängt, ihm zu Hilfe zu kommen. Fast hinhaltend klingt das vorangestellte "Bis ich komme..." (V.13). Der Infinitiv läßt darauf schließen, daß Paulus schon unterwegs ist. Deutlich ist

---

Vgl. Stockmeier. "Ephesus". *Bibellexikon*. 1968.

<sup>122</sup> E.Champbell. *First Timothy*. 1983. S.152.

<sup>123</sup> "Jugend (**neotes**) gilt bis zu vierzig Jahren" (H.Bürki. WSB. S.149.).

auch das häufige *prosecho* - halte fest.<sup>124</sup> Paulus will Timotheus' Selbstbewußtsein durch diesen Brief und durch seine eigene Person stützen. Ein weiterer Versuch in dieser Richtung ist die Erinnerung an den Beginn seines Dienstes. Prophetische Worte (V.14) zeigen das unmittelbare Einwirken Gottes an. Der Auftrag und die entsprechende Gabe (*charisma*)<sup>125</sup> kommen nicht von Menschen, sondern von Gott. Sie werden von den Gemeindeältesten durch Handauflegung<sup>126</sup> vermittelt. Dieser Rückbezug taucht öfter auf.<sup>127</sup> Paulus ist überzeugt, daß Timotheus von Gott alles bekommen hat, was er für seinen Dienst braucht (vgl.Eph.1,18-19), dazu gehört offensichtlich auch die Gabe des Lehrens (V.13 und 16). Es geht nur darum, darin zu leben, dann werden sichtbare Früchte wachsen (V.15). Stärker noch als seine eigene Unterstützung sieht Paulus die Zusage Gottes an. Gott selbst ist der Auftraggeber für Timotheus. Seiner Autorität ist Folge zu leisten (6,13-14).

In V.12b-13 und in V.16 geht es um Leben und Lehre. Ganz praktisch deutet Paulus Timotheus auf zwei Dinge hin: die eigene Persönlichkeit und die grundlegenden Aufgaben in der Gemeinde. Timotheus soll *typos* - Vorbild werden (V.12). Paulus versteht sich selbst als Vorbild, das die Gläubigen nachahmen sollen (2.Th.3,9), damit diese wiederum zum Vorbild werden können (1.Th.1,6-7). So hat er auch Timotheus geprägt (2.Tim.3,10f). Im Zentrum der fünf angeführten Bereiche steht *agape*, daneben der Glaube und das Wort (V.12b). Es geht Paulus also sowohl um sichtbare Verhaltensweisen, wie auch um die

---

<sup>124</sup> *Prosecho* - festhalten erscheint auffallend häufig im 1.Timotheus (1,4; 3,8; 4,1; 4,13), während es sonst nur noch einmal in den paulinischen Schriften vorkommt (Tit.1,14).

<sup>125</sup> *Charisma* (nur 17mal im NT) wird fast nur von Paulus geprägt. In 1.Ko.12-14 und in Rö.12 wird es entfaltet. H.Conzelmann (TWNT. 1973. S.397) faßt zusammen, daß es sich um ekstatische Gaben, aber auch weltliche Dienstleistungen handeln kann, die dem Aufbau der Gemeinde dienen.

<sup>126</sup> Handauflegung oder auch Lastaufstimmung im AT: Sündenübertragung auf den Bock (3.Mo.16), Vollmachtsübertragung (4.Mo.27,12ff). Im NT: Taufe (Apg.8,17ff; 9,17), Berufung und Amtseinführung (Apg.6,6; 13,3). Handauflegung ist also das äußere Zeichen oder das Mittel einer Bevollmächtigung oder Segnung. Qualifizierte Personen legen die Hände auf in Verbindung mit Gebet. Sie sind nicht Herr über die zu übertragenden Gaben, denn diese kommen von Gott. (nach Schütz, *ThBNT*. 1972 S.630).

<sup>127</sup> Paulus weist Timotheus wiederholt auf den Empfang seines Charisma hin (1.Tim.1,18; 1.Tim.4,14; 1.Tim.6,12; 2.Tim.1,6).

innere Liebeseinstellung, die aus dem Glauben kommt. Paulus weiß, daß diese Liebe ins Leiden führen wird (2.Tim.3,12) und dieses Leiden kann, wie hier, auch von der eigenen Gemeinde verursacht werden. Paulus ist der Überzeugung, daß der durch den Heiligen Geist geläuterte Charakter sichtbare Frucht hervorbringen wird (Gal.5.20). Die zweite Anweisung bezieht sich auf grundlegende, gemeindeaufbauende Tätigkeiten. Das öffentliche Vorlesen der Schrift ist die Basis der Lehre und gleichzeitig das wirksamste Mittel gegen Irrlehren. Die Bedeutung der Schrift ist bei Paulus kaum zu überschätzen.<sup>128</sup> Das Wort *parakaleo* - ermahnen (V.13) erinnert an den Heiligen Geist.<sup>129</sup> Timotheus soll im Heiligen Geist die Lehre auf die konkrete Situation ausrichten. In dem Text geht es also um zwei wesentliche Punkte: die Lehre und die persönliche Lebensgestaltung. "Egal, wie geradlinig, oder wie klar jemand in seiner Lehre sein mag, wenn es einen Bruch zwischen innerem und äußerem Leben gibt, wird es ihn zugrunde richten."<sup>130</sup> Paulus betont diese Schwerpunkte, weil er weiß, daß Timotheus als Lehrer der Gemeinde einen starken Einfluß haben wird. Er ist Vorbild. Wenn er siegreich ist, dann kann die Gemeinde siegreich sein (V16).

In diesem Abschnitt zeigt Paulus seine tiefe Verbundenheit mit Timotheus. Er hat Verständnis für Timotheus' Problem mit seiner Jugend. Gleichzeitig geht es ihm auch um den Aufbau der Gemeinde. Sie soll befähigt werden, dem Heilsplan Gottes zu dienen (1,4). Paulus will Timotheus helfen, indem er seine Rückkehr in Aussicht stellt, und indem er Timotheus an dessen Geistesgabe erinnert. Damit stellt er Gott selbst als den Auftraggeber und Kraftspender heraus. Die Sorge um das persönliche und geistliche Leben ist für Paulus in der Rolle des Freundes wichtig. Um die richtige Lehre und den Aufbau der Gemeinde sorgt sich Paulus als "Feldleiter" und Missionar. So zeigt der Ratschlag an Timotheus, sowohl auf das eigene Leben zu achten, wie auch auf die Lehre, daß bei Paulus die

---

<sup>128</sup> Die Bedeutung der Schrift wird in 2.Tim.3,14-17 noch deutlicher.

<sup>129</sup> *Parakletos* wird nur von Johannes gebraucht und ist ein Name für den Heiligen Geist (Jo.14,16; 14,26; 15,26; 16,7), wie auch für Jesus (1.Jo.2,1).

<sup>130</sup> R.Earl. EBC. S.375.

Elemente der Amtsautorität von den Elementen der fürsorglichen Freundschaft nicht zu trennen sind.

### 2.3.3.2. Gabe und Erbe (2.Tim.1,6-14)

Der 2.Timotheus-Brief ist insgesamt betrachtet noch persönlicher gehalten, als der erste. Paulus schreibt ihn etwa im Jahr 66<sup>131</sup> im Gefängnis in Rom, und er erwartet in nächster Zeit seine Hinrichtung (2.Tim.4,6). Er bittet Timotheus, der wieder in Ephesus wirkt, möglichst bald zu ihm zu kommen.<sup>132</sup> Das Schreiben ist wohl das letzte, das aus Paulus' Feder überliefert ist, und trägt den Charakter eines Vermächtnisses. Paulus hat Sehnsucht nach Timotheus und erinnert sich mit warmen Worten an ihn und seine Familie (1,5), denn er ist von vielen Mitarbeitern verlassen (1,15). Der vorliegende Abschnitt läßt sich folgendermaßen unterteilen:

Erinnerungen und Ermahnungen	6-8
Christus-Bekenntnis	9-10
Paulus' Selbstverständnis	11-12
Zusammenfassende Ermahnungen	13-14

Die Erinnerungen und Ermahnungen in V.6-8 lassen Teile aus dem ersten Brief anklingen (1.Tim.4,14). Paulus verweist Timotheus zurück an dessen Einsegnung. Dabei wiederholt er das *charisma* (V.6), das seither in Timotheus wohnt, und das es zu entfachen gilt.<sup>133</sup> Das Erinnern ist für Paulus ein beständiges seelsorgerliches Muster (Vgl. 1.Th.1,3f; 2,1; 2,9; 4,2; 5,2; 2.Th.2,5; 3,7).<sup>134</sup> Ein siegreiches, geistliches Leben braucht immer auch ein Erinnern an die

---

<sup>131</sup> Nach E.Champbell (*Second Timothy*. 1983. S.20). R.Earl gibt ebenfalls einen Zeitraum zwischen 65 bis 67 an (EBC. S.344). J.Jeremias dagegen datiert den Brief auf 63, weil Paulus im Jahr der Neroverfolgung (64) wohl keine solche Bitte an Timotheus ausgesprochen hätte (NTD. S.67).

Zweimal die Aufforderungen "Beeile dich" (4,9; 4,21).

<sup>133</sup> Das griechische Wort *anazopyrein* meint "Feuer wieder zum Leben erwecken". Es läßt das Bild vom Feuer des heiligen Geistes anklingen (Apg.2,3).

<sup>134</sup> Paulus steht dabei auf dem Boden des AT. Das Deuteronomium entwickelt eine ganze Theologie des "Erinnerns" (vgl. O.Michel "*mimnäske*". TWNT. 1942). Erinnern ist Vergegenwärtigen der Lehre, besonders in Notzeiten. Im NT kommt *mimnäske* mit *ana* oder *hypo* etwa 15mal vor. Wer die Gemeinde erinnert, bezeugt das Evangelium. Wer sich selbst erinnert, stellt sich unter das Wort Jesu. Das Wort wird nicht in historisierender und

Taten Gottes in der Geschichte und im eigenen Leben. Timotheus hat offensichtlich noch immer mit denselben Problemen zu kämpfen, wie im ersten Brief. Scharf zeichnet Paulus den Gegensatz zwischen Feigheit und den Wirkungen des Geistes Gottes (V.7). Timotheus bedarf der *dynamis* Gottes, da er offensichtlich unter mangelnder Autorität leidet. Die *agape* ist für Paulus die höchste aller Geistesgaben (1.Ko.13,12). Daß Paulus auch die Besonnenheit<sup>135</sup> zu den Wirkungen des göttlichen Geistes zählt ist bedeutsam. "Sowohl für die Kraft, als auch für die Liebe ist die Verständigkeit unentbehrlich, weil beide ohne sie in Schwärmerei und träumerischen Einbildungen versinken."<sup>136</sup>

Im Anschluß an diesen scharfen Gegensatz klärt Paulus, worin er Timotheus' Schwäche und damit seine Gefährdung sieht. Er warnt Timotheus davor, sich des öffentlichen Bekenntnisses zu Christus zu schämen (V.8).<sup>137</sup> Timotheus hat schon Erfahrung im Zeugnisgeben (1.Tim.6,12), und er weiß, daß das Bekenntnis zu Jesus ein Kernstück des Glaubens ist (Lk.12,8). Paulus selbst hat genau deshalb im Gefängnis den Tod vor Augen (2.Tim.4,6). Daß er sich im gleichen Atemzug neben Jesus stellt (V.8), zeigt, wie sehr er sich mit Jesu Botschaft identifiziert (Vgl.Phil.1,20). Durch diese enge Beziehung zu Christus sieht Paulus nicht den römischen Staat als Ursache seiner Gefangenschaft, sondern er befindet sich nach dem Willen Jesu im Gefängnis. Wenn Timotheus sich nicht zu Paulus stellt, verleugnet er also nicht nur ihn, sondern den Herrn selbst. Gemeinschaft mit Christus und seinen Nachfolgern bedeutet Teilnahme am Leiden (V.8).<sup>138</sup> Die Fähigkeit zu leiden kann nur der Geist Gottes schenken,

---

intellektualisierender Bedeutung gebraucht, sondern heilsgeschichtlich zum Aufbau der Gemeinde.

<sup>135</sup> Das Wort *sophronismos* (nur hier im NT) bedeutet "mit gesundem Sinn". Es ist verwandt mit *sophrosyne* - Besonnenheit. Diese war in der hellenistischen Umwelt ein hohes Ideal.

A.Schlatter. 1987. S. 203.

<sup>137</sup> Da *epaischynomai* im Aorist und nicht im Präsens steht, nimmt Paulus nicht an, daß Timotheus bereits schuldig geworden ist (R.Earl. EBC. S.395).

<sup>138</sup> *Synkakopatheson* - gemeinsam Schlechtes erleiden: Eine paulinische Wortschöpfung, die herausstellt, daß es um ein gemeinsames, ganzheitliches, existentielles Leiden geht.

und Timotheus steht offensichtlich in der Gefahr, nicht aus dieser Quelle zu schöpfen.

Das Christus-Bekenntnis in den Versen 9 und 10 ist ein liturgisches Fragment, eine Wendung, die Timotheus vermutlich kennt. Damit handelt Paulus erneut als Erinnerer. Die Verben stehen alle im Aorist und beschreiben eine prinzipielle Tat Gottes, die für alle Zeiten Gültigkeit hat. Die Rettungstat Jesu ist die Grundlage jedes Dienstes, und der heilige Ruf läßt die Erlösung persönlich und konkret werden (V.9). Dies ist das Fundament, auf das sich Timotheus stellen kann. Mit drei Gegensätzen verdeutlicht Paulus dieses Fundament: "Nicht Werke, sondern Gnade" spiegelt einen Kernpunkt paulinischer Theologie wieder, mit der er sich von seiner Vergangenheit als Pharisäer absetzt (vgl. Rö.3,24; 28). Der Wille Gottes ist bei der Bekehrung der entscheidende Faktor.<sup>139</sup> Der zweite Gegensatz "vor ewigen Zeiten, jetzt aber" zeigt den besonderen Charakter der jetzigen Zeit. Es ist die Zeit der Gnade und der Möglichkeit zur Bekehrung (Heb.3,13). Paulus sieht seinen Dienst in einer zeitenübergreifenden Perspektive. Der dritte Gegensatz "Tod überwunden, Leben gebracht" erwähnt einen weiteren Aspekt der Erlösungstat Jesu, der Bedeutung für die Ewigkeit hat. Paulus umreißt in kompakter, hymnischer Form nichts anderes als das Evangelium<sup>140</sup> selbst. Damit wendet er den Blick ab von den vorher beschriebenen Gefahren und weist auf Jesus hin.

Unmittelbar an Jesus als Fundament knüpft Paulus einige Worte über sein Selbstverständnis. Auch er ist durch Jesus berufen (Apg.9,15f) und hat damals schon von seinem zukünftigen Leiden erfahren. Er bezeichnet sich als Verkünder<sup>141</sup>, Apostel<sup>142</sup> und Lehrer<sup>143</sup>, eine ehrenvolle Aufgabenkombination, die

---

<sup>139</sup> Zum Thema Erwählung schreibt L.Coenen: "Die Erwählung ist ein dem Menschen durch die Verkündigung als Berufung beegnendes Handeln Gottes, in der Gott frei bleibt und die Weise seines Handelns dem Menschen anpaßt." (L.Coenen. *ThBNT*. 1971. S. 290).

<sup>140</sup> Paulus benützt die hymnische, konzentrierte Form des Evangeliums auch in Tit.3,4-7; 1.Tim.2,5-6; 1.Tim.3,16.

<sup>141</sup> Der Bote (**keryx**) hatte in den griechischen Schriften große Bedeutung (göttliche Botschafter, Philosophen und Weise). Die Bibel meidet dieses Wort, weil es zu stark mit ähnlichen, aber irreführenden Vorstellungen besetzt ist. Paulus benützt es nur in Verbindung mit anderen Worten. "Der Philosoph verkündigt nicht **basileia tou theou**, sondern Moral; nicht Gottes Zorn und Gnade, sondern des Menschen Bosheit und Güte; nicht Vergebung der Sünden, sondern

der des Timotheus sehr ähnlich ist.<sup>144</sup> Er ist Timotheus darin ein Vorbild, daß er sich nicht schämt. Er steht fest auf dem Fundament. Sein Glaube ist zu einer festen Überzeugung geworden, die **dynamis** (V.12) für die Zukunft schenkt. Gottes Kraft ist es, die ihn ans Ziel kommen läßt. Er sieht das Evangelium als einen kostbaren Schatz an, der ihm anvertraut ist<sup>145</sup> und den es zu bewahren gilt. Während Paulus sonst von Fruchtbringen und Vermehren spricht, geht es in der letzten Phase seines Gefängnisaufenthalts mehr um Bewahrung, es geht um den Siegeskranz (2.Tim.2,5), der nur nach Leiden zu erhalten ist (2.Tim.2,3).

In den zusammenfassenden Ermahnungen (V.13-14) deutet Paulus darauf hin, daß Christus selbst (durch Paulus als Vorbild) Timotheus' Leben wesentlich geprägt hat. Das ist das Erbe (V.14), das Timotheus in Lehre und Leben (V.13) mitbekommen hat. Paulus nennt sich erneut einen Vermittler der gesunden Lehre. Das kann er nur, da er im Glauben und in der Liebe feststeht. Mit Glaube, Liebe, Hoffnung<sup>146</sup> umschreibt Paulus die gesunde Lebenshaltung, die aus dem neuen Leben in Christus kommt (vgl. 1.Ko.13,13; 1.Th.1,3). Damit macht er deutlich, daß Timotheus nicht letztlich sein Jünger ist, sondern ein Jünger Jesu. Dieses Verständnis wird bestätigt, durch die Beobachtung, daß das Wort **mathetes** - Schüler/Jünger<sup>147</sup> nur bei den vier Evangelisten vorkommt, also nur zur Zeit des

---

Entwicklung zum Guten; nicht die Menschwerdung Gottes, sondern die Vergöttlichung des Menschen" (G.Friedrich. *TWNT*. 1938. 692,37-693,2).

<sup>142</sup> Die Bezeichnung **apostolos** wird zunächst auf die Zwölf angewandt, dann auch auf urchristliche Missionare (Apg.14,4), wie z.B. Barnabas und Paulus (Apg.14,14) und Andronikus und Junias (Rö.16,7). Paulus zählt sich zu den Zwölf, wegen der Erscheinung des Auferstandenen (1.Ko.15,8f) und wegen seines Sonderauftrags (1.Tim.1,7; 1.Ko.9,1f).

<sup>143</sup> Ein Lehrer (**didaskalos**) weist aus der Tora Gottes Weg. Es kann auch ein Irrlehrer sein. In Jesus bekommt dieses Wort ein sehr starkes Gewicht und wird zu einer Ehrenbezeichnung.

<sup>144</sup> Die angeführten Ämter bringen Autorität mit sich, werden aber als Dienst aufgefaßt (Mt.20,26; 23,11), nicht als Herrschaft, sondern als Hilfe zur Freude (2.Ko.1,24). Das Ziel des Dienstes in jedem Amt ist die Vollendung der Gemeinde (Eph.4,11ff). (Nach F.Rienecker. "Amt". *Lexikon zur Bibel*. S.75).

<sup>145</sup> **Paratheken** - das bei mir Niedergelegte. Das Wort kommt aus dem Vermögens- und Erbrecht und wird da gebraucht im Sinne: etwas rechtsverbindlich Anvertrautes, etwas unversehrt Aufzubewahrendes.

<sup>146</sup> Hoffnung wird hier nicht erwähnt, doch sie ist angedeutet durch "jener Tag" in V.12.

<sup>147</sup> **Mathetes** - Jünger (269mal im NT) wird hauptsächlich für Jünger Jesu gebraucht, aber auch für Johannesjünger (Mt.11,2), Mosesjünger (Jo.9,28) und Jünger der Pharisäer (Mt.22,16; Mk.2,18).

irdischen Jesus für die Jünger gebraucht wird. Paulus ruft abschließend Timotheus dazu auf, genauso wie er selbst das Erbe zu bewahren, das ihnen beiden anvertraut ist.

Liebevoll, aber deutlich spricht Paulus eine Gefahr an, die er auf Timotheus zukommen sieht, und die Auswirkungen auf dessen Dienst hat. Als Hilfestellung verweist er ihn, wie schon im ersten Brief, auf die Geistesgabe, die Timotheus erhalten hat. Er erinnert ihn an die grundlegende Tat Jesu. Sie ist das Fundament und der Motor für Paulus. Die Liebe zu Christus, hat ihn in vielfaches Leiden geführt. Doch er weiß, daß dieses Leiden ein Bestandteil des Leben in der Nachfolge Jesu ist, und so kann er sein Leiden als ehrenvoll empfinden. Christus als Grundlage und Paulus als Vorbild sind das Erbe, das Timotheus erhalten hat. Es geht Paulus darum, Timotheus auf diesem Fundament wieder aufzurichten, damit er aus den Kraftquellen Gottes schöpfen und das Vorbild sein kann, zu dem er berufen ist.

#### **2.3.4. Fragen an die Beziehung von Paulus und Timotheus**

Ausgehend von den vorliegenden Textbetrachtungen sollen nun die folgenden Fragen zur Freundschaftsbeziehung an Paulus und Timotheus gestellt werden. Es sei noch einmal daran erinnert, daß mit Freundschaft die brüderliche Beziehung gemeint ist, die auf der Basis von Gottes erwählender Liebe von Gott her für Christen vorgesehen ist (vgl. Kap.2.1.2.1).

##### Welche Faktoren führen zur Freundschaft?

Auf seiner zweiten Missionsreise besucht Paulus zunächst die Gemeinden wieder, die er schon von der ersten Reise her kennt. Paulus sucht Begleiter und die Ältesten von Lystra und Ikonion empfehlen ihm Timotheus (Apg.16,2). Dieser muß gewußt haben, daß seine Reise lebensgefährlich sein würde, denn Paulus war bei seiner ersten Reise in Lystra gesteinigt worden (Apg.14,11; 2.Tim.3,10f). Die gemeinsame, selbstaufopfernde Liebe zum Herrn und dasselbe Ziel, das

Evangelium unter den Heiden zu verkünden, stehen also am Anfang ihrer Beziehung. Es läßt sich nicht sagen, ob Paulus Timotheus' Familie bei seinem ersten, oder bei seinem zweiten Besuch besser kennenlernt. Er weiß jedenfalls um Timotheus' familiären Hintergrund, als er weiterreist (2.Tim.1,5; 3,15).

Paulus und Timotheus scheinen sehr unterschiedliche Charaktere zu sein. Während Paulus eine enorme Willensstärke hat, hoch gebildet ist und natürliche Autorität ausstrahlt, ist Timotheus von sensibler Natur. Er kennt ebenfalls die Schriften und kann lehren, doch er wird nicht für seine bahnbrechenden Gemeindegründungen bekannt. Beide scheinen sich gut zu ergänzen (Phil.2,19-23) und besonders in schwierigen Situationen kann einer den anderen trösten (2.Tim.4,9-10). Neben den Unterschieden stehen eine Reihe von verbindenden Gemeinsamkeiten. Beide kennen die Schriften von Kindheit an und haben ein fest und ernsthaft im jüdischen Glauben verwurzeltes Elternhaus (2.Tim.3,15). Beide werden von Gott eindeutig zu ihrem Dienst berufen.<sup>148</sup> Beide stehen schon in sehr jungen Jahren in einem verantwortungsvollen Dienst.<sup>149</sup> Beide haben eine tiefe Liebe zum Herrn und empfinden das Evangelium als kostbares Gut, das sie weiterzugeben haben (2.Tim.1,14).

### Was sind Anzeichen der Freundschaft?

Auf den gemeinsamen Reisen entwickelt sich eine echte Freundschaft, die sich in Worten der Wertschätzung ausdrückt. Paulus nennt Timotheus "geliebtes Kind" (1.Ko.4,17)<sup>150</sup> und rühmt seine Anteilnahme an der Evangelisation (Phil.2,19-23). Paulus betet für Timotheus und sorgt sich um dessen Gesundheit (1.Tim,5,23). Er kennt seine Schwächen und versucht auch die Korinther zur Rücksicht auf Timotheus zu bewegen (1.Ko.4,17). Wo Timotheus nicht mehr

---

<sup>148</sup> Bei Paulus geschieht die Berufung ohne Zutun von Menschen direkt von Gott, wobei Paulus eine Aussonderung von Geburt an feststellt (Gal.1,15). Das Handeln Gottes bei Timotheus geschieht durch Prophetie und vollmächtige Handauflegung durch Paulus und die Ältesten (1.Tim.4,14).

<sup>149</sup> Paulus ist sehr jung Schriftgelehrter, Timotheus Gemeindeleiter.

<sup>150</sup> Auch die Korinther werden als "geliebte Kinder" bezeichnet. Es ist eine Bezeichnung für Menschen, die durch Paulus zum Glauben kamen. Das Verhältnis zu Timotheus ist anders, als das zu den Korinthern, es ist eine echte Vater-Sohn Beziehung (Phil.2,22).

weiterzukommen scheint, macht er sich auf, um selbst zu Hilfe zu kommen (1.Tim.4,13). Die beiden Timotheus-Briefe insgesamt sind ein Zeugnis der Zuneigung. Im Gebet, in praktischen Ratschlägen, aber auch in seelsorgerlichen Ermutigungen hilft er Timotheus, seinen Dienst zu erfüllen. Es ist also keine Freundschaft von Gleichgestellten, sondern eine Freundschaft von Vater und Sohn (Phil.2,22).

Neben dieser betreuenden Liebe ist noch ein weiterer Zug ihrer Beziehung erwähnenswert: sie sind in tiefem Vertrauen miteinander verbunden. Obwohl Timotheus in Ephesus lange mit denselben Problemen zu kämpfen hat (2.Tim.1,6), die zum Teil auch in seinem Charakter begründet zu sein scheinen, bleibt Paulus geduldig und hält fest am Vertrauen zu ihm. Er traut Gott zu, daß er Timotheus durch diese Probleme hindurchführen wird. Er erinnert Timotheus wiederholt an die Gabe, die er von Gott empfangen hat. Gott hat also schon alles bereitgestellt, was Timotheus für seinen Dienst braucht. Paulus' Vertrauen in Timotheus ist ein Vertrauen in Gott. Es gibt keine Anzeichen dafür, daß Timotheus Paulus enttäuscht hat. Ein weiteres Indiz für das gegenseitige Vertrauen ist die Tatsache, daß Timotheus als Mitautor in verschiedenen Briefen erwähnt ist.<sup>151</sup> Nur die Einheit in Geist und Ausrichtung ermöglicht es, einen gemeinsamen Brief zu schreiben.

### Was sind Anzeichen für die Leiter-Nachfolger Situation?

Paulus sucht Mitarbeiter, die ihn begleiten und denen er Christus einprägen kann. Auf dieses Lehrer-Schüler-Verhältnis läßt sich der junge Timotheus bewußt ein (Apg.16,2). Paulus versteht sich als Lehrer des Evangeliums Jesu Christi (1.Tim.2,7; 2.Tim.2,2) und als solcher sogar als Garant der wahren Lehre (Gal.1,8). Er ist mit seinem ganzen Leben Vorbild für Timotheus und kann am Ende sagen "Du bist mir in allem gefolgt" (2.Tim.3,10). Dabei zögert er nicht, ihn deutlich zu korrigieren. Er erinnert und ermahnt Timotheus, damit

---

<sup>151</sup> Timotheus als Mitautor: 2.Ko.1,1; Phil.1,1; Kol.1,1; 1/2.Th.1,1; Philm.1,1.

dieser fähig wird, andere zu retten (1.Tim.4,16). Diese eindeutig autoritative Beziehung steht auf dem Vorverständnis, daß Jesus der Auftraggeber in beider Leben ist. So nennt er Timotheus auch Gottes Mitarbeiter und nicht Paulus' Mitarbeiter (1.Th.3,2). Die Jünger Jesu sind nicht Jünger anderer Christen. Paulus macht Timotheus mit Worten und mit seinem Leben deutlich, daß Nachfolge Christi auch Teilnahme an den Leiden Christi bedeutet. Zu dieser Konsequenz fordert er ihn konkret auf (2.Tim.1,8).

Paulus ist nicht nur Lehrer und Seelsorger, er delegiert auch Aufgaben und kann mitunter direkte Befehle aussprechen (1.Tim.4,11). Schon bald nach Antritt der gemeinsamen Reise bleibt Timotheus mit Silas in Beröa zurück (Apg.17,14-15), um abzuschließen, was Paulus nicht mehr tun kann, weil der Aufruhr zu groß geworden ist. Timotheus tut bevollmächtigte Boten- und Vertretungsdienste für Paulus (1.Ko.4,17; 1.Th.3,1-6). So soll er die Korinther an Paulus' Lehre erinnern (1.Ko.4,17). Seine Nachfolge geht so weit, daß er selbst zeitweise in Gefangenschaft kommt (Heb.13,23).

#### Wie kann sich in dieser zielorientierten Situation Freundschaft entwickeln?

Paulus ist in der konsequenten Ausrichtung auf sein Lebensziel vorbildlich. Er ist ständig um ein reines Gewissen vor Gott bemüht (Apg.24,16). In allem, was er hat und was er ist, will er dem Herrn dienen und das Evangelium unter den Heiden verkünden. Er kann sich als Vorbild empfehlen, weil er konsequent Christus nachfolgt (1.Ko.11,1). Er weiß, daß die Grundlage für die Freundschaft mit Timotheus der gemeinsame Auftrag ist. In diesem Auftrag sieht er Gott selbst an Timotheus wirken. Er benützt also Timotheus nicht für seine Sache. Sein Bemühen, Timotheus zu ermutigen, ist im Grunde selbstlose Liebe, die Timotheus und dessen Gemeinde zu ihrer Entfaltung in Christus bringen soll. Es geht ihm darum, daß Timotheus trotz aller Bedrängnisse ein siegreiches Leben führt. Der zielorientierte Rahmen ist für die Beziehung nicht hinderlich, sondern förderlich. Beide sind sich in Ziel und Vorgehensweise einig. Sie haben ihre Rolle

als Mentor und Zögling, die sie sich nicht streitig machen. Beide haben von Gott einen klaren Ruf für die Mission. Es ist nicht selbstverständlich, daß ein Missionsteam, das sich im Willen Gottes weiß, auch menschlich harmoniert. Ein Beispiel dafür ist die Auseinandersetzung mit Barnabas wegen Markus (Apg.15,39). Doch bei Timotheus gibt es keine solchen Spannungen. Paulus und Timotheus scheinen sich menschlich gut zu ergänzen. Keinen anderen Mitarbeiter erwähnt Paulus so lobend.

Daß Paulus sowohl persönliche Freundschaft als auch strategische Aufgaben widerspruchslos handhaben kann, zeigt die Betonung von Leben und Lehre. Paulus weiß, daß der missionarische Erfolg wesentlich von dem persönlichen Lebenswandel abhängt. Deshalb ist er selbst so fest darauf aus, rein vor Gott und den Menschen dazustehen (2.Ko.8,20f). Das ist der Hintergrund für die seelsorgerlichen Ermahnungen an Timotheus, auf Christus zu sehen, auf dessen Gaben zu vertrauen und in dessen Gehorsam einen reinen Lebenswandel zu führen (1.Tim.4,12). Im selben Atemzug kann Paulus aber auch die Schrift und die Lehre nennen (V.13). Sie sind die Autorität für alle Gemeindefragen. Das Wort Gottes ist Teil der Waffenrüstung im geistlichen Kampf. So hat Timotheus auch in diesem Bereich beständig und eindeutig zu sein (2.Tim.4,2). Paulus' eigene rückhaltslose Ausrichtung auf diese Schwerpunkte lassen ihn zu Vorbild werden, weil er direkt unter Christus steht (1.Ko.11,1). Nur unter dieser Ausrichtung sind Freundschaft und Dienst identisch.

## **2.4. Auswertung**

Die vorliegenden Untersuchungen zeigen, daß Autorität in einer Vorgesetztsituation einer echten Freundschaft bzw. Bruderschaft nicht im Wege steht, wenn der Glaube an Jesus Christus die Grundlage ist, und wenn ein richtiges Verständnis der folgenden drei Begriffspaare gegeben ist.

Liebe und Gehorsam

Das weltliche Verständnis von Liebe ist bestimmt von Sympathie und gemeinsamen Interessen. So ist Liebe keine konstante Größe im Leben, sondern sie ist den Empfindungen und Veränderungen der Lebensumstände unterworfen. Die agape des Neuen Testaments unterscheidet sich grundlegend vom weltlichen Verständnis. Sie ist Gabe Gottes, die in Gott ihren Ursprung hat, und damit unendlich und unveränderlich ist. Das christliche Verständnis von Liebe ist gebunden an die Erkenntnis Jesu Christi. Er ist in seiner Liebe zum Vater das Vorbild. Seine Liebe zu uns führte ihn bis ans Kreuz. Doch es geht nicht nur um ein intellektuelles Erkennen, sondern um ein Ergriffen sein, wie es uns bei Petrus' Berufung begegnet. Wer Jesus in der von Gott geöffneten Tiefe erkennt (1.Ko.2,f), sieht seine eigene Sündhaftigkeit und vertraut sich in Hoffnung und Liebe Jesus an. So ist **agape** untrennbar verbunden mit Gehorsam. Wer liebt, der gehorcht und wer nicht gehorcht, der liebt nicht. Daran läßt sich Liebe prüfen. Erst durch diese enge Verbundenheit von Liebe und Gehorsam bekommen die Gebote Gottes die ihnen zustehende Stellung. Sie sind nicht harte Gesetze, sondern Richtlinien, die der Gläubige aus Liebe einhalten will. Von daher ist das eifrige Streben des Paulus zu verstehen, in allem Tun Christus gehorsam zu sein. Dieser unbedingte Gehorsam Gott gegenüber ist nicht unmittelbar übertragbar auf die Beziehung von Christen untereinander. So wie die **agape** von Gott her zu sehen ist, ist auch der Gehorsam zunächst an Gott gebunden. Wenn Paulus Gehorsam von seinen Mitarbeitern fordert, dann nur in dem Verständnis, daß er selbst Gott gehorsam ist, daß der Gehorsam ihm gegenüber also letztlich Gehorsam Gott gegenüber ist. Die Einheit mit dem Vater, ausgedrückt durch Liebe und Gehorsam, ist die Grundlage seiner Vollmacht, die ihm vom Vater verliehen wurde. Die Autorität eines christlichen Leiters entsteht also auf der Grundlage seiner Liebe und seines Gehorsams gegenüber Gott.

### Herrschen und Dienen

Im weltlichen Verständnis entsteht Herrschaft durch eine Machtübertagung einer geeigneten Autorität. In einer Demokratie überträgt das Volk seinen Vertretern die Macht, in der Diktatur kann es das Militär sein, das den Herrscher einsetzt und schützt. Derjenige, der die Macht hat, setzt seine Untergebenen für seine Ziele ein, wobei üblicherweise die persönlichen oder politischen Ziele höher stehen, als die Interessen der untergebenen Menschen. Gängige Muster sind Ausnutzung und Unterdrückung der Untergebenen in unterschiedlichen Formen. Von diesem Herrschaftsverständnis unterscheidet sich das christliche grundlegend. Gott allein ist Herrscher. Er ist jeder menschlichen Macht übergeordnet. Von ihm her leiten sich alle Autoritätsstrukturen ab. Er verleiht den Herrschern der Welt ihre Macht, auch wenn diese es nicht wissen und nicht in seinem Sinne damit umgehen. Er verleiht auch Jesus seine Vollmacht. Dieser wird wiederum zum Vorbild für seine Jünger und demonstriert, wie mit dieser Macht umzugehen. Sein ganzes Leben zeigt, daß er seine Macht gebraucht, um Menschen zu dienen. Er heilt, lehrt, wäscht seinen Jüngern die Füße und stirbt für die Menschen. Seine Herrschaft ist Dienen, seine Autorität ist Unterordnung. Aber gerade durch dieses Dienen wird er zum Herrscher über die Schöpfung eingesetzt. Der christliche Leiter kann also seine Position nur dann richtig ausfüllen, wenn er Menschen dient, wenn er ein "Minister" ist. In diesem Dienen ist die ganze Breite der selbstaufopfernden Liebe Gottes enthalten. Jesus gebraucht seine Herrschaft darüberhinaus, um seine Jünger zu bevollmächtigen. Er bildet sie aus und übergibt ihnen schließlich die Fortführung seines Werkes. Dienen beinhaltet also auch Fördern und Bevollmächtigen. Er setzt sie als Stellvertreter ein und eröffnet ihnen den Ausblick in die Ewigkeit. Für einen christlichen Leiter ist es legitim, wenn er nach Verantwortung strebt. Jede Aufgabe ist aber im Blick auf das Ende auszufüllen, mit dem Wunsch, Gott besser kennenzulernen und ihm vertieft zu dienen. Ein höheres Amt ist eine höhere Last und erfordert ein höheres Maß an Liebe zum Herrn. Es versteht sich von selbst, daß dabei nicht die Position an sich zu einem erweiterten Dienst befähigt,

sondern die Bewährung in einem Leben des Glaubens an Gott. Für einen christlichen Leiter sind Berufung, Begabung und Bestätigung durch andere Christen Voraussetzungen für den Leitungsdienst.

### Ziele und Personen

Es ist in Organisationen ein landläufiges Muster, daß die Ziele des Werkes getrennt von den Personen des Werkes gesehen werden. Die Mitarbeiter richten sich nach den gesteckten Zielen aus und bringen ihre Gaben in das Werk ein. In christlichen Werken herrscht darüber Einverständnis, daß man sich um andere Menschen kümmert. Man hilft den Armen, setzt sich politisch ein, oder arbeitet missionarisch und vergißt dabei leicht den Dienst eines Werkes an seinen Mitarbeitern. Jesus stellt als Leiter ein anderes Verhaltensmuster vor. Für Jesus sind die Personen selbst das Ziel. Er will in seinen Jüngern ein neues Verständnis und eine neue Liebe zu Gott entwickeln. Als Leiter ist er nicht nur Lehrer für das neue Verständnis, Wegweiser für die neue Bewegung, sondern sein ganzes Leben spiegelt wider, was es bedeutet, eine enge Liebesbeziehung mit dem Vater zu haben. Sein ganzes Leben ist durchdrungen von der Liebe zu seinen Jüngern. Er zeigt Geduld und Vergebungsbereitschaft bei all ihren Fehlern. Er achtet ihre verschiedenen Persönlichkeiten und geht entsprechend auf sie ein. Er zeigt eine enge Verbundenheit mit ihrer Freude und ihrem Leiden. In seinem Umgang mit ihnen behält er immer einen zukunftsorientierten Blick. Er sieht stets über den momentanen Zustand hinaus, was aus dem jeweiligen Menschen in Gottes Vorsehung werden kann. Jesus teilt mit seinen Jüngern nicht nur gemeinsame Ziele oder begrenzte, gemeinsame Aktionen, er teilt mit ihnen sein ganzes Leben. Sein "dienstliches" Ziel ist über Personen definiert. Auch in Paulus' Leben dominiert die Sorge um seine Mitarbeiter und die neu gegründeten Gemeinden. Obwohl seinem Vorgehen ein klares Ziel zugrundeliegt, pflegt er ein liebevolles Verhältnis zu seinen Mitarbeitern. Es geht ihm nicht darum, seine persönlichen Ziele zu verwirklichen, sondern Gottes Ziele. Paulus läßt sich auf seinen

Missionsreisen je nach Situation viel Zeit für die Lehre und das gemeinsame Leben in den jungen Gemeinden. Wo es nicht möglich ist, versucht er sie durch Briefe zu ermutigen. So erreicht er wenige Städte im Vergleich zu dem großen Auftrag, doch diese Gemeinden führen das Werk Christi fort. Die Frucht seines Lebens sind Menschen (1.Th.2,19-20), die die Erlösung in Jesus Christus angenommen haben. Für einen christlichen Leiter sind klare Ziele wichtig. Gleichzeitig darf die Betreuung der Mitarbeiter nicht vernachlässigt werden. Selbst reife Christen brauchen Ermutigung und Wertschätzung. Ein Leiter muß wissen, daß Ziele in einem christlichen Werk nur über Menschen erreicht werden, denn Menschen sind das Ziel Gottes.

### 3. Vergleich mit Erfahrungen der Gegenwart

Nach der Befragung der Bibel zum Thema, geht es nun um Erfahrungen der Gegenwart. Vor einer empirischen Erfassung der Erfahrungen in einem Missionswerk sollen zunächst einige Stimmen aus der Literatur angehört werden.

#### 3.1. Stimmen aus der Literatur

Aus der Fülle von Material zum Thema Leiterschaft, das vor allem im englischen Sprachraum vorhanden ist, sollen Autoren zu Wort kommen, die unter dem Thema Bruderschaft und Autorität auf die oben herausgearbeiteten Thesen eingehen, die sich mit den Begriffen Liebe/Gehorsam, Dienen/Herrschen und Ziele/Personen verbinden lassen. P.Perkins kommt in seiner Reflexion über christlichen Dienst auf eine ähnliche Einteilung.<sup>152</sup> Er hebt folgende Punkte heraus:

- Unser Dienst ist auf unsere Beziehung und auf unsere Liebe zu Christus und anderen Christen gegründet. Wir sind von Christus geliebt und befreit. Diese Stellung vor Gott spiegelt sich in der Liebe in einer christlichen Gemeinschaft wider.
- Wir dienen als Verwalter. Wir herrschen nicht, sondern wir wissen um die uns anvertrauten Gaben und Personen, und wir haben die Freiheit uns ganz in den Dienst Gottes zu stellen.
- Wir dienen in Gemeinschaft mit anderen. Diese Gemeinschaft ist gegründet auf die Liebe Gottes. Sie achtet und ehrt jede einzelne Person und ist geknüpft an das Ziel, das Evangelium weiterzutragen.  
... und Gott gibt seinen Segen.

##### 3.1.1. Liebe und Gehorsam

W.Lawrence<sup>153</sup> stellt fest, daß eine wesentliche Eigenschaft eines christlichen Leiters die Unterordnung unter Christus sein muß. Ein von Christus geprägter Charakter ist die Voraussetzung für die Berufung zum Leiter. Lawrence kann damit bestätigen, daß Gehorsam und eine enge Beziehung zu Christus ein Schlüssel zu einem segensreichen Leitungsdienst sind. Zu einer ähnlichen

---

<sup>152</sup> *The Bible Speaks to Me About My Service and Mission*. 1990. S.93-108.

<sup>153</sup> W.Lawrence arbeitet in seinem Buch sieben wesentliche Unterschiede zwischen christlicher und weltlicher Leiterschaft heraus (*Distinctives of Christian Leadership*. 1987. S.317-320).

Aussage kommt W.Nee: "Nur wenn wir Gottes Macht kennen und Gehorsam gelernt haben, können wir seine Kinder auf dem rechten Weg leiten."<sup>154</sup>

Auch E.Habecker mißt dem Gehorsam einen besonderen Stellenwert bei. Ein Leiter muß immer auch ein von Gott Geleiteter sein, der seine Mitarbeiter unterstützt und auf die Leitung des Heiligen Geistes achtet<sup>155</sup>. In einer Untersuchung an Persönlichkeiten des AT kommt er zu folgender Zusammenstellung:<sup>156</sup>

- Gott sucht Leiter, die ihr Herz vollkommen nach ihm ausrichten.
- Gott sucht Leiter mit einem festen Halt in Christus.
- Was Gott von Leitern erwartet, wünscht er sich auch von uns allen.

An einen Leiter werden also keine besonderen Normen herangetragen. Da er aber ein Vorbild ist und größeren Anfechtungen ausgesetzt ist, erwartet Gott ein größeres Maß an Liebe und Gehorsam. Was Gehorsam im persönlichen Bereich bedeutet, drücken folgende Aussagen aus:<sup>157</sup>

- Ich lebe anders, als es die Art der Welt ist (Rö.12,2; 1.Jo.2,15-16).
- Ich bin darauf vorbereitet Verfolgung zu erleiden (2.Tim.3,12).
- Ich lege wenig Wert auf materielle Dinge (Lk.12,33f).
- Ich übergebe Gott gerne und freiwillig meine persönlichen Rechte (Lk.9,23f; 1.Ko.8).
- Ich beteilige mich am Leben anderer (Jo.13,34f).
- Ich verleugne nicht Christus und seine Worte (Mk.8,38).

Was Gehorsam in einer Organisation bedeutet, beschreibt Habecker so:

"Jeder in einem geistlichen Werk versteht sich als Arbeiter unter einer höheren Macht. Die höchste Autorität ist die Schrift. Jeder im Werk ist zu allererst Gott gehorsam. Der Leiter hat nicht den einzigen Draht zu Gott, vielmehr kann man davon ausgehen, daß Gottes Wahrheit von mehreren Mitarbeitern erkannt und bestätigt wird. Von nicht zu überschätzender Wichtigkeit ist, daß der Leiter ein Leben in Gehorsam führt."<sup>158</sup>

Zu einem eher militärischen Ansatz von Gehorsam kommt A.B.Bruce am Ende seines Buches "The Training of The Twelve".<sup>159</sup> Er beschreibt, wie Jesus durch seine Liebe extrem verschiedene Menschen, wie Matthäus und Simon den

---

<sup>154</sup> *Spiritual Authority*. 1972. S.17.

<sup>155</sup> E.Habecker. *Power, Authority...* . 1990. S.14-16.

<sup>156</sup> E.Habecker. *Leading With a Followers Heart*. 1990. S.32-33.

<sup>157</sup> Ebd. S.63-68.

<sup>158</sup> Ebd. S.79-81.

<sup>159</sup> A.B.Bruce (*The Training of The Twelve*. 1979) behandelt ausführlich die verschiedenen Phasen der Ausbildung der Apostel, angefangen von der Berufung bis zum Empfang des Heiligen Geistes.

Zeloten im Apostelkreis vereinen kann,<sup>160</sup> und wie verschiedene Charaktere wie Johannes und Petrus Freunde werden können.<sup>161</sup> Wenn es um die Übernahme von Verantwortung, Last und Leiden geht, ist der mit der Liebe verbundene Gehorsam gefragt. Unbedingter Gehorsam ist das Geheimnis einer starken Armee. Unbedingter Gehorsam ist genauso notwendig in der Gemeinde.<sup>162</sup> Diese Aussagen, die bei A.B.Bruce eine gewisse Schärfe haben, dürfen nicht ohne den Zusammenhang gesehen werden. Nur die enge Verbindung zu *agape* (Jo.21,15-17) kann zu einem richtigen Verständnis von Gehorsam führen (Jo.15,9-12). Dazu schreibt R.Coleman:

"Gehorsam Christus gegenüber war [...] der eigentliche Weg, auf dem die Jünger des Herrn tiefer in die Wahrheit eindringen. Jesus forderte seine Jünger nicht auf, etwas zu bejahen, was sie nicht als Wahrheit erkannten; doch niemand konnte ihm folgen, ohne nach und nach seine Lehre zu erfassen (Jo.7,17). Niemals aber ging es Jesus darum, daß seine Jünger ihr Leben an eine Lehre auslieferten; sie sollten es an seine Person ausliefern [...]."<sup>163</sup>

Der Gehorsam des Leiters ist also ein Gehorsam unter Christus.

Die Liebe zu Gott prägt auch die Beziehung unter den Mitarbeitern. Die Art der Leitung wird nach Habecker<sup>164</sup> wesentlich von den Mitarbeitern bestimmt. Die Aufgabe des Leiters ist es, zu lehren und den Weg zu zeigen, die Aufgabe der Mitarbeiter ist es, wachsam zu sein und nachzuahmen. Beide Konzepte ergänzen sich und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Leiter und Untergebene bedingen einander und haben einen vergleichbaren Einfluß aufeinander. "Gute Mitarbeiter machen gute Leiter."<sup>165</sup> Dieser Aussage wäre nun die Frage entgegenzuhalten, ob Jesus bei der Wahl der Apostel "gute Mitarbeiter" aussucht.

---

<sup>160</sup> Matthäus ist ein Kollaborateur mit den Römern und Steuereinsammler. Simon der Zelot ist militaristischer Patriot und Steuereinsammler (ebd. S.35).

<sup>161</sup> A.B.Bruce zeigt aus den Evangelien, daß Johannes und Petrus viel zusammen sind, obwohl sie komplementäre Charaktereigenschaften haben. Petrus hat eher maskulines Temperament, ist ein Mann der Aktion, ein Leiter, ein Held, während Johannes eher feminines Temperament hat, ein Denker ist, anhänglich und ein Bewunderer des Helden. Der Zusammenhalt der beiden entspringt wesentlich aus ihrer Liebe zu Jesus (ebd. S.481-483).

<sup>162</sup> A.B.Bruce sieht in dem wiederholten Befehl Jesu "Du aber folge mir!" in Jo.21,19-22 eine Aufforderung zu selbstverleugnendem Gehorsam, der sich nicht nach Kameraden richtet, sondern nur nach Jesus. Zu diesem Gehorsam ist Petrus nach Bruce in der Situation noch nicht reif (ebd. S.529-530).

<sup>163</sup> *Des Meisters Plan der Evangelisation*. 1979. S.44.

<sup>164</sup> *The Other Side of Leadership*. 1987. S.76ff.

<sup>165</sup> J.Gardner. *The Heart of the Matter*. 1986. S.5.

Auch wenn die Jünger oft mit ihren Mängeln dargestellt werden, so zeichnen sie zwei Eigenschaften aus: sie sind lernbereit und sie vertrauen Jesus. Unter dieser Voraussetzung kann man die Aussage oben stehenlassen. E.Habecker fährt fort, daß ein Leiter in diesem Sinne sein Ohr bei den Mitarbeitern hat. Er muß persönliche Beziehungen pflegen können, aber er muß auch zu schnellen Entscheidungen fähig sein. Nach einer biblischen Betrachtung von Petrus und Paulus kommt Habecker zu einer noch stärkeren Betonung der Rolle von Freundschaft.<sup>166</sup> Ein Leiter muß um die Befähigung wissen, die durch Freundschaft entstehen kann (siehe auch S.77). Bei Paulus drückt sich diese Anteilnahme durch sein intensives Gebet aus. Habecker stellt fest, daß Petrus und Paulus in allen Situationen eine positive Perspektive entwickeln. Die *agape*, die von Gott ausgeht, soll also durch den Leiter auf die Mitarbeiter wirken, damit sich diese entfalten können.

### 3.1.2. Dienen und Herrschen

W.Lawrence stellt fest, daß die Motivation für den Dienst bei einem christlichen Leiter nicht Macht und Position sein darf, sondern Liebe und Fürsorge. Ein Leiter muß die Bedürfnisse der Mitarbeiter an die erste Stelle setzen bis hin zur Selbstaufopferung. Das bedeutet aber nicht, daß der Leiter keine Macht ausüben soll. Im Gegenteil, er soll planen, entscheiden und handeln, doch der Dienst an seinen Mitarbeitern muß dabei im Vordergrund stehen.<sup>167</sup> Damit unterstreicht er die enge Verbindung zwischen Herrschen und Dienen.

Die Vollmacht zu Herrschen entspringt nach W.Nec aus der demütigen Unterwerfung unter den Willen Gottes. Sie lebt nicht vom Wissen um die eigene Stärke, sondern vom Wissen um Gottes Macht.<sup>168</sup> Nec bezieht sich auf Mk.10,35-45 und hebt hervor: "Wenn wir den Becher trinken und die Taufe empfangen,

---

<sup>166</sup> E.Habecker. *Leading With a Followers Heart*. 1990. S.187-190.

<sup>167</sup> W.Lawrence, a.a.O. S.325-329.

<sup>168</sup> W.Nec, a.a.O. S.164-167.

werden wir natürlicherweise auch Vollmacht haben."<sup>169</sup> Unsere Berufung zu Repräsentanten Gottes in dieser Welt ist ein gewaltiger Auftrag. Um sie zu erfüllen müssen wir gehorsam sein und Diener, ja Sklaven werden.<sup>170</sup> W.Nec geht in seiner Vorstellung vom Sklaven Christi sehr weit und beruft sich dabei auf Paulus, der sich wiederholt selbst als Sklave Christi bezeichnet (Phil.1,1). Doch auch Paulus stellt die neue Stellung in Christus als Kind und Erbe heraus (Gal.4,7), die Jesus seinen Jüngern so deutlich gemacht hat (Jo.15,15). Der Diener Gottes darf nie ein reiner Befehlsempfänger sein, er muß immer auch Wissender, Erkennender und Liebender sein. Auch H.Butt behandelt die enge Verbindung zwischen Unterordnung und Vollmacht. Er vergleicht in Anlehnung an den ersten Petrusbrief das Leben eines Christen, insbesondere das eines Leiter mit einem samtüberzogenen Ziegelstein. Der Samt ist die Unterordnung, der Stein ist die Vollmacht, beides gehört zusammen. "Unterordnung ohne Vollmacht ist Selbstmord, Vollmacht ohne Unterordnung ist Mord. Kreuz und Auferstehung sind die Kombination von Unterordnung und Vollmacht."<sup>171</sup>

Am selben Thema arbeitet auch G.Friedrich, wenn er in seinem Aufsatz "Geist und Amt"<sup>172</sup> den Zusammenhang zwischen göttlicher Befähigung und weltlichen Strukturen untersucht. Nach seiner Erkenntnis haben sowohl Geist als auch Amt eschatologischen Charakter und beide stehen in unmittelbarer Beziehung zu Christus. Wie der Geist jedem einzelnen zuteil wird, so hat auch jeder Christ eine bestimmte Funktion in der Gemeinde. Wie der Geist die Gemeinde schafft, so vermehrt und erhält auch das Amt die Gemeinde. Somit gehören Geist und Amt eng zusammen. Paulus kämpft für diese Einheit, doch in nachbiblischer Zeit fallen Geist und Amt auseinander. Das Amt wird dem Geist übergeordnet. Während für das neutestamentliche Amt nicht die Würde, sondern der Dienst, nicht die Autorität, sondern die Unterordnung charakteristisch ist, wird

---

<sup>169</sup> Mit Becher meint W.Nec ein Zeichen des absoluten Gehorsams, mit Taufe ein Zeichen für den Zerbruch des alten, weltlichen Lebens (ebd. S.174).

<sup>170</sup> Nach ebd. S.177.

<sup>171</sup> *The Velvet Covered Brick*. 1973. S.163.

<sup>172</sup> Jahrbuch der Theologischen Schule Bethel. 1952, S.61-85.

es später genau umgekehrt. So zeigt G.Friedrich, daß das heutige Amtsverständnis sich nicht mehr mit dem NT deckt.

Die heute empfundene Spannung zwischen Geist und Amt führt zu der Frage, wie heute in christlichen Werken Macht ausgeübt werden soll. E.Habecker<sup>173</sup> stellt im Gegensatz zu der landläufigen Einstellung in christlichen Kreisen heraus, daß Macht an sich nicht schlecht ist. Irgendjemand muß Macht haben, die Frage ist nur, wie und wozu sie im Rahmen der Regeln angewandt wird. Ein christlicher Leiter muß seine Macht der Herrschaft Christi unterstellen, und zur Ehre Gottes einsetzen. Ehrbare Ziele garantieren aber noch nicht den richtigen Gebrauch der Macht. Macht allein neigt zu Korruption. Deshalb muß sich der Leiter über seine Motivation im klaren sein. Im weiteren geht er auf konkrete organisatorische Form der Führung eines christlichen Werkes ein. Er diskutiert verschiedene Autoren und stellt dabei fest, daß sowohl J.Gardner, als auch D.Katz darin übereinstimmen, daß die Entscheidungsbefugnis nicht in der Hand eines einzelnen liegen sollte. Gardner stellt fest, daß ein Leiter seine Aufgabe besser bewältigt, wenn er Teil eines Leitungsteams ist:

"Die Leitungsgremien in Organisationen, die man effektiv nennen kann, beziehen eine Mehrzahl von Individuen ein, die in einem Team zusammenarbeiten. [...] Die meisten Unternehmen fahren besser mit nur einer Person in der letzten Verantwortung. Diese darf aber nicht ein Einzeldarsteller sein, nicht ein Riese, der nur von Zwergen umgeben ist."<sup>174</sup>

Für Gardner ist das Leitungsteam sinnvoll...

- weil man einander mit seinen jeweiligen Stärken ergänzen kann.
- weil man als Team besser die informellen Strukturen nutzen kann.
- weil sich ein Team besser auf die Veränderungen der Umgebung einstellt.<sup>175</sup>

Auch Katz und Kahn kommen zu einer ähnlichen Erkenntnis. "Menschen fühlen sich stärker an Entscheidungen gebunden, an denen sie selbst mitgewirkt haben...; und eine breite Aufteilung von Leitungsfunktionen hilft, die Qualität der Entscheidungen zu heben."<sup>176</sup> E.Habecker unterstützt diese Einschätzung, indem

---

<sup>173</sup> E.Habecker. *The Other Side of Leadership*. 1987. S.33-38.

<sup>174</sup> J.Gardner. *The Nature of Leadership*. 1986. S.15.

<sup>175</sup> A.a.O. S.25.

<sup>176</sup> D.Katz und R.Kahn. *The Social Psychology of Organisations*. 1978. S.571.

er herausstellt, daß Josua keine Verantwortungsaufteilung praktizierte, und es deshalb nach Josua bergabging.<sup>177</sup> Dieser Interpretation steht das Zeugnis der Schrift entgegen, die nicht das fehlende Leiterteam, sondern den Ungehorsam Israels als Grund für den Niedergang nach Josua angibt (Ri.2,6ff).

### 3.1.3. Ziele und Personen

Zu der Spannung zwischen zielorientiertem und personenorientiertem Führungsstil führt L.Ford des Führungsstil Jesu an. Jesu Stil ist sowohl zielorientiert als auch personenorientiert, oder in heutigen Worten marktorientiert und wertorientiert. "Wenn er den Fischer oder den Steuereintreiber ansah, waren diese für ihn nicht Mittel, um seine Ziele zu erreichen. Sie waren das Ziel an sich. Als er sie berief und mit ihnen arbeitete waren sie sein Produkt und sein Markt."<sup>178</sup> Es ging Jesus also nicht einfach darum, die Aufgabe zu erledigen, sondern es ging ihm nach L.Ford darum, den Menschen zu helfen, damit sie wachsen und die Aufgabe erfüllen können. Zu einer ähnlichen Feststellung kommt K.O.Gangel. Er beschreibt einen "Hawthorne Effect" der in der sozio-psychologischen Literatur definiert ist als: "die Veränderung der Produktivität eines Arbeiters, die durch eine Änderung des sozialen Zusammenspiels am Arbeitsplatz erreicht wird."<sup>179</sup> Nach seiner Aussage ist die christliche Gemeinde besonders in der Lage, diesen Effekt zu nutzen, da in ihr die Menschen nicht Mittel, sondern Ziel an sich sind. "Der Leiter muß andere Leute als einzigartig anerkennen und schätzen [...]. Er muß eine Beziehungsatmosphäre als Grundlage für die Organisation aufbauen".<sup>180</sup> In einem christlichen Werk sollte es folglich ebenso einen Ineinander von Ziel- und Personenorientiertheit geben.

Damit ist die Bedeutung von Freundschaft, Vertrauen und Bruderschaft in christlichen Organisationen angesprochen. Dazu unterscheidet H.Butt eine harte

---

<sup>177</sup> A.a.O. S.32.

<sup>178</sup> *Transforming Leadership*. 1991. S.202.

<sup>179</sup> K.O.Gangel. *Competent to Lead*. 1974. S.74.

<sup>180</sup> Ebd. S.83.

und beständige Seite in der Leiterschaft und eine einfühlsame und personenorientierte Seite. Der Leiter soll seine Mitarbeiter ehren. Ihm soll es weniger darum gehen, daß Fehler seiner Mitarbeiter verhindert werden, sondern daß seine Leute wachsen können und produktiv werden. Dieses Verhaltensmuster nennt er "Entäußerungs-Leiterschaft".<sup>181</sup> Freundschaft ist seiner Meinung nach der neue Leitungsstil. Dieser Stil beinhaltet aber auch, daß der Leiter offen und verwundbar wird. Er macht Fehler, doch kann er sie zugeben? Gehorsam ist das Schlüsselwort für Offenheit (1.Jo.1,9). Der Leiter sollte seine Fehler zuerst Gott bekennen, und wenn es hilfreich ist auch anderen. L.Eims macht sich in einem seiner Leiterschafts-Bücher darüber Gedanken, wie ein Leiter mit einem Mitarbeiter umgehen soll, da es nicht ausreicht, nur die Information weiterzugeben:

"Sage ihm, was zu tun ist  
Sage ihm warum  
Zeige ihm wie es geht  
Helfe ihm damit anzufangen  
Helfe ihm fortzufahren."<sup>182</sup>

T.Engstrom gibt einige Ratschläge, wie Freundschaft in einem organisatorischen Rahmen gepflegt werden kann.<sup>183</sup> Die Kunst zuzuhören ist dabei nicht zu überschätzen. Wie schwer ist es, in einem Gespräch einmal zu schweigen? Wer schweigt, kann die Bedürfnisse des anderen vernehmen. Es kostet viel Mühe, einmal entstandene Verletzungen wieder auszubügeln. Eine Wiederherstellung des alten Zustandes kommt niemals von selbst. Hier ist selbstloses, ehrliches Zuhören gefragt. Weiter entfaltet er die Bedeutung des Lobens. Sowohl bei Kindern, Ehepartnern, aber auch in christlichen Organisationen wird Lob und Ermutigung Auswirkungen haben. Deshalb ist ausdrückliche Wertschätzung so wichtig, wenn man die Kunst der Freundschaft

---

<sup>181</sup> Entäußerungs-Leiterschaft nennt H.Butt *kenotic leadership* (*The Velvet Covered Brick*. 1973. S.38-44).

<sup>182</sup> L.Eims. *Be a Motivational Leader*. 1981. S.30-36.

<sup>183</sup> T.Engstrom. 1985, Auszug in *The Best of Ted Engstrom*. 1988. S.113ff.

erlernen will. Engstrom empfiehlt den anderen zur Nummer eins zu machen. Habecker gibt folgende Ratschläge, um das Vertrauen zu Mitarbeitern zu fördern:<sup>184</sup>

- Entweder/oder-Denken vermeiden, damit die Organisation für andere Möglichkeiten aufgeschlossen bleibt, und Polarisierungen vermieden werden.
- Harte Fakten sind nicht besser als weiche. Zahlen und Statistiken haben in einer technisierten Welt große Bedeutung, doch für die Vorausplanung darf man nicht nur harte Fakten heranziehen. Wer das tut, kann Entscheidungen bewirken, bei denen jeder das Gefühl hat, sie sind falsch.
- Das Prinzip vermeiden, daß nur die besten überleben sollen. Es ist unbiblisch, erzeugt Rivalität und zerstört den Teamgeist.

C.Tidwell formuliert am Ende seines Buches über Verwaltung und Leitung<sup>185</sup> die zehn Gebote für einen Leiter. Sein erstes und wichtigstes ist: "Entwickle und erhalte ausreichend Kommunikation." Während jeder Mitarbeiter seinen Teil dazu beitragen muß, trägt doch der Leiter die Hauptverantwortung, daß die Kommunikation fließt. Es sollte die Freiheit für jeden Mitarbeiter herrschen, mit jedermann im Werk Kontakt aufzunehmen, ohne daß Intrigen befürchtet werden.

Eine ganz andere Entdeckung machen Katz und Kahn. In ihrer Betrachtung von "charismatischen" Leitern, die mit ihrer persönlichen Ausstrahlung viele beeinflussen, kommen sie zu der Feststellung, daß viele charismatischen Leiter eine gewisse Distanz zwischen ihnen und ihren Nachfolgern halten. "Tagtägliche Vertraulichkeit zerstört die Illusion."<sup>186</sup> Das ist sicher eine zutreffende Beobachtung, doch das ist das Verhaltensmuster der Welt. Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, daß Jesus etwas anderes vorlebt. Ihm geht es nicht um eine Illusion. Sein erklärtes Ziel ist es, daß ihn seine Jünger

---

<sup>184</sup> Nach E.Habecker, a.a.O. S.42ff. in Bezug auf Louis Barnes *Managing the Paradox of Organizational Trust*. Havard Business Review March-April 1981. S.108.

<sup>185</sup> C.Tidwell. *Church Administration Effektive Leadership for Ministry*. 1985. S.242ff.

<sup>186</sup> D.Katz und R.Kahn. *The Social Psychology of Organizations*. 1978. S.546.

kennenlernen. Dazu ist er ihnen nahegekommen, dazu ist er gestorben. "Er wollte in ihrer Mitte sein. Sie waren seine geistlichen Kinder (Mk.10,24; Jo.13,33; 21,5), und ein Vater kann nur dann Kinder aufziehen, wenn er mit ihnen zusammen ist."<sup>187</sup>

Die Befragung der Literatur ergänzt und vertieft die oben erarbeiteten Thesen, auch wenn es einzelne Schwerpunktsverschiebungen gibt. Vor allem die praktischen Ratschläge sind für eine Umsetzung sehr hilfreich. Damit läßt sich, wie in Kap.2.4. zusammengefaßt, festhalten, daß Autorität in einer Vorgesetztensituation einem Freundschafts-, Bruderschafts- und Jüngerschaftsverhältnis nicht im Wege steht, wenn ein richtiges Verständnis der Begriffspaare Liebe/Gehorsam, Dienen/Herrschen und Ziele/Personen gegeben ist.

## **3.2. Meinungsumfrage**

Der in Kap.2.4. angegebene "Soll-Zustand" soll nun mit den praktischen Erfahrungen im Missionswerk Campus für Christus Deutschland verglichen werden. Dazu scheint eine Umfrage ein geeignetes Mittel zu sein.

### **3.2.1. Fragen**

Die Grundfrage, die mit der Umfrage beantwortet werden soll, ist, ob bei einem richtigen Verhalten des Leiters in den Bereichen Liebe/Gehorsam, Dienen/Herrschen und Ziele/Personen ein bruderschaftliches Verhältnis zu den Teammitgliedern entsteht. Somit gilt es, fünf Fragen zum Verhältnis im Team zu finden, denen dann die anderen drei Bereiche mit je fünf Fragen gegenübergestellt werden können.

---

<sup>187</sup> R.E.Coleman. *Des Meisters Plan der Evangelisation*. 1979. S.34.

**Fragen zum Team:**

1. Wir haben uns im Team (Leiter eingeschlossen) als Geschwister gesehen, die von Gott in dieselbe Aufgabe hineingestellt worden waren.
2. Mein Teamleiter hat mich in vertrauliche und private Gedanken eingeweiht.
3. Mehrere in unserem Team konnten von sich sagen, daß sie gute Freunde unseres Leiters waren.
4. Bei unserem Leiter traf beides zu: er war Autorität für uns, und wir hatten eine brüderliche Beziehung zu ihm.
5. In unserem Team herrschte zwischen uns und dem Leiter eine Atmosphäre echten Vertrauens.

**Fragen zu Liebe/Gehorsam:**

1. Ich konnte meinem Leiter seine Liebe zu Gott abspüren.
2. Es fiel mir nicht schwer, meinen Leiter als geistliche Autorität anzuerkennen.
3. Wenn mein Leiter überzeugt war, den Willen Gottes zu kennen, setzte er alles daran, ihn auch zu befolgen.
4. Mein Leiter half mir zu lernen, was es heißt, Gott zu vertrauen.
5. Wenn mein Leiter eine Entscheidung traf, hatte ich große Zuversicht, daß diese auch dem Willen Gottes entsprach.

**Fragen zu Dienen/Herrschen:**

1. Mein Leiter übertrug mir größere Aufgaben und half mir damit zu lernen, Verantwortung zu tragen.
2. Mein Leiter betonte seine Verantwortung vor Gott für sein Team viel mehr als seine Rolle als Vorgesetzter.
3. Mein Leiter beschränkte sich in seinem Interesse an mir nicht nur auf dienstliche Belange.
4. Wir Mitarbeiter fanden ständig ein offenes Ohr bei unserem Leiter.
5. Ich könnte mir vorstellen, daß mein Leiter mir bei irgendeiner Gelegenheit real die Füße waschen würde.

**Fragen zu Ziele/Personen:**

1. Mein Leiter hat mich häufig ermutigt, und er hatte Geduld mit mir, wenn ich Fehler gemacht habe.
2. Ich verbrachte viel Zeit mit meinem Leiter und konnte ihn so persönlich kennenlernen.
3. Für meinen Leiter war es wichtig, daß ich meine Beziehung zu Gott vertiefe.
4. Mein Leiter war nicht so erfolgsorientiert, daß es ihm zu schaffen machte, wenn wir unsere Ziele nicht erreichten.
5. Mein Leiter nahm den Menschen sehr ernst, weil er wußte, daß er seine Ziele nur über Menschen erreichen konnte.

Zu Beginn stehen noch einzelne Fragen zu Alter und Mitarbeiterstand. Die aufgeführten Fragen werden gemischt und vereinzelt im Sinn umgekehrt, damit der Befragte aufmerksam bleibt. So entsteht die Umfrage, die im Anhang A aufgeführt ist. Neben dem Team sollen auch Teamleiter zu Wort kommen. Sie bekommen sinngemäß dieselben Fragen (siehe Anhang B).

### **3.2.2. Durchführung**

Als Zeitraum, auf den sich die Fragen beziehen sollen, waren die letzten 20 Jahre vorgesehen. Es werden aktive und ehemalige Mitarbeiter befragt, die mindestens 2 Jahre im Dienst waren. Wer keine Team-Erfahrung hatte, braucht nicht ausgewertet zu werden. Nach dem Adressenstand im Werk konnten 103 Umfragen ausgegeben werden, wobei die meisten mit einem Brief (Anhang C) und einem frankierten Rückumschlag versandt wurden. Da die Anzahl der Fragen sehr klein war, konnte eine kurze Rücklaufzeit angesetzt werden. Innerhalb von 3 Wochen, zwischen 5. und 25. Oktober kamen 63 Umfragen zurück, wobei auch 27 Leiter-Umfragen ausgefüllt wurden. Es kamen 6 unverwertbare Antworten zurück, was zu einem beachtlichen Rücklauf von 67% führte.

### **3.2.3. Auswertung**

Die Daten wurden in einer Liste zusammengefaßt, wobei Teammitglieder (Anhang D) und Leiter (Anhang E) getrennt aufgeführt sind. Eine Mittelwertliste wurde erstellt, ebenfalls nach Team (Anhang F) und Leiter (Anhang G) getrennt, wobei Fragen ohne Angaben den Wert 0 bekamen und von der Statistik ausgeklammert wurden. Aus diesen Berechnungen wurden Tabellen zusammengestellt (Anhang H), die der Beantwortung der unten zu besprechenden Fragen dienen sollen.

## **3.3. Ergebnisse der Meinungsumfrage**

Die erste Frage, die es zu beantworten gilt, ist die nach dem Zusammenhang zwischen den drei Bereichen einerseits, die mit Liebe/Gehorsam (lieb), Dienen/Herrschen (dien) und Ziele/Personen (ziel) bezeichnet werden können, und der Qualität des bruderschaftlichen Verhältnisses im Team (team) andererseits. Die Umfrage unter den Teammitgliedern wird dabei jeweils gesondert von der Umfrage unter den Leitern behandelt. Auf der vertikalen Achse

sind, falls nicht anders angegeben, jeweils die Bewertungen (1-5) der Fragebögen aufgetragen.

### 3.3.1. Übereinstimmung von 3 Bereichen und Teambeurteilung

Betrachtet man zunächst in der Team-Umfrage die Mittelwerte der drei Bereiche (lieb, dien, ziel) (Abb.1), so kann man eine eindeutige Korrelation zwischen der Team-Beurteilung<sup>188</sup> und den drei Bereichen erkennen. Ähnlich verläuft die Kurve bei der Leiter-Umfrage (Abb.2)<sup>189</sup>.

Die Abbildung 1 zeigt den Zusammenhang zwischen Team-Bewertung (team) und dem Mittelwert von lieb-, dien- und ziel-Bewertungen (mittel(l,d,z)) in der Umfrage unter **Teammitgliedern**.

---

<sup>188</sup> Die Team-Linie ist die Bezugslinie und erscheint deshalb als Gerade. Je näher die Mittel(l,d,z)-Linie an der Team-Linie liegt, desto eindeutiger die Korrelation.

<sup>189</sup> Der Wert für 4,0 ist ausgefallen, weil kein Leiter eine Teambeurteilung von 4,0 angegeben hat.

Die Abbildung 2 zeigt den Zusammenhang zwischen Team-Bewertung (team) und dem Mittelwert von lieb-, dien- und ziel-Bewertungen (mittel(l,d,z)) in der Umfrage unter Leitern.

Die Differenz zwischen dem Team-Wert und dem Durchschnittswert der drei Bereiche ist in Abb.3 dargestellt. Hier läßt sich ablesen, daß nur bei 2 Leitern und 4 Teammitgliedern Team-Wert und Durchschnitt der drei Bereiche identisch ist (x-Achse 0,0). Die Kurve hat aber schon bei der Differenz 0,2 (x-Achse) einen Höhepunkt, und da im weiteren Verlauf keine hohen y-Werte auftreten, kann wirklich von einer Korrelation gesprochen werden. Der Ausreißer bei Wert 2,2 wird unten (auf S.86) besprochen.

Die Abbildung 3 gibt die Streuung der Meßergebnisse an. Je mehr Personen eine geringe Differenz aufweisen, desto eindeutiger die Korrelation zwischen "team"-Werten und "mittel(l,d,z)"-Werten und desto geringer die Standardabweichung.

Etwas komplizierter wird die Betrachtung der Einzelbereiche lieb, dien, ziel (Abb.4). In der Team-Umfrage fällt auf, daß es keine großen Ausreißer gibt,<sup>190</sup> daß also die drei Linien für lieb, dien und ziel eng beieinander liegen. Nur bei den

---

<sup>190</sup> Die Linie im unteren Bereich stellt die Anzahl der Umfragen dar, aus denen die darüberliegenden Punkte errechnet sind. Eine geringe Anzahl bedeutet eine geringe statistische Basis und damit eine hohe Wahrscheinlichkeit von Divergenzen.

Werten für 2,4 und 4,4 (x-Achse) liegen die Linien weiter auseinander. Für diese Punkte zeigt die Bodenlinie ( $0,2 \cdot \text{Anz}$ ) jeweils Tiefpunkte auf. Diese Werte sind also aus einer geringen Anzahl von Fragebögen errechnet, was eine Erklärung für die Divergenzen sein kann. Sollte eine Linie beständig aus dem Rahmen fallen, wären Nachforschungen im Werk in diesem Bereich angebracht, um eventuell falsche Wertmaßstäbe aufzudecken. Für die Leiter-Umfrage (Abb.5)<sup>191</sup> kann man ähnliches beobachten. Hier ist die statistische Basis ohnehin kleiner, und für die Werte 2,6 und 3,8 (x-Achse) ergeben sich wieder Tiefpunkte in der Bodenlinie ( $0,2 \cdot \text{Anz}$ ). Der Wert für 2,6 fällt etwas aus dem Rahmen. Es handelt sich um den Fragebogen 22 (Anh.E). Während hier die Werte für lieb,dien und ziel nahe zusammen liegen, fällt die Team-Bewertung aus dem Rahmen. Das kann von Flüchtigkeit oder Mißverständnissen auf Seiten des Beantworters kommen. Solche Unregelmäßigkeiten sollen nicht überbewertet sein. Sollte eine Linie beständig aus dem Rahmen fallen, wären Nachforschungen im Werk in diesem Bereich angebracht, um eventuell falsche Wertmaßstäbe aufzudecken.

---

<sup>191</sup> Die Team-Linie ist deshalb abgeknickt, weil in der Skala der x-Achse eine Unregelmäßigkeit vorliegt.

Die Abbildung 4 zeigt den Zusammenhang zwischen Team-Bewertung (team) und den einzelnen Fragen zu lieb, dien und ziel in der Umfrage unter **Teammitgliedern**. Die Bodenlinie spiegelt die Anzahl der Bögen wider, aus denen die darüberliegenden Werte gewonnen wurden. Sie wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit durch den Faktor 0,2 nach unten verschoben.

Die Abbildung 5 zeigt den Zusammenhang zwischen Team-Bewertung (team) und den einzelnen Fragen zu lieb, dien und ziel in der Umfrage unter **Leitern**. Die Bodenlinie spiegelt die Anzahl der Bögen wider, aus denen die darüberliegenden Werte gewonnen wurden. Sie wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit durch den Faktor 0,2 nach unten verschoben.

Die vorliegenden Werte zeigen, daß ein richtiges Verständnis von Liebe und Gehorsam, von Dienen und Herrschen, und von Zielen und Personen mit der entsprechenden Umsetzung mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem bruderschaftlichen Teamverhältnis führt. Somit stimmen die biblisch exegetischen Ergebnisse mit den praktischen Erfahrungen des Missionswerkes Campus für Christus überein. Im folgenden muß also nicht mehr zwischen den Werten der Team-Beurteilung und den einzelnen Bereichen unterschieden werden. Es wird nur noch Team und der Durchschnitt der einzelnen Bereiche aufgeführt.

### **3.3.2. Teamentwicklung seit 1975**

Eine weitere Frage, die für das Werk hilfreich sein kann, dreht sich um die Entwicklung der Teamqualität im Laufe der Jahre. Dazu muß erwähnt werden, daß nicht alle Teams zu jeder Zeit in der Umfrage erscheinen. Die Befragten durften sich markante Teams als Bezug ihrer Bewertung aussuchen. Insofern ergibt die Statistik kein vollständiges Bild. Betrachtet man wieder zunächst die Teamumfrage (Abb.6), so fällt eine Wellenbewegung auf (vgl. dazu Abb.9). Einem Anstieg bis zum Höhepunkt zwischen 1981 und 1983 folgt ein deutlicher Einbruch, der bis 1988 wieder ausgeglichen ist. Der tiefste Punkt ist 1992 erreicht.

1993 geht es wieder aufwärts. Diese Schwankungen lassen sich mit Entwicklungen im Werk erklären. Im Zusammenhang mit der Konferenz Explo' 85 traten nachhaltige Verunsicherungen auf, und 1992 gab es einen schmerzlichen Leiterwechsel.

Die Abbildung 6 zeigt Team-Bewertung (team) und dem Mittelwert von lieb-, dien- und ziel-Bewertungen (Mittel(l,d,z)) nach Jahren geordnet. Sie enthält Werte aus der Umfrage unter **Teammitgliedern**. Der letzte Balken zeigt den Durchschnitt an.

Blendet man die Leiter-Umfrage dazu (Abb.7), so ergeben sich unterschiedliche Werte. Die Leiter beurteilen die Situation durchweg positiver, was auch der Durchschnitt (Team 3,6 - Leiter 4,1) deutlich macht. Die Leiter sehen ihre Arbeit und die Frucht ihres Dienstes positiver, als die Teammitglieder. Bis auf eine überproportional positivere Wertung 1986 folgt die Linie aber in etwa dem Muster der Team-Umfrage (Abb.8).<sup>192</sup>

---

<sup>192</sup> Abb.7 ist eine Andere Darstellung von Abb.6.

Die Abbildung 7 zeigt Team-Bewertung (team) und dem Mittelwert von lieb-, dien- und ziel-Bewertungen (Mittel(I,d,z)) nach Jahren geordnet. Sie enthält Werte sowohl aus der Umfrage unter **Teammitgliedern** (T:...), als auch aus der Umfrage unter **Leitern** (L:...). Der letzte Balken zeigt den Durchschnitt an.

Die Umfrage zeigt somit einen Zusammenhang zwischen teamübergreifenden Faktoren, die das gesamte Werk betreffen, und dem Teamzustand. Aus den Graphiken läßt sich ein Zusammenhang ableiten, der kurz gefaßt lautet: Eine fähige Leitung ermöglicht gute Teams.

### 3.3.3. Einfluß der Teamgröße

Jesus hat einen Apostelkreis von 12 Personen berufen. Diese Teamgröße scheint in der Praxis die oberste Grenze zu sein. Es stellt sich die Frage, ob die Teamqualität von der Teamgröße abhängt. Abb.8 beantwortet die Frage nicht deutlich. Die Kurven der Leiter-Umfrage (beide obere Linien) fallen durchweg positiver aus, wie schon erwähnt (siehe S.89). Sie zeigen auch ein deutliches Optimum bei einer Teamgröße von 5-8 Personen. Die Kurven der Team-Umfrage (beide untere Linien) haben ihr Optimum bei 4 Personen.

Die Abbildung 8 zeigt Team-Bewertung (team) und dem Mittelwert von lieb-, dien- und ziel-Bewertungen (mittel(I,d,z)) nach der Teamgröße geordnet. Sie enthält Werte sowohl aus der Umfrage unter **Teammitgliedern** (T:...), als auch aus der Umfrage unter **Leitern** (L:...).

Die Abbildung 9 zeigt die Teamgröße nach Jahren geordnet. Sie enthält Angaben der Umfrage unter **Teammitgliedern** (Team), Angaben der Umfrage unter **Leitern** (Leiter), wie auch den Mittelwert zwischen beiden (Mittel).

Es bleibt festzuhalten, daß es keine optimale Teamgröße im Bereich 2-12 gibt, wobei eine Tendenz zu einer Größe von 4-8 Personen zu erkennen ist. Eine deutlichere Aussage läßt sich über die zeitliche Veränderung der Teamgröße machen (Abb.9). Es sind, wie schon erwähnt, nicht alle Teams erfaßt, doch die Kurve zeigt ein deutliches Maximum bei 1981-83 und ein Minimum bei 1991/92, was mit Abb.6 übereinstimmt. Hier spiegeln sich Entwicklungen wider, die das ganze Werk betreffen. Man kann aus Abb.9 und Abb.6 ablesen, daß zu Zeiten von großen Teams eine gute Atmosphäre bestand, zu Zeiten kleiner Teams eine schlechtere Atmosphäre.

### **3.3.4. Einzelfragen**

Im Fragebogen wurde eine Unterscheidung zwischen noch aktiven Mitarbeitern und ehemaligen Mitarbeitern festgehalten. Nun kann man fragen, ob diese beiden Gruppen unterschiedliche Aussagen gemacht haben. Abb.10 zeigt, daß nur bei der Leiter-Umfrage ein nennenswerter Unterschied zu erkennen ist. Hier muß aber die geringe statistische Basis (7 ehem. Leiter) berücksichtigt werden. So kann man festhalten, daß kaum ein Unterschied zwischen ehemaligen und aktiven Mitarbeitern besteht.

Die Abbildung 10 gibt den Unterschied zwischen aktiven und ehemaligen Mitarbeitern an. Sie enthält Angaben der Umfrage unter **Teammitgliedern** (Team), Angaben der Umfrage unter **Leitern** (Leiter), wobei die Beurteilung des Teams (...t) und der Mittelwert der Beurteilungen der drei Bereiche (...ldz) getrennt aufgeführt werden.

Die letzte Frage ist eine selbstkritische. Welche Fragen im Fragebogen waren unverständlich und haben die größten Abweichungen zum Mittelwert ergeben?

Die Abbildung 11 bewertet die einzelnen Fragen des Fragebogens (siehe S.82). Die Kurven zeigen an, welche Fragen die meisten Antworten ergaben, die am weitesten von der mittleren Antwort entfernt lagen. Die Abbildung enthält Angaben der Umfrage unter **Teammitgliedern** (Team), Angaben der Umfrage unter **Leitern** (Leiter), sowie den Mittelwert der beiden (Note(-2)). Die letzte Linie wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit um -2 nach unten verschoben.

Die untere Kurve in Abb.11 ist eine Zusammenstellung der beiden oberen, zur Übersichtlichkeit um 2 Notenpunkte tiefer gelegt. Diese Kurve zeigt Spitzenwerte für alle Fragen, die negativ gestellt wurden.<sup>193</sup> Daraus läßt sich erkennen, daß es besser gewesen wäre bei der ursprünglichen positiven

---

<sup>193</sup> Negativ gestellte Fragen haben ein "-" hinter der Nummer. Es gibt 4 Negativ-Fragen, für jeden Fragenbereich eine.

Formulierung zu bleiben. Auch persönliche Gespräche haben ergeben, daß negativ formulierte Fragen eher irritiert, als zur Aufmerksamkeit geführt haben.

### **3.4. Zusammenfassung**

Die Umfrage hat einige klare Ergebnisse gebracht. Zunächst kann bestätigt werden, daß die biblisch exegetischen Ergebnisse mit den praktischen Erfahrungen des Missionswerkes Campus für Christus übereinstimmen. Das bedeutet, daß ein richtiges Verständnis von Liebe und Gehorsam, von Dienen und Herrschen, und von Zielen und Personen mit der entsprechenden Umsetzung mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem bruderschaftlichen Teamverhältnis führt.

Neben dieser Grundfrage können noch weitere Ergebnisse festgehalten werden. Leiter beurteilen ihr Team und damit die Qualität ihrer Arbeit positiver, als die Teammitglieder. In der zeitlichen Beurteilung des Teamlebens spiegeln sich die Entwicklungen des gesamten Werkes wider. In Krisenzeiten wurden auch die Teams schlechter bewertet. Ein Einfluß der Teamgröße auf die Teamqualität ist kaum wahrzunehmen. Ehemalige Mitarbeiter haben im Wesentlichen ähnlich geantwortet, wie aktive. Bei weiteren Umfragen sollte darauf geachtet werden, daß negativ formulierte Fragen unterbleiben, da sie nicht zum Verständnis beitragen.

Die Umfrage ermöglicht keine Problemanalyse. Dies wäre denkbar gewesen, wenn Werte der drei Teilbereiche deutlich voneinander abgewichen wären. In der Umfrage wurde auch nicht nach Gründen gefragt, falls Probleme im Team vorhanden sind. Dies wäre Thema einer eigenen Nachforschung.

## 4. Schlußfolgerungen und Perspektiven

Die vorliegende Arbeit hat sich intensiv mit dem biblischen Verständnis von Freundschaft und Autorität auseinandergesetzt und dem Autor tiefere Einblicke in Gottes Gedanken ermöglicht. Die Vollmacht, die *exousia*, die Gott für die Menschen vorgesehen hat, ist gebunden an ein Erkennen der Person Jesu und an den vollkommenen Gehorsam ihm gegenüber. Jesus zeigt, wie er im Vater lebt. So ist es auch für uns gedacht, daß wir in Jesus leben. Paulus kann mit apostolischer Vollmacht auftreten, weil er auch mit ganzem Willen und aller Kraft Jesus zu erkennen und in seinem Willen zu leben sucht. Die Aufgabe eines christlichen Leiters ist es, diese Zusammenhänge zu sehen, danach zu leben und ein Vorbild für die Mitarbeiter zu sein. Genau genommen ist das die Aufgabe eines jeden Christen, doch einem Leiter ist mehr Verantwortung gegeben, deshalb wird von ihm auch mehr erwartet. Die Aufgabe als Leiter kann als Ansporn verstanden werden, in der Heiligung voranzuschreiten, die uns ohnehin aufgegeben ist. Die Aufgabe braucht auch deshalb nicht als bedrohlich angesehen werden, weil die Erwählung, die Befähigung und die Begleitung von Gott her kommt. Darin liegt das Geheimnis der Vollmacht Jesu. Er tat nichts aus sich selbst, sondern handelte aus der Kraft, die ihm gegeben wurde.

Der Begriff Freundschaft war in der Arbeit schwieriger mit einem griechischen Wort zu verbinden, als Autorität. Sicherlich ist der Freund Gottes eine hohe Auszeichnung, doch im biblischen Verständnis schwingt mehr mit, als wir im deutschen nachempfinden können. Die Freundschaft mit Gott hat mit Erwählung zu tun und führt zu einer verbindlichen Gemeinschaft der *agape*. In dieser Gemeinschaft sind wir von Gott geliebte und zugleich liebende. Jesus stiftet diese Beziehung, indem er uns zum Bruder wird und unsere Sünde auf sich nimmt. Mit ihm als Herrn werden wir einander zu Brüdern. So führt die Freundschaft mit Gott zur Bruderschaft unter uns Menschen. Die Verbindlichkeit und die gemeinsame Ausrichtung auf den Herrn sind für Paulus und Timotheus der Rahmen, in dem eine herzliche Freundschaft entsteht. Diese Freundschaft,

sie ist eine Vater-Sohn-Beziehung, ermöglichen es Timotheus in Krisen durchzuhalten. Mit Paulus als Mentor ist er zu weit mehr fähig, als wenn er auf sich allein gestellt wäre. So ist apostolische Autorität und Freundschaft kein Widerspruch, ja in Christus liegen beide sehr eng zusammen. In Freundschaft, Bruderschaft, Jüngerschaft eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten, auf die man in einem christlichen Arbeitsfeld nicht verzichten darf. Wer seinen Vorgesetzten oder seinen Mentor als Freund und Bruder in Christus versteht, wird die Autorität dieses Menschen nicht fürchten, sondern schätzen, denn sie dient ihm zum besten. Wenn wir Dienst und Privatleben zu sehr trennen und so Freundschaften aus unserer Perspektive ausklammern, schneiden wir uns von Möglichkeiten ab, die uns von Jesus vorgelebt werden. Er ist ganz für seine Jünger da. Sie sind seine primäre Zielgruppe. Es ist in einem Missionswerk nur zu leicht möglich, über den Zielen und Plänen die nächsten Mitarbeiter zu vernachlässigen.

Die Umfrage bei Campus für Christus hat gezeigt, daß bei einer Befolgung der biblischen Maßstäbe ein gedeihliches Teamleben entsteht, in dem das von Gott vorgesehene Potential zum tragen kommt. Diese Ergebnisse ermutigen mich die biblischen Maßstäbe umzusetzen, wobei mir deutlich geworden ist, daß die eigene Beziehung zum Herrn und das Vertrauen auf seine unerschöpfliche Macht an erster Stelle stehen muß. Die Bereiche des Dienens und des Gehorsams sind hinreichend beleuchtet und haben für mich den "sklavischen" Beigeschmack verloren. Es ist mir mehr und mehr eine Ehre zu dienen, den mein Herr ist der Schöpfer der Welt. Mein Wunsch ist es, daß Christus mit zu der neuen Aufgabe bei Campus für Christus auch die Fähigkeit schenkt, Vorbild zu sein. Er kann verbindliche Freundschaften im Werk schenken. Er kann es schenken, daß wir im Werk damit standhaft bleiben und die Widerstände des Feindes überwinden. Die Schritte, die ich auf meiner Seite zu tun habe, sind mir durch diese Arbeit deutlich geworden.

## 5. Literaturverzeichnis

- Balz, Horst. "*phobeo*". *TWNT*. Hg. Gerhard Kittel. 9.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1973. S.186-216.
- Barclay, William. *Johannesevangelium 2*. Auslegung des Neuen Testaments. Wuppertal: Aussaat, 1970.
- Betz, Otto. "Macht". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. 4.Aufl.Studienausgabe Band 2. Wuppertal: Brockhaus, 1986. S.922-929.
- Beyer, H. "*diakoneo*". *TWNT*. Hg. Gerhard Kittel. 2.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1935. S.81-93.
- Bietenhard, Hans. "Amen". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. 4.Aufl.Studienausgabe Band 1. Wuppertal: Brockhaus, 1986. S.12-14.
- Bietenhard, Hans. "Herr". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. 4.Aufl.Studienausgabe Band 2. Wuppertal: Brockhaus, 1986. S.658-665.
- Bonhoeffer, Dietrich. *Gemeinsames Leben*. 17.Aufl. München: Kaiser, 1939.
- Brown, Raymond. *The Gospel According to John*. The Anchor Bible. London: Geoffrey Chapman, 1972.
- Bruce, Alexander B. *The Training of The Twelve*. 4.Auflage. New Canaan: Keats Publishing: 1979.
- Bruce, Frederic.F. *Paulus*. Von Tarsus bis Rom. Gießen: Brunnen, 1981.
- Büchsel, Friedrich "*hegeomai*". *TWNT*. Hg. Gerhard Kittel. 2.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1935. S.909-911.
- Bürki, Hans. *Der erste Brief des Paulus an Timotheus*. WSB. 4.Auflage. Wuppertal: Brockhaus, 1974.
- Butt, Howard. *The Velvet Covered Brick*. New York: Harper & Row. 1973.
- Champbell, Ernest. *First Timothy*. Silverton: Canyonview, 1983.
- Champbell, Ernest. *Second Timothy*. Silverton: Canyonview, 1983.
- Coenen, Lothar. "Erwählung". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. Studienausgabe 5.Auflage 1990. Band 1. Wuppertal: Brockhaus, 1971.
- Coleman, Robert.E. *Des Meisters Plan der Evangelisation*. 2.Aufl. Stuttgart: Hänssler, 1979.
- Concelmann, Hans. "*charisma*". *TWNT*. Hg. Gerhard Kittel. 5.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1973. S.393-397.
- Cranfield, C. *A Commentary on Romans 12-13*. Scottish Jnl. Theol. Occasional Paper 12. Edinburgh: Oliver & Boyd, 1965.
- De Boor, Werner. *Der erste Brief des Paulus an die Korinther*. WSB. Wuppertal: Brochhaus, 1967.

- De Boor, Werner. *Das Evangelium nach Johannes 2.Teil*. WSB. 6.Auflage. Wuppertal: Brochhaus, 1970.
- Drane, John. *Paulus*. Das Leben und die Briefe des Apostels. 3.Auflage. Gießen: Brunnen, 1978.
- Earl, Ralph, "1 Timothy". *The Expositor's Bible Commentary*. Vol.11. Edit. Frank Gaebelin. Grand rapids: Zondervan, 1978.
- Egelkraut, Helmut. *Diakonie nach dem Neuen Testament*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Eims, LeRoy. *Be a Motivational Leader*. Wheaton: Victor Books 1981.
- Engstrom, Ted. *The Best of Ted Engstrom*. Robert Larson Hg. San Bernadino: Here' s Life, 1988.
- Friedrich, Gerhard. "**keryx**". *TWNT*. Hg. Gerhard Kittel. 3.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1938. S.682.
- Friedrich, Gerhard. *Geist und Amt*. Sonderdruck aus "Wort und Dienst". Jahrbuch der Theologischen Schule Bethel. 1952, S.61-85.
- Ford, Leighton. *Transforming Leadership*. Downers Grove: Inter Varsity, 1991.
- Gangel, Kenneth.O. *Competent to Lead*. Chicago, Moody Press: 1974.
- Gardner, John. *The Heart of the Matter*. Washington DC: Independent Sector, 1986.
- Gardner, John. *The Nature of Leadership*. Washington DC: Independent Sector, 1986.
- Gollwitzer, Helmut. *Die Freude Gottes*. Einführung in das Lukasevangelium. 9.Aufl. Freiburg: Christophorus, 1979.
- Goppelt, Leonhard. "**typos**". *TWNT*. Hg. Gerhard Kittel. 8.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1969. S.246-260.
- Grundmann, W. "**dynamai/dynamis**". *TWNT*. Hg. Gerhard Kittel. 2.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1935. S. 286-318.
- Grünzweig, Fritz. *1.Timotheus-Brief*. Bibel-Kommentar Band 18. G.Maier Hg. Stuttgart: Hänssler, 1990.
- Günther, W. "Liebe". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. Studienausgabe 4.Auflage 1986. Band 2. Wuppertal: Brockhaus, 1971. S.901-903.
- Günther, W. "Bruder, Nächster". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. Studienausgabe 4.Auflage 1986. Band 1. Wuppertal: Brockhaus, 1971. S.146-149.
- Habecker, Eugene. *Leading With a Followers Heart*. Wheaton, Il: Victor Books, 1990.
- Habecker, Eugene. *The Other Side of Leadership*. 2.Auflage 1989. Wheaton, Il: Victor Books, 1987.

- Habecker, Eugene. "Power, Authority & Christian Organizational Leadership: A Call for Followership". *Crux*. 26,4 (1990): 10-18.
- Hendrix, Olan. *Management for Christian Leaders*. 2. Auflage 1990. Grand Rapids: Baker Book House, 1988.
- Heß, Klaus. "Dienen". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. 4.Aufl.Studienausgabe Band 1. Wuppertal: Brockhaus, 1986. S.185-192.
- Jefferson, Charles. *The Character of Paul*. New Yourk: Macmillan, 1924.
- Jeremias, Joachim. *Die Briefe an Timotheus und Titus*. NTD. 9.Band. 12.Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht, 1981
- Katz, Daniel. *The Social Psychology of Organisations*. mit Robert Kahn. 2.Auflage. New York: John Wiley & Sons, 1978.
- Lawrence, William. "Distinctives of Christian Leadership". *Bibliotheca Sacra* (1987): 317-329.
- Maier, Gerhard. *Lukas-Evangelium 1. Teil*. Bibelkommentar Band 4. Stuttgart: Hänssler, 1991.
- Martin, J. "Lukas". *Das Neue Testament erklärt und ausgelegt*. Hrg. J.Walwood und R.Zuck. Suttgart: Hänssler, 1992. S.249-336.
- Meyers neues Lexikon in 8 Bänden. Bibliographisches Institut Mannheim: Meyers Lexikonverlag, 1979.
- Michel, Otto. "*mimnesko*". *TWNT*. Hg. Gerhard Kittel. 4.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1942. 678-682.
- Morris, Leon. *The Gospel according to John*. The New International Commentary on the New Testament. Grand Rapids: Eerdmanns Pub. 1971.
- Morris, Leon. *Luke, An Introduction and Commentary*. Intervarsity Press: Leichester England, 1974.
- Müller, D. "Apostel". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. 4.Aufl.Studienausgabe Band 1. Wuppertal: Brockhaus, 1986. S.31-38.
- Mundle, W. "Hören". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. Studienausgabe 5.Auflage 1990. Band 1. Wuppertal: Brockhaus, 1971.
- Olley, John. "Leadership: Some Biblical Perspectives". *South East Asia Journal of Theology*. 18(1). 1977. S.1-20.
- Perkins, Phyllis. *The Bible Speaks to Me About My Service and Mission*. Kansas City: Beacon Hill, 1990.
- Poenicke, Klaus. *Wie verfaßt man wissenschaftliche Arbeiten?* Duden-Taschenbuch 21. 2.neu bearb.Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 1988.
- Rad, G.v. "*basileus*". *TWNT*. Hg.G. Kittel. 1.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1933. S.562-592.

- Radl, Walter. *Das Lukas-Evangelium. Erträge der Forschung.* Darmstadt, Wiss.Buchges., 1988.
- Reicke, Bo. "Chronologie der Pastoralbriefe". *ThLZ.* 101.Jahrg. (Feb.1976): S.82-94.
- Rengstorf, K.H. "*hetairoi*". *TWNT.* Hg. Gerhard Kittel. 2.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1935. S. 697-699.
- Rengstorf, K.H. "*doulos*". *TWNT.* Hg. Gerhard Kittel. 2.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1935. S. 264-283.
- Rienecker, Fritz. *Das Evangelium des Lukas.* WSB. 4.Auflage. Wuppertal: Brockhaus, 1972.
- Rienecker, Fritz. *Lexikon zur Bibel.* 8.Auflage. Wuppertal: Brockhaus, 1960. S.1043-1051.
- Riesner, Rainer. "RABBI/RABBUNI". *Das große Bibellexikon.* Band 3. Wuppertal: Brockhaus, 1989. S.1262-1263.
- Sanders, Oswald. *Spiritual Leadership.* Chicago: Moody Press, 1967.
- Sanders, Oswald. *Paul the Leader.* 4. Auflage 1986. Colorado Springs: Navpress, 1984.
- Schlatter, Adolf. *Die Briefe an die Thessalonicher, Philipper, Timotheus und Titus.* Erläuterungen zum NT 8. Stuttgart: Calwer Verlag, 1987. 201-208.
- Schlatter, Adolf. *Das Evangelium des Lukas.* Aus seinen Quellen erklärt. 3.Auflage. Stuttgart: Calwer Verlag, 1975.
- Schlatter, Adolf. *Der Evangelist Johannes.* 4.Auflage. Stuttgart: Calwer Verlag, 1975.
- Schnackenburg, Rudolf. *The Gospel According to St.John.* New York: Crossroad, 1982.
- Schrenk, Gottlob "*entellomai, entole*". *TWNT.* Hg. Gerhard Kittel. 2.Band. Stuttgart: Kohlhammer, 1935. S.541-553.
- Schulz, Siegfried. *Das Evangelium nach Johannes.* NTD Band 4. Göttingen: Vanderveck & Ruprecht, 1983.
- Schütz, H.G. "Handauflegen". *ThBNT.* Hg.L.Coenen. 3.Aufl. Band 2. Wuppertal: Brockhaus, 1972. S.629-631.
- Schweizer, Eduard. *Das Evangelium nach Lukas.* NTD Band 3. 18.Auflage. Göttingen: Vanderveck & Ruprecht, 1982.
- Stockmeier, P. "Ephesus". *Bibellexikon.* Hg. Herbert Haag. Einsiedeln: Benzinger, 1968.
- Tenney, Merrill. "The Gospel of John". *The Expositor's Bible Commentary.* Vol.9. Edit. Frank Gaebelin. Grand rapids: Zondervan, 1981.
- Tidwell, Charles. *Church Administration Effective Leadership for Ministry.* Nashville : Broadman, 1985.

Tuente, R. "*doulos*". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. 4.Aufl.Studienausgabe Band 2. Wuppertal: Brockhaus, 1986. S.1141-1145.

Wegenast, Klaus. "Lehre". *ThBNT*. Hg.L.Coenen. 3.Aufl. Band 2. Wuppertal: Brockhaus, 1972. S.652-661.

Westermann, Claus. "*abad* Knecht". *THAT*. Hg.Ernst Jenni unter Mitarbeit von Claus Westermann. Band 2. 4.durchges.Aufl. München: Chr.Kaiser, 1974. S.182-199.

Wildberger, H. "*bhr* erwählen". *THAT*. Hg.Ernst Jenni unter Mitarbeit von Claus Westermann. Band 1. 4.durchges.Aufl. München: Chr.Kaiser, 1974. S.275-300.

## **Anhang**

## **Anhang A**

## Anhang B

**Anhang C**  
**Begleitbrief zu den Umfragen**





## Anhang F Berechnung der Umfrage unter Teammitgliedern

Nr	Mittelwerte aller Fragebögen:			Mittel (l,d,z)	Diff. zu t	t=3,75	l=3,83	d=3,66	z=3,69
	Mittelwerte t	l	d			z	Bewertung, t	Fragen mit größter Abweichung l	d
1	2	3	4	0	3	2	5	1	3
2	4	3	4	0	3	2	2	1	2
3	4	3	4	0	3	2	2	1	2
4	4	3	4	0	3	2	2	1	2
5	4	3	4	0	3	2	2	1	2
6	4	3	4	0	3	2	2	1	2
7	4	3	4	0	3	2	2	1	2
8	4	3	4	0	3	2	2	1	2
9	4	3	4	0	3	2	2	1	2
10	4	3	4	0	3	2	2	1	2
11	4	3	4	0	3	2	2	1	2
12	4	3	4	0	3	2	2	1	2
13	4	3	4	0	3	2	2	1	2
14	4	3	4	0	3	2	2	1	2
15	4	3	4	0	3	2	2	1	2
16	4	3	4	0	3	2	2	1	2
17	4	3	4	0	3	2	2	1	2
18	4	3	4	0	3	2	2	1	2
19	4	3	4	0	3	2	2	1	2
20	4	3	4	0	3	2	2	1	2
21	4	3	4	0	3	2	2	1	2
22	4	3	4	0	3	2	2	1	2
23	4	3	4	0	3	2	2	1	2
24	4	3	4	0	3	2	2	1	2
25	4	3	4	0	3	2	2	1	2
26	4	3	4	0	3	2	2	1	2
27	4	3	4	0	3	2	2	1	2
28	4	3	4	0	3	2	2	1	2
29	4	3	4	0	3	2	2	1	2
30	4	3	4	0	3	2	2	1	2
31	4	3	4	0	3	2	2	1	2
32	4	3	4	0	3	2	2	1	2
33	4	3	4	0	3	2	2	1	2
34	4	3	4	0	3	2	2	1	2
35	4	3	4	0	3	2	2	1	2
36	4	3	4	0	3	2	2	1	2
37	4	3	4	0	3	2	2	1	2
38	4	3	4	0	3	2	2	1	2
39	4	3	4	0	3	2	2	1	2
40	4	3	4	0	3	2	2	1	2
41	4	3	4	0	3	2	2	1	2
42	4	3	4	0	3	2	2	1	2
43	4	3	4	0	3	2	2	1	2
44	4	3	4	0	3	2	2	1	2
45	4	3	4	0	3	2	2	1	2
46	4	3	4	0	3	2	2	1	2
47	4	3	4	0	3	2	2	1	2
48	4	3	4	0	3	2	2	1	2
49	4	3	4	0	3	2	2	1	2
50	4	3	4	0	3	2	2	1	2
51	4	3	4	0	3	2	2	1	2
52	4	3	4	0	3	2	2	1	2
53	4	3	4	0	3	2	2	1	2
54	4	3	4	0	3	2	2	1	2
55	4	3	4	0	3	2	2	1	2
56	4	3	4	0	3	2	2	1	2
57	4	3	4	0	3	2	2	1	2
58	4	3	4	0	3	2	2	1	2
59	4	3	4	0	3	2	2	1	2
60	4	3	4	0	3	2	2	1	2
61	4	3	4	0	3	2	2	1	2
62	4	3	4	0	3	2	2	1	2
63	4	3	4	0	3	2	2	1	2

## Anhang G

### Berechnung der Umfrage unter Leitern

Nr	Mittelwerte aller Fragebögen:				Mittel	Diff.	t=4,16	l=4,19	d=4,30	z=4,13			
	Mittelwerte	Mittel	Diff.	Bewertung, Fragen mit größter Abweichung vom Mittelwert									
t	l	d	z	(l,d,z)	zu t	t	l	d	z				
1	4,2	4,6	4,4	4,2	4,40	-0,20	5	1	5	134	5	235	
2	3,2	4,0	4,2	3,0	3,73	-0,53	2	2	4	1234	5	25	
3	4,4	4,2	4,8	4,4	4,47	-0,07	5	125	2	2	5	1235	
4	4,2	3,0	3,8	2,8	3,20	1,00	2	2	2	4	3	23	
5	4,2	3,5	4,2	3,8	3,83	-0,63	2	3	3	24	4	1234	
6	4,2	4,2	4,0	4,4	4,20	0,00	5	2	5	34	5	3	
7	4,2	3,8	3,2	2,4	3,13	1,07	5	12	5	3	3	1235	
8	5,0	4,6	5,0	4,6	4,73	0,27	5	1234	5	12	34	5	1234
9	3,2	3,2	3,2	3,2	3,47	-0,27	1	5	1	25	1	4	
10	5,0	4,8	3,2	3,8	3,93	1,07	5	1234	5	1234	5	2	
11	3,6	4,8	3,0	3,0	3,60	0,00	2	2	5	1234	2	3	
12	4,8	4,4	4,8	4,0	4,40	0,40	5	2345	5	24	5	1235	
13	3,4	4,0	3,8	4,0	3,93	-0,53	2	3	5	23	2	2	
14	4,2	4,4	4,6	4,0	4,33	-0,13	5	13	5	14	5	245	
15	3,4	3,2	4,2	3,8	3,73	-0,33	2	5	2	2	5	4	
16	4,4	4,4	4,2	4,2	4,27	0,13	5	14	5	14	5	4	
17	5,0	4,2	4,2	3,8	4,07	0,93	5	1234	5	24	5	345	
18	5,0	4,6	4,8	4,4	4,60	0,40	5	1234	5	134	5	1345	
19	4,8	4,8	5,0	4,4	4,73	0,07	5	1245	5	1245	5	1234	
20	4,2	4,8	4,8	4,4	4,67	-0,47	5	14	5	1234	5	1235	
21	3,6	4,2	4,4	4,0	4,20	-0,60	2	2	2	2	5	245	
22	2,6	4,6	5,0	4,6	4,73	-2,10	1	45	5	1234	5	1234	
23	4,6	3,8	4,2	4,0	4,00	0,60	5	1235	5	34	5	34	
24	5,0	4,6	4,2	4,4	4,40	0,60	5	1234	5	124	5	23	
25	4,6	4,2	4,8	4,2	4,40	0,20	5	123	5	23	5	1234	
26	3,8	3,8	5,0	3,8	4,20	-0,40	2	1	2	2	5	1234	
27	4,4	4,4	4,2	4,0	4,20	0,20	5	145	5	23	5	14	

**Anhang F**  
**Tabellen für die Erstellung der Graphiken**

